

Offizielles Magazin
des Wettbewerbes
„Großer Preis
des Mittelstandes“



PT-MAGAZIN

für Wirtschaft und Gesellschaft

12. Jahrgang | Ausgabe 1 | 2016 | ISSN 1860-501x | 3 Euro

www.pt-magazin.de



22. Wettbewerb

Nominieren Sie die
besten Unternehmen!

Wir waren auch Flüchtlinge

Man muss mit Freiheit
umgehen können

Nicht nur Kohle

Anachronismen
der Energiewende

**Immer wieder
Neues wagen!**

Liebe Leserinnen und Leser,

wir wünschen Ihnen ein glückliches und erfolgreiches Jahr 2016!
Möge Ihnen viel gelingen, wenn Sie „Immer wieder Neues wagen“.
Und: Wir freuen uns über Ihren Kommentar, Leserbrief oder Beitrag.
Einfach an redaktion@op-pt.de mailen! Vielen Dank für Ihre Mühe!

Herzliche Grüße, Ihr PT-Magazin!





**Mehr als 4.000 Kunden in über 60 Ländern
der Welt setzen auf ausgezeichnete
ONI-Energiesysteme.**

Kühl-/Kälteanlagen

Wärmerückgewinnung

Trockenkühler

Lüftungssysteme

Mietkühlanlagen

Reinraumtechnik

Temperiertechnik

Druckluftsysteme

Energieoptimierung

Fachberatung

Neues wagen!

1945 strandete der 13jährige Sohn des evangelischen Kantors von Milicz (Schlesien) als Vertriebener im sächsischen Hohburg. Hier heiratete er 10 Jahre später. Der begnadete Musikpädagoge arbeitete an der EOS, dem Gymnasium der DDR.

Dort wurde dem christlichen Humanisten 1959 gekündigt: „Sie mit Ihrer Einstellung können nicht länger an der Kaderschmiede des Sozialismus bleiben.“ **Horst Anders** ging zur Volksmusikschule. Vor über 40 Jahren war ich dort Schüler. „Anders“ sinnierte er manchmal. „anders wird es bestimmt, aber ob es auch besser wird ...?“

1975 machte ich Abitur, 1981 Diplomlehrer für Mathematik/Physik, 1984 Promotion zum Dr. rer. nat. 1989 wurde alles anders. Es wurde auch besser. Wieder galt es „Neues wagen!“ 1992 ging ich in „die Wirtschaft“ und baute gemeinsam mit **Petra Tröger** das PT-Magazin und den Wettbewerb „Großer Preis des Mittelstandes“ auf.

Auch sie wagte immer wieder Neues: Agrotechnikerin, Diplomlehrerin für Russisch/Deutsch, Leiterin Zentraler Verkauf und Disposition beim „Stadtanzeiger“, dann PT-Magazin und Mittelstandswettbewerb.

1987 saß **Marcus Stück**, damals 1. Studienjahr, in meiner Vorlesung „Mathematische Psychologie“. Er nutzte die neu gewonnene Freiheit für Gaststudienaufenthalte an der Universität London und der indischen Benares Hindu University. 1997 wurde seine Promotion zu „Entspannungstraining mit Yogaelementen in der Schule“ ausgezeichnet. Er habilitierte 2007 und ist heute Professor für Psychologie an der DPFA Hochschule Sachsen in Zwickau.

Als Bergsteiger und Wissenschaftler nahm er zwischen 1995 und 2000 an einigen der insgesamt acht Expeditionen der Oskar-Patzelt-Stiftung auf die höchsten Berge der Welt unter dem Motto „Mittelstand weltweit“ teil. 2015 realisierte er eine eigene Hilfsmission zu den Erdbebenopfern in Nepal.

Damals an der Universität betreute ich auch Diplomanden, zum Beispiel **Gesine Grande**. Sie erhielt 1988 für ihre Arbeit „Explorations- und Interventionsmethoden bei der psychologischen Betreuung von Ovarialkarzinompatientinnen“ den **Georg-Meyer-Preis** der Universität Leipzig. Auch ihre Dissertation wurde 1997 ausgezeichnet. Schon 2003 folgte die erste Professur, dann die Habilitation, heute ist sie Rektorin der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK).

Sind das nicht wunderbare Karrieren! Im Rückblick sieht das immer einfach aus. Doch dahinter stecken unendlicher Fleiß, Talent, Träume, Mut zum „Immer wieder Neues wagen!“, Nie-Aufgeben-Wollen, immer wieder neue Freunde und Unterstützer suchen, Widerstände überwinden, Rückschläge verkraften ...

Davon erzählen auch die im August 1989 aus der DDR geflüchteten Psychologen **Barbara und Werner Ehrhardt** in diesem Heft. Davon berichtet auch der Hallenser **D-ROLF Rolf Becker**, der dieses Jahr quer durch Indien reiste bis zu den Erdbebenopfern in Nepal.

„Neues wagen!“ ist das Motto des 22. Wettbewerbs „Großer Preis des Mittelstandes“ 2016 und das Thema der 12. Frühjahrskonferenz am 18. März. Dort blickt **Joey Kelly** auf seine Entwicklung vom Kinderstar zum Extremsportler zurück und **Daniela Ben Said** mahnt „Be different or die!“

Denn: „Wer zum Wandel nicht bereit ist, wird ihm zum Opfer fallen“ warnte vor über 20 Jahren schon der Chemiker **Hans-Jürgen Quadbeck-Seeger**, damals Mitglied der Enquete-Kommission für Gentechnik des Deutschen Bundestages.

Lasst uns „Neues wagen!“
Immer wieder.

Dr. Helfried Schmidt



SLF. DA BEWEGT SICH WAS.

Kugellager und Rollenlager

von 30 mm bis 1600 mm
Außendurchmesser
in verschiedenen Ausführungen

Spindleinheiten

Bohr-, Fräs- und Drehspindeln
Spindeln mit angeflanschem
bzw. integriertem Motor
Spindeln für spezielle Einsatzgebiete



Rekonditionierung von Wälzlagern

Spindel- und Lagerungstechnik
Fraureuth GmbH

Fabrikgelände 5
08427 Fraureuth

Tel.: +49 (0) 37 61 / 80 10
Fax: +49 (0) 37 61 / 80 11 50

E-Mail: slf@slf-fraureuth.de
www.slf-fraureuth.de

SPINDEL- UND LAGERUNGSTECHNIK
FRAUREUTH GMBH



In diesem Heft

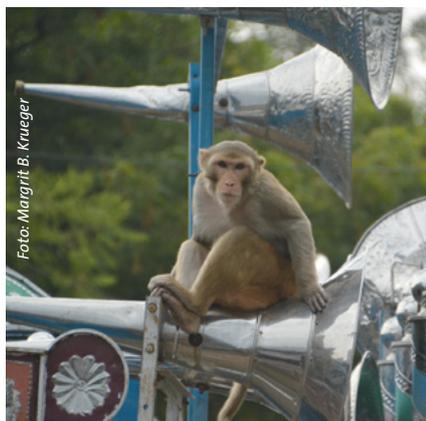


Foto: Margrit B. Krueger

Seite 6

Indien und Nepal

Gesellschaft

- 3 Neues wagen!
- 6 Von einem, der auszog...
Mit D-ROLF durch Indien und Nepal



Fotos: Werner Ehrhardt

Seite 14

Wir waren Flüchtlinge



Bild: Klaus-Peter Wilsch

Seite 40

Von Rettern und Rebellen



Bild: Series Zero

Seite 34

Crowd buying

- 10 **Der Sieg des Totalitären**
Das ERV-Gesetz vom 10. Oktober 2013 zwingt allen Rechtsanwälten ein elektronisches Postfach auf.
- 14 **Wir waren Flüchtlinge**
Wer zu uns flüchtet sollte mit Freiheit umgehen können
- 16 **Kultur ändert sich**
Elf spontane Assoziationen zur Flüchtlingspolitik

Oskar-Patzelt-Stiftung

- 18 **Termine 2016**
„Großer Preis des Mittelstandes“
- 20 **Nominierungsaufwurf für 2016**
Nominieren Sie jetzt!



Foto: Bernhard Musil

Seite 38

Die Grand Show

- 22 **Neues wagen**
12. Frühjahrstagung der Oskar-Patzelt-Stiftung am 18. März 2016 in Fulda
 - 27 **Kolumne**
Immer wieder durchstarten
- ### Wirtschaft
- 28 **Nur mal so sinniert**
sich (und anderen) Fragen stellen
 - 29 **Der Unterschied**
zwischen Rolls-Royce
 - 30 **Hidden Champions im**
Westmünsterland
Was wir von Ihnen lernen können

- 32 **Künftig mehr Flexibilität**
beim Aufsichtsrat
Aktienrechtsnovelle
- 34 **Crowd buying**
Die Nullserienproduktion zum Fliegen bringen
- 36 **Familienunternehmen**
Segen oder Fluch?





Bild: Oskar-Patzelt-Stiftung

Seite 22

12. Frühjahrstagung / 18. März 2016 in Fulda

Lifestyle | Revue

38 Der Friedrichstadt-Palast
Die Grand Show

Wirtschaft

40 Von Rettern und Rebellen
Rezension

42 Mit richtiger Ernährung zum Erfolg
Aus den Krankheitsfallen befreien

44 Shared Value schaffen
Umweltschutzprogramm GoGreen

46 Mangelnde Kooperationsfähigkeit
Deutschland abgeschlagen im Global
Innovation Index 2015

Mitteldeutschland

48 12,44 Millionen Euro Buße
Das Bundeskartellamt verfolgt

50 Selbstvertrauen adé?
Wenn Potenzial verkümmert statt
sich zu entfalten

52 Energiewende
ist nicht nur Kohle

Lifestyle | Auto

56 Lordschaft auf der Jagd
Der Jaguar XF

Leserbriefe | Impressum

58 Leserbrief
zur Ausgabe 6/2015
„Netzwerk der Besten“

Vernetzen Sie sich mit uns auf:

PT pt-magazin.de

km kompetenznetz-mittelstand.de

f facebook.com/ptmagazin

t twitter.com/pt_magazin

g+ plus.google.com/+Pt-magazinDe

bit.ly/1Ml0zsz

youtube.com/user/opsnetzwerk

Mittelstandspreis-App

SCHOEPE DISPLAY BERLIN



Display und Schoepe: Das gehört zusammen!



www.Schoepe-Display.com

Von einem, der auszog ...

Wie ein Hallenser mit einem Tata Nano einen Hebammenkoffer zu den Opfern des Erdbebens nach Nepal brachte, obwohl „die Tante in Pune“ keine Ausländer leiden konnte

Was haben eine Drehorgel, ein Trabant und diverse Marketingideen gemeinsam? Nichts, außer ihrem Protagonisten. Das ist **D-ROLF**. Besser bekannt als Drehorgel-ROLF, aber das klingt nicht mehr ganz so zeitgemäß. Und dabei geht D-ROLF doch mit der Zeit, besser gesagt: Er fährt! Und das um die ganze Welt. Fünf Kontinente hat er bereist, zuletzt quer durch Afrika. Seine Bühne ist die Welt, jeder Marktplatz, Straßenkaffees, das Dach seiner Rennpappe, kurz gesagt, das ganze Leben. Klingt verrückt, ist es auch. Aber das ist es, was D-ROLF liebt und ausmacht. Er provoziert, denkt quer, eckt an, stets mit einer Prise Humor. Seiner eigenwilligen aber erfolgreichen Kreativität scheinen da fast keine Grenzen gesetzt und das über alle Ländergrenzen hinaus.

Als der indische Präsident **Narendra Modi** auf der Internationalen Hannover Messe vollmundig verkündete

„Deutschlands Zukunft liegt in Indien!“, da wusste D-ROLF: Er würde als investigativer Sonderkorrespondent des PT-Magazins überprüfen, was einen Mittelständler in Indien erwarten kann. Das ist sein Bericht:

Im April 2015 erschütterte das Erdbeben in Nepal die gesamte Welt. Ausgerüstet durch Apotheker ohne Grenzen u. „action medeor“ mit einem Hebammenkoffer für die Poor und Nedy in Nepals Bergen will D-ROLF starten, auf eigene Kosten, mit dem „embedded fotografer“ **Margrit B. Krueger** geht es auf die gewagte Reise.

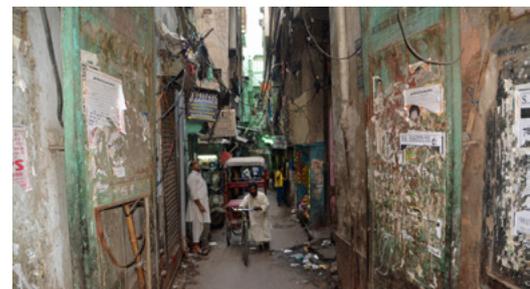
Mit Sri Lanka Air fliegen wir via Colombo nach Delhi. Ein Kontakt zur ARD und zum Goetheinstitut lässt sich nicht aufbauen. Also suchen wir regionale Partner für einen Nano Kauf. Der Indienexperte **Phillipp Pulver** empfiehlt uns den Bundesstaat Gujarat. Dort, im „Muni Seva Green Ashram“ erwartet uns

Deepak Gadhia, Solargenius, kompetent in indisch-deutschen Fragen. Er hat in Berlin studiert.

Aber bereits der Kauf des Autos scheitert an der unerklärlichen 2.000 Jahre alten indischen Bürokratie. Immer wieder kommen Leute, unterbreiten neue Angebote, machen Rückzieher. „Kommt nach Bombay, da klappt fast Alles“ locken neue „Freunde“. Der Besitzer des günstigen Nano ist „die Tante“ weit hinter den Bergen in Pune, der IT-Stadt. Dort hat auch der Pumpen- und Armaturenhersteller **KSB AG aus Frankenthal (Pfalz)** ein großes Werk. Die KSB Niederlassung in Halle/Saale wurde übrigens 2008 Finalist beim „Großen Preis des Mittelstandes“.

Also geht die Tour 500 Kilometer weiter Richtung Pune. Dann stellt sich heraus: Die Tante kann keine Ausländer leiden. Es braucht Tage, um einen Strohmännchen zu engagieren. 420 Jahre lang war

Fotos: Margrit B. Krueger





Goa besetzt, erst von den Spaniern, dann von den Hippies. Ohne Portugiesischen Pass keine sauberen Fahrzeugpapiere, meint unser neuer Freud **Antonio** aus Lisabon. Sein Vater war zu Zeiten des portugiesischen Diktators **Salasar** Arzt auf Goa und besaß riesige Ländereien. „Mein Onkel ist der Premierminister Portugals und mit **Baroso** trinke ich manchmal Kaffee.“ prahlt er. Er sei kurz vor „dem letzten Stempel“ für die Rückübertragung der riesigen Ländereien „... dann bin ich Multimillionär“. Jetzt lebt er noch im Hostel und bietet uns seine Hilfe an. Angeblich ganz einfach: „Ihr gebt mir mit notariellem Schenkungsvertrag 70 000 Rupies – ich kauf mir davon einen Tata und schenk ihn Euch. Das ist 150% safe!“

Er nimmt uns zu wichtigen palavernden Freunden von „Freundschaftsgesellschaften“ mit. Schließlich landen wir bei einem kauzigem Notar. Für circa 11,34 Euro dokumentiert der alles amtlich, was man will. Nun braucht es nur noch potentielle Verkäufer. Aber der Portugiese findet immer neue Formalitäten und Probleme, die den Kauf verhindern.

In Indien leben wenige Superreiche und sehr viele sehr Arme. 600 Millionen Menschen haben keine „verwendbaren“ Toiletten. 200 Millionen müssen für

weniger als zwei Dollar am Tag schwer schuften. In Bombay gibt es viele riesige Slums – der Dharavi Slum ist der berühmteste. Es gibt streng reglementierte Touristenführungen. Mit einem Sikh an der Seite bestimmen wir unsere Route und die Regeln. Der Sikh klärt uns auf: „Unsere Politiker sind wie Eure. Anstatt unser schönes Bombay in Mumbai umzubenennen, hätten sie lieber ein einziges richtiges Problem lösen sollen“.

In den Medien stehen zwar verlockende Nano-Mietangebote – aber alles falsch, nur Marketinggebimmel. Bei Zoom Car finden wir zum Preis eines normalen „PKW mit Fahrer“ endlich ein Nano-Angebot. Zuerst will man uns als Ausländer damit nicht aus Delhi rauslassen. Mit viel Spektakel und einer erneuten Überweisung durch einen anderen Strohhalm bekommen wir endlich die Genehmigung,

das Auto bis zum Taj Mahal nach Agra, der tausendjährigen Handelsstadt, zu fahren.

Ein Foto mit Nano und Taj Mahal – das geht absolut nicht, meint unser „eingeborener“ Freund. Er fährt uns zu den Verbrennungsstätten am Fluss, durch die Altstadt und in eine Ganesh Zeremonie – einfach einzigartig! ▶





Fotos: Margrit B. Krueger

Wir wissen, dass man nur vom anderen Ufer einen freien Blick auf das Mausoleum hat. Aber da ist militärischer Sicherheitsbereich - haben die ein Rad ab?

Okay, bis auf 300 Meter in den Wald am Ufer könnte er uns leiten. Dann wird's spannend. Vorbei an schwerbewaffneten Posten gehe ich als Fernaufklärer zum Ufer. Fußgänger dürfen doch wohl? Es ist auch kein markantes Verbotsschild zu sehen. Der Plan war einfach: Mein „embedded Photographer“ Margrit soll „harmlos“ mit verdeckter Nikon zum Ufer gehen. Bobby unterhält sich derweil mit den Posten, ruft an, wenn der Weg frei ist und hält die Posten notfalls vom Schießen ab. Soweit so gut. Ich rolle zügig zur Position, die Posten schreien, doch ich stoppe erst, als der Nano gut steht. Margrit fotografiert „Dauerfeuer“. Ich setze mein „doofstes Gesicht“ auf und frage in bewusst holprigem Englisch, wo das Problem sei, verstehe die Posten nicht, bedanke mich. Die Posten stutzen. Ich lege noch eins drauf und **schenke den bewaffneten Polizisten ein Autogramm.**

Ein „neuer Freund“ lässt sich Rupien für über 300 Euro in die Hand drücken. Dann verschwindet er für fünf Stunden. Dann endlich erfahren wir von Zoom Car per SMS, dass wir zur nepalesischen Grenze fahren dürfen und verlassen Agra in Richtung Varanasi.

Was Mekka für Moslems und Jerusalem für Juden und Christen, das ist Varanasi für Hindus – die heiligste unter allen Städten. Seit Jahrtausenden strömen Pilger aus allen Teilen des riesigen indischen Subkontinents in diese uralte Stadt an den Ufern des Ganges, um beim allmorgendlichen rituellen Bad von ihren Sünden befreit zu werden oder durch die Totenverbrennungen an den Ghats den ewigen Kreislauf der Widergeburten zu durchbrechen – Nirvana. Es herrscht absolutes Foto-Verbot. Am nächsten Tag wollen wir ein Boot mie-

ten und vom Wasser aus Fotos schießen. Nach zähen Verhandlungen können wir ein Ruderboot chartern und siehe da – Schwupps! sitzt wieder der ungebetene Guide mit drin! Ausdrücklich geben wir kund, dass wir keinen Guide gefordert haben. Er ließ sich nicht beirren. Wir werden ihn nicht los. Egal, wir wollten unsere Bootsfahrt genießen. Wir erleben religiöse Waschungen im Ganges.

Riesige Rauchwolken sind zu sehen. Die Toten-Verbrennungsgahats. Margrit hält keiner mehr. Sie hält die außergewöhnlichen Momente mit der Kamera fest. Als wir vom Boot stiegen, wartete schon unser aufdringlicher Rikshafahrer. Inzwischen haben wir gelernt, damit umzugehen und lassen uns zum Hotel fahren. Am nächsten Morgen werden wir vom Hoteldirektor in Richtung nepalesische Grenze durch die Stadt geleitet. In circa sieben Stunden sollen wir in Maharajganj eintreffen, 50 km vor der nepalesischen Grenze. Es werden zehn Stunden. Schlimme brechendvolle Straßen, primitive Ausschilderung, dazu Linksverkehr.

Die Grenze nach Nepal ist seit Wochen blockiert. Ob wir durchkommen ist ungewiss. Aufgeben? Nie! Wir sind uns einig und fahren mit einigen Leuten in Richtung Grenze, bis es nicht mehr weitergeht. Die schweren Trucks stauen sich bis zu 60 Kilometer. Die letzten drei Kilometer laufen wir zwischen den LKWs bis zu den Grenzposten. Es geht alles schnell. Banken und Wechselstuben sind geschlossen. Geldtausch ist nur „schwarz“ möglich. Wir passieren die Grenze von Indien nach Nepal. Mit Bustaxi fahren wir in Richtung Palpa zum Lumbini Medical College. Lumbini ist der Geburtsort des Buddhas, der Ursprung der großen Weltreligion, des Buddhismus.

Was für ein Empfang! **Das ganze Dorf begrüßt uns mit Blumenketten.** Das rote Pulver auf der Stirn rinnt später

ins Gesicht. Wir spüren es kaum. Die Situation berührt unser Herz. Ich halte eine kurze Begrüßungsrede, spreche über unsere Mission und übergebe mit **Rajiv**, dem werdenden Arzt, den Hebammenkoffer. Das Dorf am nächsten Morgen erscheint im Sonnenlicht wunderschön. Durch die unsichere Lage beschließen wir, so schnell wie möglich das Land wieder zu verlassen. Ich drängle, uns bleibt keine Zeit, den Nationalpark in Chitwan zu besuchen. Wie schade! Wir werden gedrängt, wenigstens die Schule zu besuchen. Auch hier noch ein Austausch. Irgendwie traurig, aber froh wegzukommen, fahren wir in Etappen zur Grenze.

Drei Tageszeitungen berichten über unsere Mission auf Hindi. Froh, alles heil überstanden zu haben, machen wir uns mobil für die Rücktour nach Delhi. „Incredible India“ – „Unfassbares Indien“ - es passt perfekt. Es ist ein anstrengendes Land. Ein Vielfältiges Land.

Was bleibt von Indien im Gedächtnis? Abenteuer? Was ist das? Sich auf Neues und Unvorhergesehenes einlassen. Mut aufbringen. **Sich selbst und seine Grenzen erkennen. Sich durchkämpfen, auch wenn es fast ausweglos erscheint.** Und danach mehr die „kleinen Dinge des Lebens“ genießen können. Der Rückflug über Dubai zeigt uns noch mal eine ganz andere Welt. Hier leben Völker von allen Kontinenten und aus allen Religionen unter den strengen Gesetzen der Emire friedlich miteinander – alle leben auf hohem Niveau. **Es geht, wenn die Regeln von allen akzeptiert werden. ■**

D-ROLF Rolf Becker, Margrit B. Krueger

Wer ist D-ROLF?

Aktionskünstler D-Rolf ist „unbestechlich, aber käuflich“. Der Hallenser besuchte nach 1989 alle Kontinente mit dem Trabi und traf u.a. Gorbatschow, Reagan und Merkel. Jetzt war er mit dem Tata Nano auf Hilfsmission im Erdbebengebiet im Nepal.



Apotheker ohne Grenzen www.apotheker-ohne-grenzen.de (München), Geschäftsführerin **Ingrid Famula**: Im Jahr 2000 gegründeter hocheffektiver Zusammenschluss motivierter Fachleute, die an den Brennpunkten der Krisen der Welt unentgeltlich und unbürokratisch arbeiten: Auf den Philippinen (Taifun); in Westafrika (Ebola), in Nepal (Erdbeben). D-ROLFs wichtigste Anlaufstelle ist die **OST-APOTHEKE** www.ostapotheke.net (Magdeburg). **Petra Isenhut** kümmert sich im Verbund der bundesweit rund 220 **A-plus Apotheken** gemeinsam mit zwei Allgemeinmedizinischen Praxen, einer Praxis für Podologie und weiteren Ärzten unterschiedlicher Fachrichtungen um den Osten von Magdeburg.

Apotheker ohne Grenzen ist optimal vernetzt, zum Beispiel mit **action medeor**.

www.medeor.org, 1964 von einem Apotheker in der Nähe von Düsseldorf gegründet, ist es heute das größte Medikamenten-Hilfswerk, mit „Spenden-TÜV“, das auch das DRK und andere Organisationen bei Auslandseinsätzen mit Medikamenten versorgt und eigene „Außenposten“ von Nepal bis Tansania hat.

Seit seiner **Rallye Magdeburg – Marakesh** 1992 arbeitet der vielfach im Guinnessbuch der Rekorde gelistete D-ROLF www.facebook.com/TheDROLF aktiv im Sinne der NGO, unter anderem brachte er mit action medeor über 20 Dialyse Geräte und einen Unimog-Sankra nach Madagaskar. Landesbeauftragter der action medeor für Sachsen-Anhalt ist Dr. **Gerd Petzoldt** aus Magdeburg.

Tata ist ein indischer Mischkonzern mit einer halben Million Angestellter, der

fast alles vom Wasserhahn bis zum Truck produziert www.tata.com. Seit 2010 baut Tata mit dem Nano das kleinste „brauchbare“ Auto der Welt. Seine Fahreigenschaften sind vergleichbar mit dem VW Polo. Wegen seines unschlagbaren Preises von ca. 2.000 Euro wird er in westeuropäischen Medien boykottiert. Erschwerend wirkte sich das ungeschickte Marketing von Tata aus: Man bewarb ein Auto für „die Armen“, obwohl die sich noch nicht mal Schuhe leisten können. Nach fast 10.000 Kilometer härtester Testfahrt meint D-ROLF: „Der Tata-Nano ist ein anständiger Kleinwagen!“

In Indien ist es wie einst in der DDR: Alles was du über das Land hörst, stimmt.

Das Gegenteil auch.



Kompetenz · Qualität · Zuverlässigkeit · Sicherheit

UNSER KNOW HOW FÜR IHREN ERFOLG!

Betreuung von
Pipelines und Anlagen



Pipeline- und
Anlagen-Engineering



Service für
Windkraftanlagen



ars@ars-bs.com
www.ars-bs.com

PREISTRÄGER
Großer Preis des
MITTELSTANDES





WAR IS PEACE
FREEDOM IS SLAVERY
IGNORANCE IS STRENGTH

George Orwell

1984

Der Sieg des Totalitären

Das ERV-Gesetz vom 10. Oktober 2013 zwingt allen Rechtsanwältinnen ein elektronisches Postfach auf. Der elektronische Rechtsverkehr als totalitäres Monopol.

Nach dem Fall der Mauer und dem Zusammenbruch des Sowjetsystems verkündete nicht nur das Buch von **Francis Fukuyama** „Das Ende der Geschichte“, dass sich nun die Prinzipien des Liberalismus, der Demokratie und der Marktwirtschaft endgültig und überall durchsetzen würden. Leider scheint das Gegenteil der Fall zu sein:

Seit 2007 die Finanzkrise begann, erhöhen sich die Staatsschulden im Galopp (USA +41 %, Großbritannien

+49 %, Eurozone +30%). In Japan liegen sie inzwischen bei 245 % des Bruttoinlandsprodukts. Als Reaktion wurde ein für den Sparer unentrinnbares System der Vermögensabschmelzung bei Zinspapieren, Kontoguthaben usw. installiert. Das weitere totalitäre Ziel der Europäischen Zentralbank ist die legale Enteignung der Bürger durch die Inflation, die man erzeugen will.

Enteignung privaten Vermögens

Um die Schulden zu bekämpfen, setzen parallel die Staaten einen totalitären Zugriff auf das Vermögen der Bürger Schritt für Schritt um, Stichworte: Abschaffung des Bankgeheimnisses, Ankäufe gestohlener Bankdaten durch den Staat als Hehler, automatischer Datenaustausch aller Steuerbehörden der Eurozone, immer mehr Abgabengesetze mit immer höherer Kontrolldichte (Schwarzmärkte=sich selbst tragende

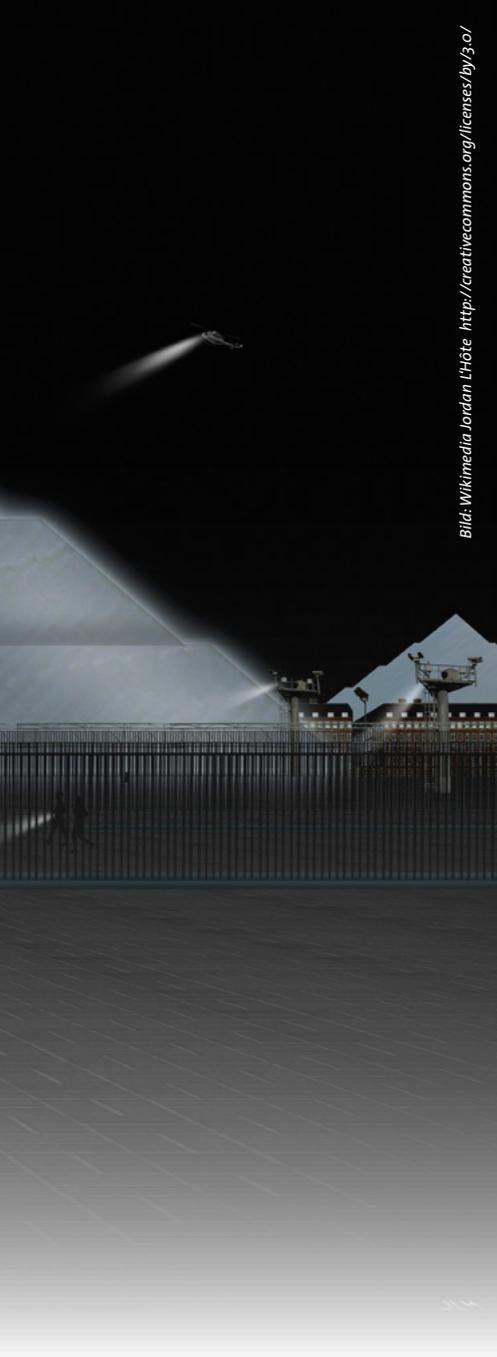


Bild: Wikimedia Jordan L'Hôte <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Darstellung des „Ministeriums für Wahrheit“ in Orwells „1984“ nach Textangaben als Fotomontage

Teile der Ökonomie verschwinden, ihre Mitglieder werden Bettler). Die Schweiz wäre, käme ein neuer Hitler, für fliehende Juden und ihr Vermögen keine Zuflucht mehr, die Enteignung/Verfolgung missliebiger Gruppen ist simpel.

Die Zentralstelle der neuen totalitären Anmaßung ist das Internet, elektronische Personalpapiere, Überwachungskameras, Mautsysteme etc. sind dagegen nur Randerscheinungen. Frühere totalitäre Systeme benötigten Papierakten

und Spitzel zur Überwachung. Mit dem eigenen Computer und einem Internet, das nach der Gesetzgebung künftig auch alle Telefonate und Faxe erfasst, ist dagegen der Überwachte selbst derjenige, der berichtet und seine Daten sammelt.

Der Irrtum der Laborratte

Wie die Laborratte, die irrtümlich meint, sie dressiere den Mann im weißen Kittel dazu, ihr auf Knopfdruck Futter zu geben, suggerieren Smartphone und Co. dem Nutzer, er sei in der aktiven Rolle und bestimmend, dabei handelt er nur gemäß den Programmen der Anbieter, der Downloads und Apps. Diese wiederum sind allen gängigen Überwachungsbehörden zu Diensten. **Dave Eggers** hat in „Der Circle“ die totalitäre neue Welt nahe an Google romanhaft perfekt beschrieben. Folgendes Beispiel aus dem Bereich der Rechtsanwälte zeigt am Beispiel die Neufassung von „Überwachen und Strafen“ (**Michel Foucault** meinte in seinem gleichnamigen Werk die Gefängnisse, das totalitäre Netzsystem jedermann überall):

Ab ursprünglich geplant 1.1.2016 richtet die Bundesrechtsanwaltskammer (BRAK) für alle Rechtsanwälte zwangsweise ein elektronisches Postfach ein. Wer in seiner Kanzlei nicht die Infrastruktur für einen Zugang zu diesem Postfach selbst schafft (Software, Lesegerät, Scanner, Signaturkarte usw.), bekommt „Haftungsrisiken“ angedroht. Grundlage ist das Gesetz zur Förderung des elektronischen Rechtsverkehrs (ERV-Gesetz) vom 10. Oktober 2013. Der elektronische Rechtsverkehr bekommt ein Monopol, dem Anwalt wird verboten, Schriftsätze per Post oder Fax einzureichen und zu erhalten.

Zwangsweg ohne Exit

Der totalitäre Anspruch ergibt sich aus dem System selbst, es ist unnützlich, zugleich über Fax und Internet und per Post dieselben Schriftsätze zu versenden. Also wird ein riesiges Intranet geschaffen, für alle ca. 160.000 Anwälte und fast alle Gerichte. Es gibt keine Exit-Regelung für nicht gerichtlich tätige Anwälte.

Warum man bewährte Wege überhaupt abschafft, bleibt im Dunkeln. Ein Animationsfilm zeigt eine harmlose Welt mit einem Kästchen und einem Kärtchen, das man hineinschiebt.

Bisher stellen sich alle internetbasierten Systeme der Kommunikation und Datenverarbeitung als strukturell endloser Dauerkampf zwischen Hackern, Datendieben, Spamquellen usw. einerseits und Schutzsoftware, Firewall-Herstellern, Computer- und Internetschützern andererseits dar. Die BRAK in Berlin verspricht auf ihrer Homepage ein „sicheres“ Netz. Jedoch erlebt der Anwalt, der die BRAK per Mail erreichen will, dass die „Lesebestätigung“ nicht gedrückt wird und auch kein Fax durchgeht. Die Routinestimme bei der Vermittlung sagt „Das muss an Ihrem Fax liegen“. Viele Anwaltskanzleien liegen in Gebieten, in denen die Telekom das Verlegen von notwendigen Kabeln verweigert, weil es nicht lukrativ ist. Das Netz läuft per Funk und fragil. Auch die Stromversorgung ist anfällig, generell und in Folge des Chaos aus der Energiewende. Die vom Gesetzgeber der BRAK zugewiesene Aufgabe kann also wie der Hauptstadtflughafen enden, dafür einen Schuldigen zu finden, dürfte misslingen.

Das Internet, das „alles kann“

Alles was nicht funktioniert, wird zu Rufen nach noch „mehr Staat“ führen. Werden die Routen des Internets erkennbar durch Pädophilen-Ringe, Waffen- und Drogenhändler und Cyberkriminelle genutzt, wird eine bessere Überwachung gefordert. Das Internet als totalitäres System, das „alles kann“ (kommunizieren, speichern, helfen, klüger machen, reden, übersetzen etc.) kann auch alles Böse. Also ist „mehr Staat“ im Netz nicht einfach ein „Der Zweck heiligt die Mittel“. Ohne totalitären Charakter der staatlichen Netzgestaltung fehlen alle Mittel für expandierende Zwecke. Die Folgen sind logisch und klar, am gewählten Beispiel:

Funktioniert es, die gesamte Kommunikation zwischen Gerichten und Anwälte vollelektronisch durchzuführen, müssen alle Anwälte folgerichtig alle ►

Yes we scan - Demo am
Checkpoint Charlie, 18. Juni 2013

Daten elektronisch speichern, archivieren usw. Also kann man bald mit allen bekannten und unbekanntenen Überwachungssystemen aller hier aktiven Organisationen staatlicher und nichtstaatlicher Art auf alle Daten aller Anwälte zugreifen, das Anwaltsgeheimnis stirbt wie das Bankgeheimnis. Funktioniert das bei Anwälten, geschieht dasselbe bei Steuerberatern, Wirtschaftsprüfern und Ärzten, bei allen Firmen etc. Wer nicht vollelektronisch durchstrukturiert ist, findet keinen Anwalt mehr.

„Gebt mir mehr Macht!“

Abgabenbehörden kreisen als zweite totalitäre Armee den Bürger ein, eingeführt werden der Zwang zur elektronischen Steuererklärung, Vermögensübersicht, Datenaufbewahrung, Bezahlung, Registrierkasse etc. Der Schlusspunkt ist die Abschaffung des Bargeldes, um die letzten nicht überwachbaren und interventionsfähigen Sektoren zu eliminieren. Jede Berufsgruppe wird eigene Erfahrungen – wie die Anwälte – mit ähnlicher Regulierung machen.



Hält man dem Staat vor, den Bürger mit all seinen Telefonüberwachungen, Postkontrollen, Grenzkontrollen, Kontenkontrollen, Datenüberwachung etc. nicht vor Terroristen, Kriminellen usw. geschützt zu haben, lautet die Antwort stets „Gebt mir noch mehr Macht“. Folge ist eine repressive und rein symbolische Präsenz: Der Einbrecher wird nicht gefasst, aber den Strafzettel bekommt man garantiert. Lager und Grenzkontrollen werden „zur Regulierung der Flüchtlingsströme“ eingeführt wie einst die „Geldwäschegesetze“ zur Bekämpfung von „Terroristen und der organisierten Kriminalität“.

Hauptsächlich angewendet werden sie gegen jedermann, wie Mautstellen (einst nur für LKW's) und Überwachungskameras.

Neue „Moderne“ des Totalitären

Die totalitäre elektronische Erfassung und Verwaltung aller Bürger, ihres Wirtschaftslebens, ihres Geldes, ihrer Konten usw. wird regelmäßig von der gewogenen Presse, von „Experten“ und „Sachverständigen“ psychologisch „eingetütet“. Diese moralisieren und stellen nicht verurteilte „Steuerbetrüger“, „Abzocker“, „Asylbetrüger“ etc. an den Pranger. Die totalitäre Logik ergreift sodann jeden

Bremsenergie managen

 **KOCH**

Die allerbesten Freunde Ihrer Drive Controller

Kosten- und nervensparende Energiespeicher
und Bremswiderstände für Frequenzumrichter
und Servoregler im stationären Maschinenbau.



 **KOCH**

Michael Koch GmbH, Zum Grenzgraben 28, 76698 Ubstadt-Weiher
Tel. +49 (0) 7251 / 96 26 20, Fax +49 (0) 7251 / 96 26 21
www.bremsenergie.de, mail@bremsenergie.de, facebook.com/michaelkochgmbh



Technische
michaelkochgmbh



Gründer Preis des
Mittelstandes



VR ServiceMittelstand
Mittelstand 2013



Pflanz 2012



Mittelstand 2013



Menschen als Körper, durch staatliche Maßnahmen und Ideen zur Bekämpfung des Tabaks, des Alkohols, des Zuckers, des Salzes, der Fetten usw. Doch auch der Geist wird domestiziert: Meinungsfreiheit ja, aber nicht für den, den und die, denn das ist „sexistisch“, „rassistisch“, „diskriminierend“, „ungerecht“ oder was auch immer.

Diese neue „Moderne“ des Totalitären ist im Verständnis der intellektuellen Schöpfer wohl eine „schöne neue Welt“, eine perfekte Landkarte. Das Land jedoch sieht anders aus. Durch den technisch bedingten Perfektions- und Innovationsdruck sind nur Wirtschaftssubjekte

überlebensfähig, die sich eine Art „High-Tech-Arche“ auf dem globalen Weltmeer basteln können. Der neue Totalitarismus entwickelt eine Struktur und Geschwindigkeit, die sich jeder parlamentarischen Kontrolle entzieht, Gleiches gilt für deren Kosten. Abgabenperfektionismus ist teuer und beseitigt Kaufkraft. Die Bevölkerungsmehrheit wird komplett überwacht und Existenzvernichtung droht dem Abweichter. Funktioniert das System durch Strom- und Netzausfall jedoch nur eine Woche nicht, ist die gesamte Ökonomie der Follower zerstört. ■

Volker Gallandi



Über den Autor

Dr. Volker Gallandi (www.gallandi.de) ist seit 1986 im Wirtschafts- und Finanzsektor (Immobilien- und Wertpapierkapitalanlagen) als Rechtsanwalt tätig, ebenso als Autor und teilnehmender Beobachter im Bereich Recht und Wirtschaft.



Wenn es passt, fügt sich das eine zum anderen



- Entwicklung
- Bearbeitungsprozesse
- Modulbauweise
- Realisierung
- Produktionstechnologie

Unsere Ziele:

- Energieeffizienz
- Wandlungsfähigkeit

www.ks-anlagen.de



Neues wagen!

12. Frühjahrstagung der Oskar-Patzelt-Stiftung am 18. März 2016 in Fulda

Interessiert?

Weitere Informationen unter www.mittelstandspreis.com/termine/tagungen/uebersicht
Bestellungen telefonisch bei Frau Ulber
Tel. 0341 24061-00, per Mail an info@op-pt.de oder im Shop auf www.mittelstandspreis.com/shop und auf Seite 22 hier im Heft.



K&S
ANLAGENBAU GmbH



Die Flüchtlinge Ehrhardt 1989



Die Flüchtlinge Ehrhardt 25 Jahre später

Wer zu uns flüchtet, sollte mit Freiheit umgehen können

Willkommen!

Um es klar zu sagen, auch ich bin ein Flüchtling. Im August 1989 bin ich mit meiner Frau über Ungarn nach München geflüchtet. Am 11. September ist dieses Foto in der Klenzestrasse entstanden. Es gab Leute, die uns freundlich begrüßt und geholfen haben und es gab Leute, die uns beschimpft und angepöbelt haben. Wir haben damals die finanzielle Freiheit (6000 Ostmark pro Monat) gegen die bürgerliche Freiheit getauscht. Bewusst und unter dem Einsatz von Risiko.

Ich wusste ehrlich gesagt damals nicht worauf ich mich einlasse. Ich bewundere jeden Flüchtling, der Tausende Kilometer zu Fuß läuft, über ein offenes Meer mit einem Schlauchboot fährt, riskiert zu eraufen und sich nicht von Kälte, Hunger und Schmerz von seinem Ziel abbringen lässt. Ich habe bitter

lernen müssen, dass Demokratie auch Nachteile hat, dass Bürokraten einen lustvoll und ungestraft quälen dürfen, dass das Nichtbeachten von Spielregeln, auch wenn man sie nicht kennt, Tausende und mehr an DM und Euros kosten kann und man mit jedem neuen Freiheitsgrad 20 bis 100 neue Gefahren in Kauf nehmen und berücksichtigen sollte.

Der Satz „ich lasse jedem seinen Verantwortung“ ist einer der brisantesten Sätze, die ich lernen musste. Für einen ehemaligen Sozialtopisten und einen Angehörigen der Helferkaste, ein besonders schwieriger Satz. Das würde ich jedem Flüchtling, wenn ich es tun könnte, mit auf dem Weg geben: Willkommen in der Marktwirtschaft, willkommen in der Demokratie und der Bürokratie der Bundesrepublik Deutschland.

Hier gibt es zwar keinen Vernichtungskrieg mit Bomben, Giftgas, Mord und Hinrichtung und Steinigung, aber hier gibt es auch sehr viele Spielregeln mit sehr vielen Konfliktpotentialen. Hier sind Mann und Frau gleichberechtigt, hier sind alle Religionen erlaubt, aber die christlichen Normen und Sitten sind schon etwas heiliger als die anderen. Hier sind die Polizisten schon eher die Guten, aber fürs zu schnell Fahren zahlst du dich auch dumm und dämlich.

Hier kann zwar jeder sein Geschäft eröffnen, aber es muss auch laufen. Für eine Konkursverschleppung kann man sich den Rest seines Lebens versauen. Hier dürfen sich Frauen scheiden lassen und hier musst du in eine Krankenkasse einzahlen, bevor sie dir Arzt-, Medikamenten- und Krankenhausrechnung bezahlen. Hier herrschen seltsame Regeln für das was gesund machen soll und hier wirst du den ganzen Tag mit schlechten Nahrungsmitteln krank gemacht.



Über den Autor

Der Psychotherapeut und Mentalcoach Dr. Karl Werner Ehrhardt wohnt und arbeitet mit seiner Frau in Holzkirchen, 25 Minuten vorm Tegernsee, lebt mit seinen Nachbarn in einem Solidar- und Security- und Freundschftsverbund und liebt sein Zuhause.

Das sind alles Dinge, lieber Flüchtling, die dir vorher niemand sagt. Du hast natürlich dieser kinderlosen Kanzlerin vertraut, die in einem unbewussten Anfall von Mütterlichkeit endlich mal aus ihrem Zwangskorsett von „Eiserner Lady“ und „ich muss Europa gut tun“ ausgebrochen ist. Auch hier gibt es Spielregeln, lieber Flüchtling, und die meisten sagt man dir nicht.

Andere Länder sind da ehrlicher. Das gibt es klare Einwanderungsbestimmungen. Da musst du Geld mitbringen, darfst noch nie auch nur einen Hauch von Rauschgift inhaliert haben, da musst Sprach- und Gesetzeskenntnisprüfungen ablegen, da musst du Eide auf die Verfassung schwören und vieles andere mehr. Ansonsten wirst du zum Flughafen geleitet und abgeschoben.

Ich finde das etwas ehrlicher, als das was „wir“ zurzeit machen: Erst Willkommenskultur und „wir sind die Guten“, dann brennende Flüchtlingshäuser, und dann Woche für Woche eine neue Regel, die jede Flucht, wenn sie vorher bekannt gewesen wäre, niemals hätte beginnen lassen. Wir sind genauso wenig die Guten, wie Russland oder Australien. Ich habe Kraftquellentrainingsabsolventen begleitet, die unbedingt nach Australien auswandern wollten. Das waren so hohe Hürden, das schafft normalerweise

kaum jemand. Diese Familie lebt jetzt in Perth und steht in den Referenzen meiner Trainings.

Ein Psychotherapeut und Mentalcoach sieht das, was in einer Gesellschaft passiert, quasi immer etwas von außerhalb, von oben, aus der Tiefe und von dem, was dahinter steht. Wir alle wissen, was für interkulturelle Konflikte auf uns zukommen werden, wenn **Frau Merkel** nicht mehr an der Macht ist, wenn Realisten wie der ehemalige Herr Bürgermeister eines Vielvölkerstadtteils in Berlin, **Herr Buschkowsky** oder Berufspubertätsprotestierer wie **Frau Roth** oder Politgefälligkeits-Chamäleons wie **Her Seehofer** das Steuerrad unseres Landes in der Hand halten, oh weh, dann wird vieles anders laufen.

Aber vielleicht ahnen wir es ja auch nur, vielleicht wollen ja gar nicht darüber nachdenken, weil uns das jetzt schon alles anstinkt und weil wir genau wissen, dass das Stunk gibt. Irgendwann. Na gut, das ist menschlich verständlich. Nur damit überlassen wir anderen unsere Verantwortung. Ein klassischer Bedürfnis-Wert-Konflikt. Wir fühlen uns überfordert, wollen Ruhe und Harmonie und verraten unsere Werte. ■

Werner Ehrhardt

„Was nützt es gut zu sein,
wenn keiner es weiß!“



Caleg – 70 Jahre Erfahrung in Metall

Mehr als 350 Mitarbeiter in 3 europäischen Produktionsstandorten freuen sich darauf, Ihre Wünsche in Produkte und Leistungen umzuwandeln.

Was Sie von uns erwarten können:

Engineering:

- Bearbeitung und Unterstützung von der Idee über den Entwurf, die Projektierung, den Prototypen bis hin zur industriellen Serienreife
- Proaktive und selbstständige Mitarbeit an Kostensenkungsthemen

Blechbearbeitung:

- Laser, Stanz-, Biege- und Schweißtechnik in Stahl, Edelstahl und Aluminium auf hohem Niveau
- Spanende Bearbeitung hochwertiger Baugruppen aus Edelstahl und Aluminium
- Pulverbeschichtung für den Innenbereich bis zur Außenaufstellung
- Oberflächenfinish durch Eloxal bzw. Nanobeschichtung
- Siebdruck

Montage:

- Komponenten und Baugruppen für den Maschinenbau, den Schienenfahrzeugbau, den Bereich der regenerativen Energien, der Telekommunikation und der Aufzugsbranche sowie von Kühlgeräten für den industriellen Einsatz

Steuerungsbau:

- Von der einfachen Verdrahtung bis zur Kompletanlage incl. Prüfung nach Ihren Vorgaben und Dokumentationen

Logistik:

- Beschaffung, Lagerung, Lieferung „Just in Time“

Neugierig geworden? Vereinbaren Sie einen Termin mit unserem Vertriebsteam oder informieren Sie sich unter: www.caleg.de

Ein Unternehmen der
caleg | gruppe

Sonderlösungen sind unser Standard



caleg GmbH | Gahlener Weg 15 | D-03205 Calau
Phone: (0049) 3541 840 | Fax: (0049) 3541 84167
Internet: www.caleg.de | E-Mail: info@caleg.de



Tumulte bei der Registrierung auf dem LaGeSo-Gelände Berlin

Kultur ändert sich

Elf spontane Assoziationen zur Flüchtlingspolitik

1. Völkerwanderungen gab's immer schon. Historische Forschungen belegen, dass sich im Römischen Weltreich Wohlstand und Offenheit bedingten. Dieses Imperium zerbrach erst dann, als die Einheimischen begannen, sich einzuigeln und das „Fremde“ bekämpften. Lässt sich das auf Europa übertragen?
2. Ich erinnere mich an einen Vortrag des damaligen Exekutivdirektors des

Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP), Prof. Klaus Töpfer. Er zeigte zwei charts: Afrika geographisch - Afrika ökonomisch. Sein sinngemäßer Kommentar: Wenn es so bleibt, werden sich eines Tages die Menschen aufmachen, das andere Ufer des Mittelmeers zu erreichen. Weit ist das nicht.

Das steht uns wohl noch bevor, wenn Europa nichts für Afrika tut. Die Flüchtlingsströme heute dagegen sind eine Anerkennung unseres westlichen Wertesystems; sie fliehen vor Krieg und Diktatur.

3. Stichwort Demographischer Wandel. Vor dem in diesem Jahr merklichen Zuwachs an Flüchtlingen nach Europa haben die Experten berechnet: um die Einwohnerzahl in Deutschland auf dem Niveau von 2014 (rund 80 Millionen) zu

halten, müssten bis 2035 im Saldo mehr als sieben Millionen Menschen zuwandern. Also: um den demographischen Wandel zumindest etwas abzufedern, brauchen wir Zuwanderer. Jetzt haben wir sie - warum das Geschrei?

4. Stellen Sie sich vor: Sie sitzen in einem Saal mit 80 Menschen ihrer Stadt, jetzt kommt eine Person irgendeiner Nation dazu. Wäre das auffällig? Sie leben in einem Land mit 80 Millionen, jetzt kommt eine Million dazu? Warum ist es jetzt anders?

5. Na klar: Die Zuwanderer müssen schnell Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten erhalten. Das ist der beste Garant für eine rasche Integration. Daher ist die Zusammenlegung der Führung der beiden Bundesbehörden Bun-



Kreativität
Ideenreichtum · Flexibilität

- **Aufbautenhersteller**
für Kommunalfahrzeuge (Schneepflüge, Frontkehrbesen, Anbau-/Aufsatzstreuer, Spezialaufbauten)
- **Zuschnittarbeiten**
Lasieranlage (bis 20 mm Stärke)
Drehen, Fräsen, Hobeln
- **Stahlhandel und -anarbeitung**
Metallbau und Edelstahlverarbeitung
Tore -Treppen -Geländer -Zäune
- **Anfertigung von Hydraulikschläuchen**
nach Kundenwunsch



Wölmsdorfer Weg 3 · 14913 Niedergörsdorf
Tel. 033741 / 8051-0 · Fax 033741 / 8051-51
www.kif-niedergoersdorf.de · info@kif-niedergoersdorf.de

PRAEWEMA

Antriebstechnik GmbH

Ein Unternehmen der DVS GRUPPE



Hessenring 4
37269 Eschwege
Tel. 0 56 51 / 80 08-0
Fax 0 56 51 / 80 08-89
www.praewema.de



Bild: obs/SOS-Kinderdörfer weltweit/Hermann-Gmeiner-Fonds/Katharina Ebel/SOS-Kinderdörfer

Verloren im Regen am Grenzübergang zwischen Serbien und Kroatien

desanstalt für Arbeit und Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in einer Hand zweckmäßig – eine gute politische Entscheidung.

6. Das saarländische Konzept der dezentralen Unterbringung ist der zweite Pfeiler für eine gelingende Integration, das sollte Schule machen.

7. Der diesjährige Nobelpreisträger für Ökonomie, **Angus Deaton**, liefert ein Entwicklungsargument. Europa müsse die Flüchtlinge gut ausbilden und qualifizieren. Wenn einige wieder in ihre Herkunftsländer - bei geänderten Bedingungen – zurückkehrten, sei das die effizienteste Entwicklungshilfe. Und als Nebeneffekt sei hinzugefügt: danach lassen sich Win-Win-Netzwerke knüpfen - mikro- wie makroökonomisch nützlich. Müssten jetzt nicht Mittel aus dem einem Ministerium ins andere umgeschichtet werden?

8. DIW-Präsident Prof. **Marcel Fratzscher** analysiert nüchtern und sachlich: „Die gegenwärtige Diskussion um Flüchtlinge fokussiert sich meist viel zu sehr auf die Kosten, die der Staat aufwenden muss, um die Menschen, die hier ankommen, zu unterstützen. Das ist zu kurz gedacht“. Denn, so weiter, „die Integration von Flüchtlingen führt langfristig zu positiven wirtschaftlichen Effekten“. Warum hört und liest man das nur als Randnotiz, wohingegen die Auftritte von paar Außenseitern und Unzufriedenen die Schlagzeilen texten?

9. Erfreulich das hohe bürgerschaftliche Engagement in unserem Land. Das unterstreicht die Weltoffenheit, Toleranz und Hilfsbereitschaft, besser: Nächstenliebe unserer BürgerInnen.

10. Man hört: Fachkräfte fehlten für den Sprach- und Integrationsunterricht. Das Institut der Deutschen Wirt-



Über den Autor

Dr. Hanspeter Georgi war Wirtschaftsminister des Saarlands und von 1989 bis 1999 Hauptgeschäftsführer der IHK Saarland. Er ist Mitglied im Präsidium der Oskar-Patzelt-Stiftung.

schaft hat ermittelt: derzeit sind 24.000 55-59 jährige Lehrer nicht berufstätig, unter den 60-64 Jährigen sind es 74.000 und bei den 65-69 Jährigen sogar 123.000. Könnte man durch entsprechende Anreizsysteme eine bestimmte Menge von ihnen für eine temporäre Rückkehr in den Schuldienst gewinnen?

11. Leitkultur, nicht multikulti. Klar: Unsere Rechtsordnung, in der sich unser Wertesystem widerspiegelt, ist die oberste Maxime und hat sie auch zu bleiben. Für sie müssen wir alle eintreten. Das Grundgesetz steht über Bibel und Koran. Ansonsten ändert sich eine Kultur im Zuge der Zeit - evolutorisch. Kultur ist nichts Statisches. Deutschlands Kultur 1950 und 2015, müsste man sie beschreiben, würde sich merklich unterscheiden. Allein schon beim Kirchenbesuch und Kircheneinfluss hätte man einen merklichen kulturellen Unterschied zu konstatieren. Kultur einer Gesellschaft ist wie eine Club-Kultur: mit jedem neuen Mitglied gibt es eine Veränderung, auch wenn die Regeln sich nicht ändern, die Rechtsordnung also unangetastet bleibt. ■

Hanspeter Georgi



PREMOSYS GmbH
Higis-Ring 17-20
D-54578 Wiesbaum
Telefon: +49 (0) 6593-99 862-0
e-Mail: info@premosys.com



FINALIST
2015

www.premosys.com



eFLAT

Premosys entwickelt und produziert optoelektronische Systeme zur professionellen Farberkennung und Farbmessung in Produktionsumgebungen die in verschiedenen Industriebereichen wie Automotive, Luft- und Raumfahrt, Elektronikindustrie, Nahrungsmittel, Konsumgüter, Drucktechnik und Medizintechnik eingesetzt werden.





2016

Großer Preis des Mittelstandes

Ein Galaabend voller Respekt und Achtung
für den unternehmerischen Mittelstand.
Eine glanzvolle Ballnacht – Tanz, Kontakte, Gespräche.

03. SEPTEMBER 2016
MARITIM HOTEL DRESDEN

Preisverleihung für Sachsen, Sachsen-Anhalt,
Berlin/Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern

10. SEPTEMBER 2016
MARITIM HOTEL DÜSSELDORF

Preisverleihung für Rheinland-Pfalz/Saarland, Nordrhein-Westfalen,
Niedersachsen/Bremen, Schleswig-Holstein/Hamburg

24. SEPTEMBER 2016
MARITIM HOTEL WÜRZBURG

Preisverleihung für Bayern, Baden-Württemberg,
Hessen, Thüringen

...die Besten der Besten

Nominierungen für das Jahr 2016

**Zum 22. Mal wird der „Große Preis des Mittelstandes“ ausgeschrieben.
Nominierungsschluss: 31. Januar 2016**

Gesucht werden mittelständische Unternehmen, die sich überdurchschnittlich entwickeln. Sie sollten mindestens zehn Arbeitsplätze und 1,0 Mio. Euro Umsatz jährlich aufweisen und wenigstens drei Jahre stabil am Markt tätig sein. Niemand kann sich selbst bewerben. Er muss von Dritten zum Wettbewerb nominiert werden. Bewertet werden fünf Wettbewerbskriterien:

1. Gesamtentwicklung des Unternehmens
2. Schaffung/Sicherung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen
3. Modernisierung und Innovation
4. Engagement in der Region
5. Service und Kundennähe, Marketing.

Die Nominierung von Unternehmen kann online im Portal **www.kompetenznetz-mittelstand.de** vorgenommen werden oder per E-Mail an **op@op-pt.de** der Bundesgeschäftsstelle der Oskar-Patzelt-Stiftung mitgeteilt werden.

Es gibt keine Anmelde- oder Bearbeitungsgebühren. Weder die teilnehmenden Firmen noch nominierende Institutionen müssen für die Wettbewerbsteilnahme Geld zahlen, nur die Teilnahme an der Auszeichnungsgala und dem anschließenden Mittelstandsball ist kostenpflichtig.

Erst am Abend der Preisverleihungen im Herbst werden die Preisträger und Finalisten bekannt gegeben.

**BUNDESBALL
22. OKTOBER 2016
MARITIM HOTEL BERLIN**

Verleihung der Sonderpreise

im deutschen Mittelstand gesucht!

Nominierungsaufruf für 2016

Auch im kommenden Jahr werden die Besten der Besten im deutschen Mittelstand gesucht. Nominieren Sie jetzt!

Durch den „Großen Preis des Mittelstandes“ konnte der unternehmerische Mittelstand über Jahre hinweg seine Präsenz in der Öffentlichkeit, in der Politik und den Medien weiter ausbauen und ein neues Gewicht verleihen. Teilnehmern, Preisträgern, Botschaftern und Unterstützern ist das bisher Erreichte Ansporn, auch zukünftig im Rahmen des „Großen Preises“ den enormen Leistungen des Mittelstandes die Würdigung zukommen zu lassen, die sie verdient haben. So werden also auch 2015 wieder mittelständische Unternehmen gesucht, die sich überdurchschnittlich entwickelt haben.

Auch 2016 werden mittelständische Unternehmen gesucht, die sich überdurchschnittlich entwickelt haben. Sie sollten jährlich mindestens zehn Arbeitsplätze und 1,0 Mio. Euro Umsatz aufweisen und wenigstens drei Jahre stabil am Markt tätig sein. Niemand kann sich selbst bewerben, sondern muss von Dritten zum Wettbewerb nominiert werden. Bewertet werden die Leistungen in fünf Wettbewerbskriterien:

1. **Gesamtentwicklung des Unternehmens**
2. **Schaffung/Sicherung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen**

3. **Modernisierung und Innovation**
4. **Engagement in der Region**
5. **Service und Kundennähe, Marketing**

Die Nominierung von Unternehmen kann online im Portal www.kompetenznetzmittelstand.de vorgenommen werden oder per E-Mail an op@op-pt.de der Bundesgeschäftsstelle der Oskar-Patzelt-Stiftung mitgeteilt werden.

12 Wettbewerbsregionen

In jeder der zwölf Wettbewerbsregionen

- **Baden-Württemberg**
- **Bayern**
- **Berlin/ Brandenburg**
- **Hessen**
- **Mecklenburg-Vorpommern**
- **Niedersachsen/Bremen**
- **Nordrhein-Westfalen**
- **Rheinland-Pfalz/Saarland**
- **Sachsen**
- **Sachsen-Anhalt**
- **Schleswig-Holstein/Hamburg**
- **Thüringen**

können in der Regel drei Unternehmen als Preisträger und weitere fünf als Finalist ausgezeichnet werden. Die Entschei-

dungen treffen rund 100 Juroren, die in 12 regionalen Jurys organisiert sind. Die Juroren unterliegen einer eigenen Geschäftsordnung sowie einem Corporate Governance Kodex und handeln nach einem zertifizierten Qualitätsmanagementsystem gemäß DIN EN ISO 9001:2008.

Keine Gebühren

Es werden keine Anmelde- oder Bearbeitungsgebühren für die Teilnahme am Wettbewerb erhoben. Zur Betreuung nominierender Institutionen und nominierter Unternehmen vor Ort sind rund 50 ehrenamtliche Servicestellen der Oskar-Patzelt-Stiftung bundesweit im Einsatz. Mit Sonderpreisen würdigt die Oskar-Patzelt-Stiftung darüber hinaus das Wirken von Persönlichkeiten und Institutionen für die Gestaltung der notwendigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen unternehmerischen Handelns. Auf jeder der drei regionalen Auszeichnungsgalas können je einmal folgende Sonderpreise verliehen werden: Die „Bank des Jahres“ für ein Kreditinstitut mit besonderem Engagement bei der Begleitung/Förderung mittelständischer Unternehmen und Wirtschaftsstrukturen und die „Kommune



ISC rund–um–sorglos Paket für SAP® und Microsoft®

- **SAP®** Implementierung zum Festpreis
- **Rechenzentrum mit Hosting oder Outsourcing**
- **Application Management**



Sie haben Fragen? Sprechen Sie uns an:

ISC AG

E-Mail: info@isc-consulting.de,
Tel.: 08031 / 220 15 00.

Wir freuen uns auf Sie!
Weitere Informationen unter
www.isc-consulting.de



Finalist



Großer Preis des Mittelstandes
Kommune des Jahres
Bank des Jahres



Ehrenplakette



Premier-Finalist



Premier
Premier-Kommune
Premier-Bank



Premier-Ehrenplakette

des Jahres“ für eine kommunale Institution (Kommune, Landkreis) mit herausragenden Leistungen und Erfolgen beim Aufbau und bei der Entwicklung mittelständischer Wirtschaftsstrukturen.

Bundesweite Sonderpreise

Preisträger des Wettbewerbs, deren Auszeichnung mindestens zwei Jahre zurückliegt und die sich seitdem bedeutend weiterentwickelt haben, können auf dem Bundesball (Abschlussgala) in Berlin mit den höchsten Auszeichnungsstufen des Wettbewerbs „Großer Preis des Mittelstandes“ ausgezeichnet werden: „Premier – Großer Preis des Mittelstandes“

ist die höchste Auszeichnung, die die Oskar-Patzelt-Stiftung verleiht. Sie geht an Premier-Finalisten, deren Auszeichnung mindestens zwei Jahre zurückliegt und die sich seitdem bedeutend weiter entwickelt haben.

„Premier-Finalist – Großer Preis des Mittelstandes“ für Preisträger, deren Auszeichnung mindestens zwei Jahre zurückliegt, und die sich seitdem bedeutend weiter entwickelt haben. Auch Träger der Sonderpreise „Bank des Jahres“ und „Kommune des Jahres“ können als „Premier-Bank des Jahres“ bzw. „Premier-Kommune des Jahres“ bzw. mit

der entsprechenden Premier-Finalisten-Stufe ausgezeichnet werden.

Erst am Abend der Preisverleihung am 3. September 2016 in Dresden, am 10. September in Düsseldorf, am 24. September in Würzburg und am 22. Oktober 2016 in Berlin werden die Preisträger und Finalisten bekannt gegeben. ■

Eine ausführliche Beschreibung der Wettbewerbsbedingungen und -kriterien sowie weitere Informationen zum organisatorischen und zeitlichen Ablauf des Wettbewerbs finden Sie unter: www.mittelstandspreis.com/wettbewerb/ausschreibung

GEMEINSAM | SICHER | STARK



INGENIEURBAU

HOCHBAU

TIEFBAU

SF-BAU

BAUSANIERUNG

Unternehmensgruppe Kögel

Hinterm Schloss 14 | 32549 Bad Oeynhausen
Tel. +49 5731 7561-0 | Fax +49 5731 7561-29
info@koegel-bau.de | www.koegel-bau.de

QUALITÄT AUS EINER HAND!



Neues wagen

12. Frühjahrstagung der Oskar-Patzelt-Stiftung am 18. März 2016 in Fulda

Das Motto des 22. Wettbewerbs „Großer Preis des Mittelstandes“ ist „Neues wagen“. Und das ist auch das Thema der 12. Frühjahrstagung der Oskar-Patzelt-Stiftung am 18. März 2016 in Fulda.

Frühling, das steht für neue Energie, neue Ideen, den berühmten Blick nach vorn. Auch für Unternehmer ist dies eine spannende Zeit: Die Zahlen des Vorjahres stehen fest, man zieht Bilanz. Muss sich etwas ändern? Wenn ja, wie? Wohin soll unser Weg führen? Was sind die aktuellen Trends? Wo finden wir neue Kooperationspartner? Auf Fragen wie diese hat die Oskar-Patzelt-Stiftung eine einfache Antwort: Besuchen Sie unsere Tagungen!

Auf der Frühjahrstagung in Fulda erfahren Sie, wie Sie Ihren Vertrieb ankurbeln, Ihre Ideen erfolgreich umsetzen, Ihr Unternehmen nachhaltig stärken und – ganz wichtig – hier finden Sie Gleichgesinnte. Unternehmer wie Sie es sind: Tatkräftig, offen, dynamisch. Diese Treffen sind **Tankstellen für Unternehmerenergie**. Hier diskutieren Sie in entspannter Atmosphäre Vortragsinhalte und neue wirtschaftliche Entwicklungen. Hier finden Sie gemeinsam mit anderen Unternehmern Wege, Ihre Ziele zu erreichen. Netzwerken und Unterhaltung par excellence – so sollte der Start in ein neues Geschäftsjahr aussehen!

Erleben Sie am 18. März **Joey Kelly** www.joeykelly.de. Er referiert in seinem Eröffnungsvortrag „**NO LIMITS- Wie schaffe ich mein Ziel**“ eindrucksvoll seinen Lebensweg als Unternehmer und Ausdauersportler, den er mit Ausdauer, Zielen, Willen und Leidenschaft konsequent verfolgt. Bislang absolvierte er über 40 Marathons, über 30 Ultramarathons, 9 Wüstenläufe, 3mal das Radrennen „Race Across America“ von der West zur Ostküste der USA, insgesamt über 100 Marathons, Ultramarathons und Ironmans, sowie über 100 Halbmarathons, Kurzstanztriathlons und

Kurzstanzwettkämpfe. Bis heute hält er **mit 8 IronMan-Triathlons innerhalb eines Jahres** den Rekord.

In 17 Tagen und 23 Stunden durchquerte Joey Kelly im September 2010 Deutschland von Wilhelmshaven bis zur Zugspitze. Auf seinem 900 km langen Fußmarsch, ohne Geld, ernährte er sich nur von dem was die Natur ihm gab, täglich mindestens 50 km. Im Winter 2010/2011 bestritt er mit Markus Lanz im deutschen Team den „Wettlauf zum Südpol“, in 10 Tagen legten sie eine Strecke von 400 km zurück, bei Temperaturen bis zu - 40 Grad, 100 Jahre nach dem legendären Wettkampf zwischen Scott und Amundsen. 2011 kehrte er nach 10 Jahren zum Badwaterrun einem der härtesten Ultramarathons weltweit zurück, um seine damalige Laufzeit von 55:08 h mit unter 48 Stunden über 217 km Distanz zu verbessern, mit 43:22 h gelang ihm seine diesjährige Zielsetzung.

Es begann alles mit einer Wette... , Ausdauersport als Ausgleich zu seiner Arbeit mit der legendären „Kelly Family“, die in den neunziger Jahren große musikalische Erfolge feierte, lehrten ihm mit absoluter Disziplin, viel Ehrgeiz, zielstrebig seine Ziele zu erreichen und sich zukunftsorientiert neue Ziele zu setzen.





Quelle: Daniela Ben Said

Daniela A. Ben Said www.danielabensaid.com ist Vortragsrednerin, Unternehmensberaterin und Autorin mit den Schwerpunkten Führung und Verkauf. Sie wurde 2008 mit dem Deutschen Coachingpreis und 2014 als „**Female Speakerin of the Year**“ ausgezeichnet. Die Fachtrainerin für Business & Consulting ist seit 2010 mit ihrem Unternehmen Quid agis in Osnabrück ansässig. Auf facebook postet die Experten für Kundenbeziehungen regelmäßig „Infoblüfende Minuten“, in denen sie Produkte und Serviceleistungen von Unternehmen unter die Lupe nimmt.

Denn Kunden erwarteten heute nicht nur ein gutes Produkt und einen guten Service. Sie verlangten besondere Aufmerksamkeit. „In Erinnerung bleiben

ihnen positive Menschen, die in ihrem Sinne nach guten, kreativen Lösungen suchen und sie immer wieder neu überraschen“, so die Expertin. Als Speakerin und Coach reist Daniela A. Ben Said darum durch die Lande und illustriert ihr Mantra „Be different or die“ anhand vieler Beispiele und verbrieft gelungener Aktionen.

Geist statt Geld, so lautet das Credo der Expertin für Kundenverblüffung, die überzeugt ist: „Gute Ideen bringen mehr als kostspielige Werbemaßnahmen.“ Statt sündteure Hochglanzprospekte mit tollen Werbebotschaften zu versenden, sollten sich Unternehmen lieber Gedanken darüber machen, womit sie Kunden, Wunschkunden und die Kunden ihrer Kunden wirklich begeistern können. ►

Leasing einfach & schnell

Sie suchen:

- ⊕ attraktive Konditionen
- ⊕ individuelle Vertragsgestaltung
- ⊕ Händlerabsatzfinanzierung
- ⊕ kurze Entscheidungswege
- ⊕ einfache Vertragsabwicklung



**Dr. Weber
Leasing**

Ein Unternehmen
der Volksbank Mittweida eG

**Wir haben die Lösung für Sie.
www.dr-weber-leasing.de**

Dr. Weber & Partner Leasing Gesellschaft mbH
Friedrichsplatz 19
68165 Mannheim
Telefon: 0621 / 816036
E-Mail: post@dr-weber-leasing.de



Quelle: Daniela Ben Said

„Be different or die! Wie man Kunden begeistert und für sich vereinnahmt“ ist ihr Thema. Lassen Sie sich von ihr am 18. März in Fulda begeistern und vereinnahmen!



Quelle: Sabine Rings

Sabine Rings www.neu-innovation.de ruft auf: „**Begreifen Sie Ihre Ideen - Wie Multisensorik den Innovationsprozess ankurbelt**“. Denn wir erfahren die Welt durch unsere Sinne. Und je mehr unterschiedliche Reize sich verknüpfen, umso aktiver wird unser Gehirn. So sind wir eher bereit querzudenken und scheinbar verrückte Ideen zuzulassen – eine Voraussetzung für das Neue in der Welt. Am 18. März können Sie der Innovationsexpertin Sabine Rings bei einem Streifzug durch die Erkenntnisse der Hirn- und Ideenforschung folgen. Dabei erfahren

Sie unter anderem, warum Höhlenmalerei jeder Powerpoint-Präsentation überlegen ist und wie Sie diese Erkenntnis in Ihrem unternehmerischen Alltag nutzen können..

„**Marketing-Tricks der Besten**“ präsentiert **Petra Tröger**, Vorstand der Oskar-Patzelt-Stiftung. Sie sind Unternehmer? Sie haben Erfolg? Ihre Mitarbeiter leisten Großes und tragen dazu bei, dass Ihr Erfolg anhält



Quelle: Oskar-Patzelt-Stiftung/Gunnar Marquardt

und sogar noch weiter wächst? Die erfolgreiche Arbeit und das umfassende Engagement Ihres Unternehmens finden Anerkennung und Sie wurden aus diesem Grund für den „Großen Preis des Mittelstandes“ nominiert? Das alles verdient allerhöchste Achtung und Respekt, machen Sie weiter so!

Doch wie können Sie aus dieser Nominierung noch weiteren Erfolg für sich und Ihr Unternehmen ziehen? Was macht das „Netzwerk der Besten“ tatsächlich aus? Und wie kann man das – geschickt und wirksam – im Marketing

und in der täglichen Kommunikation einsetzen? Klappern gehört zum Handwerk. Auch die Teilnahme am Wettbewerb „Großer Preis des Mittelstandes“ kann als Alleinstellungsmerkmal vermarktet werden! Das muss nicht aufwändig sein. Petra Tröger präsentiert Paradebeispiele zur Nachahmung: In Print und Web, in Presse und Akzidenzien, indoor und outdoor.



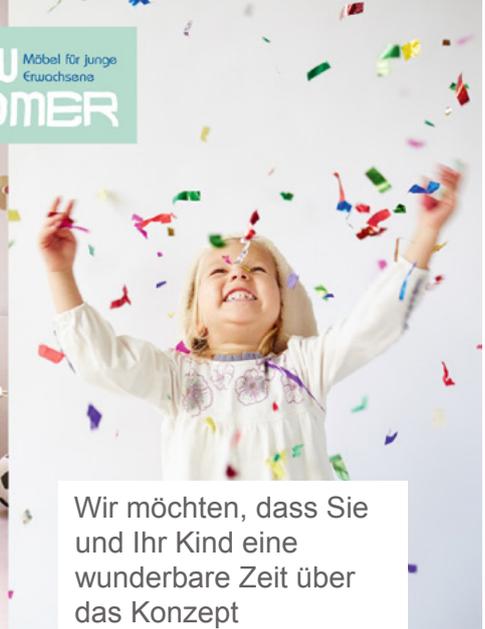
Quelle: Oskar-Patzelt-Stiftung/Gunnar Marquardt

„Simply the best“ sollte er sein, der neue Mittelstandswettbewerb, als er 1994 erstmals ausgeschrieben wurde. **Helfried Schmidt**, Vorstand der Oskar-Patzelt-Stiftung, erzählt ein wenig aus dem Nähkästchen. Was waren die Meilensteine der Entwicklung zum bundesweiten „Großen Preis des Mittelstandes“? Und welche Stolpersteine standen im Weg? Wie wurde damit umgegangen? Und was lässt sich daraus lernen? **„Widerspruch aus Hollywood“**

Wenn dieser informationsreicher Tag sich dem Ende zuneigt, dann lassen Sie die Ereignisse des Tages Revue passieren, knüpfen Sie neue Kontakte, führen Sie interessante Gespräche und lernen Sie neue Geschäftspartner kennen. Das ganze in einem lockeren Rahmen im stilvollen Wappensaal des Maritim Schlosshotels am Schlossgarten Fulda, abgerundet mit einem Spezialitätenbuffet des Hauses. ■

ANMELDUNG

Interessiert? Weitere Informationen unter www.mittelstandspreis.com/termine/tagungen/uebersicht
Bestellungen telefonisch bei Frau Ulber
Tel. 0341 24061-00, per Mail an info@op-pt.de oder im Shop auf www.mittelstandspreis.com/shop



Wir möchten, dass Sie und Ihr Kind eine wunderbare Zeit über das Konzept **Spiele-Lernen-Leben** geschenkt bekommen.

Mehrwert mit Spiel + System(möbeln)

von Manfred Nierichlo Unternehmensberater

Die Grundidee der Möbel ist, Spielfreude zu erzeugen, die unterschiedlichsten Fähigkeiten des Kindes zu fördern, seine Fantasie zu beflügeln und es bei seinen Entdeckungen zu unterstützen. Für alle Entwicklungsphasen, vom Kleinkind bis zum Teenageralter, sollen flexible, intelligente Möbelsysteme den verschiedenen Anforderungen gerecht werden.



Portrait:

Ehring Markenmöbel GmbH,
Homburg / Efze,
Finalist - Großer Preis des
Mittelstandes 2015

Produkte:

Kindergarteneinrichtungen,
Kinder- und Büromöbel

Mitarbeiter: 70

Kontakt: www.ehring.de
www.ehring-shop.de

Ehring Markenmöbel – Kindermöbel System

Seit 25 Jahren produziert, entwickelt und vertreibt das deutsche Familienunternehmen Ehring aus Homburg/ Efze durchdachte Möbel für Kindergarteneinrichtungen mit höchstem Qualitäts- und Sicherheitsanspruch über den Fachhandelsspezialisten Aurednik GmbH aus Bessenbach.

Mit Leidenschaft, Engagement und Weitblick entstehen mitwachsende und multifunktionale Möbel, die immer ein bisschen mehr bieten, sei es in Sachen Sicherheit, Qualität, Spielfreude oder Design.

Direkt vom Hersteller

Erstmals ermöglicht Ehring Markenmöbel dem Endkunden, ohne Umweg über den Fachhandel, den direkten Kaufkontakt über einen Online-Shop. Mit dem pädagogischen Ansatz: **„Spiele-Lernen-Leben“** und den Produktlinien **Entdecker- Durchstarter- Newcomer** entstehen altersgerechte Wohnwelten, in denen Kinder sich rundum wohlfühlen und sich bestens entfalten können.

Die Entdecker – Möbel für Kleinkinder

Sorgfältig ausgewählte Spielmöbel von Ehring fördern und begleiten Ihr Kind durch diese wichtige und spannende Zeit, in der Eltern staunende Zaungäste und aktive Mitspieler zugleich sind. Die vorausschauende Planung der Eltern beginnt dabei idealerweise bereits bei der Auswahl der Möbel. Eltern wollen ihre Kinder vor allen Gefahren des Lebens schützen. Natürlich, gesund, sicher, langlebig und in Deutschland nach den strengen Richtlinien für Kindergarteneinrichtungen produziert: dafür steht die Ehring Markenmöbel GmbH.

Die Durchstarter – Möbel für Kinder

Sich einmal für hochwertige Kindermöbel zu entscheiden schont die Haushaltskasse. Mit wenigen Zukäufen lässt sich die Einrichtung ergänzen und flexibel verändern und ohne großen Aufwand entsteht ein funktionales Kinder-Spiel- und -Lernzimmer.

Die Newcomer – Möbel für junge Erwachsene

Cooler Möbel, die sich flexibel verändern und erweitern lassen, sind nicht nur praktisch. Sie helfen den „jungen Erwachsenen“ ihren Platz so zu gestalten, dass er genau widerspiegelt, wer sie sind.

Privatpersonen als neue Zielgruppe - direkt vom Hersteller

Mit dem neuen Online-Shop für Kindermöbel spricht Ehring erstmals eine neue Zielgruppe an. Die Hinwendung zum Endverbraucher wurde in den letzten Jahren immer stärker nachgefragt. Mit der Auswahl sollen vor allem Eltern angesprochen werden, die Mehrwert für die Entwicklung ihrer Kinder wollen. Die hochwertigen Spiel- und Systemmöbel stellen eine nachhaltige Alternative zur „ex-und hopp“ - Mentalität dar. Gerade Firmenkunden, die Ehring als kompetenten Einrichter für Kindergarten und Büro kennengelernt haben, werden die Chance nutzen, auch als Privatperson bequem im neuen Online-Shop zu bestellen.

Hauptsponsor

Deutsche Post 

2016

Großer Preis des Mittelstandes

SCHÖPPE
DISPLAY
BERLIN

SPINDEL- UND LAGERUNGSTECHNIK
FRAUREUTH GMBH 

AKTUELL BAU 
DER PROFIT IM SCHLÜSSELFERTIGEN MASSIVHAUSBAU

 STR Tank-Container-Reinigung
GmbH Schwarzhilde


Wir nutzen Energie sinnvoll


Temperiertechnik


EIN QUALITÄTSBEGRIFF


Landwirtschaft aus Leidenschaft


Volksbank
Mittweida eG


ISC
Smart Systems, Premium Solutions


miunske
SYSTEME FÜR NUTZFAHRZEUGELEKTRONIK


Ostermann


EDUR®


KFM
Deutsche Mittelstand AG


DFH
Deutsche Fertighaus Holding AG


ARS Betriebservice GmbH


KUNSTSTOFFTECHNIK
BACKHAUS
www.kb-backhaus.de


PREMOSYS


KRAIBURG
RELASTECH


bruder
toys · jouets · spielwaren


Pollin
ELECTRONIC


Ernst
EDEKA
Wir lieben Lebensmittel


SSL


FERTIGHAUS
WEISS
seit 1881


K&S
Anlagenbau GmbH

Kartenbestellung

über Fax: 0341 24061-66, Online-Shop – www.pt-magazin.de/shop/ballkarten/ –
oder Bestellcoupon einsenden an:

Oskar-Patzelt-Stiftung | Bundesgeschäftsstelle | Melscher Str.1 | 04299 Leipzig

3. SEPTEMBER 2016 – MARITIM HOTEL DRESDEN

Preisverleihung für Sachsen, Sachsen-Anhalt, Berlin/Brandenburg,
Mecklenburg-Vorpommern

140,- zzgl. MwSt. je Karte

Anzahl:

*Zimmerreservierung unter: Tel. 0351 216-1018

10. SEPTEMBER 2016 – MARITIM HOTEL DÜSSELDORF

Preisverleihung für Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz/Saarland,
Niedersachsen/Bremen, Schleswig-Holstein/Hamburg

140,- zzgl. MwSt. je Karte

Anzahl:

*Zimmerreservierung unter: Tel. 0211 5209-0

24. SEPTEMBER 2016 – MARITIM HOTEL WÜRZBURG

Preisverleihung für Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Thüringen

140,- zzgl. MwSt. je Karte

Anzahl:

*Zimmerreservierung unter: Tel. 0931 3053-819

22. OKTOBER 2016 – MARITIM HOTEL BERLIN

Bundesball – Verleihung der Sonderpreise

150,- zzgl. MwSt. je Karte

Anzahl:

*Zimmerreservierung unter: Tel. 030 2033-4410

Name, Vorname

Firma

Anschrift

Telefon-Nr.

Ort/Datum

Unterschrift

* Die Reservierung der Hotelzimmer erfolgt nur direkt bei den Maritim Hotels bis
spätestens vier Wochen vor Veranstaltung. (Kennwort: „Großer Preis des Mittel-
standes“)



Immer wieder durchstarten

Wie war Ihr Start ins neue Jahr? Hatten Sie neue Ideen und Inspirationen? Begann Ihr Neues Jahr mit guten Vorsätzen und Visionen? Wir Unternehmer erwarten immer mehr von uns als von anderen. Die Ziele, die wir anstreben, verlangen immer eigene Entscheidungen und Handlungen. Wir beschreiten neue Wege, immer wieder. Für uns ist der Horizont immer wieder die Linie, hinter der sich die möglichen nächsten Ziele zeigen. Wir ruhen aus, wie jetzt zwischen Weihnachten und Neujahr, und dann geht es wieder los: Neues wagen!

Nie wird alles realisierbar sein. Das Leben ist komplex. Große Ziele lassen sich nur mit vielen Menschen erreichen. Und jeder Mensch hat seine eigenen Hoffnungen, Ängste, Wünsche und Ziele. Unternehmer, auch erfolgreiche Unternehmer, verlieren immer wieder mal. Aber sie verlieren nie den Mut. Sie verlieren nie die Hoffnung. Das ist der

Quell, aus dem sie ihre Kraft schöpfen. So erreichen Sie am Ende Ihre Ziele. Auch in diesem Jahr wird Neues entstehen, an das Sie heute noch nicht denken. Ohne dieses Neue können Sie sich nicht auf die Veränderungen in der Gegenwart und in der Zukunft vorbereiten. Wir können heute noch nicht wissen, was in diesem Jahr alles auf uns zukommt. Bekommen wir einen harten Winter? Wird sich die politische und wirtschaftliche Landschaft umgestalten? Wer wird an unserer Seite stehen? Wer wird Neues mit uns beginnen?

Solange wir gemeinsam mit unseren Mitarbeitern, Partnern, Lieferanten und Kunden unsere wirtschaftliche Handlungsfähigkeit, unsere Selbstständigkeit erhalten, solange werden wir selbstbestimmte Ziele verfolgen. Und solange das geht, werden wir auch aus jedem noch so problematischen äußeren Zwang Auswege und Lösungen finden.

Mancher klagt, dass es mit der Wirtschaft dieses Jahr bergab gehen muss. Selbst wenn er recht hätte: Lassen Sie

sich nicht verunsichern. Nur wir selbst können zum größten Teil unseren Weg bestimmen. Dafür brauchen wir zuallererst den Glauben an uns selbst.

Packen wir es gemeinsam an! Damit wir auch Ende 2016 wieder sagen können: Es war trotz aller unvorhersehbaren Widrigkeiten ein gutes und erfolgreiches Jahr. Wir haben Höhen und Tiefen überstanden. Auch wenn wir manches Mal verzweifelt und nicht daran glaubten, es zu schaffen, fanden wir immer wieder Lösungen. Wir sind wieder über uns selbst hinausgewachsen, haben Kräfte entwickelt, an die wir nie gedacht haben. Erfahrungen haben uns reicher gemacht, haben uns Wege geebnet und in uns die Herausforderung und Neugier für Neues geweckt.

Bleiben Sie uns treu. Lassen Sie uns gemeinsam durchstarten in ein gutes Jahr 2016.

P. Tröger

Ihre Petra Tröger

Ostermann

An allen Ecken und Kanten

„Erfolg ist die Summe vieler Einzelleistungen“



PREMIER
Großer Preis des
MITTELSTANDES
Oskar-Patzelt-Stiftung

Ostermann geehrt als „Premier“ im Wettbewerb „Großer Preis des Mittelstandes“! Werden auch Sie Teil der Ostermann Erfolgsgeschichte und besuchen Sie uns auf www.ostermann.eu





Quelle: Hans-Werner Oertel

Nur mal so sinniert...

Ein Innovations- und Technologiejournalist übt die unterschätzte Tugend, sich (und anderen) Fragen zu stellen.

Nur mal so sinniert ... DER Mittelstand: Arbeitsplatzwunder, Wachstumswunder, Weltwunder? Er agiert fast schlagzeilenlos, wird öffentlich kaum als EINE Kraft wahrgenommen. Sind seine Netze wirklich gut vernetzt? Sein schmales Spielfeld wird von großen Playern abgesteckt: Großfirmen, Konsortien, Banken, Fonds.

... ehrlich und anständig ...

Der Mittelstand ist der größte Arbeitgeber und zugleich der ehrlichste Steuerzahler. Wo andere mit Blick auf die Aktienkurse entlassen, stellt er ein. Wo andere in Luxemburg & Co. am eigenen Fiskus vorbei verdienen, finanziert er das Gemeinwohl. Er sponsert Vereine und Projekte vor der Haustür, bewirbt oft mit überkommenen Mitteln und ungenlenk seine Produkte: Er kann sich in der Regel keine Fernseh- und Spiegelwerbung leisten, keine Bundesligalogen und auch keine nach ihm benannten Hallen. Was Unternehmen in Familienhand verdienen, wird zum großen Teil wieder reinvestiert. Wer sollte sich davon eine Scheibe abschneiden?

Mittelstandsminister?

Der Wirtschaftsminister müsste in erster Linie Mittelstandsminister sein, ist er das? Für mittelständische Innovationen und damit einen Großteil der wirtschaftlichen Zukunft, so seine Lesart, wird tief in die Taschen gegriffen. Tatsächlich?

Wer Zahlen lesen und vergleichen kann, wird staunen...

Es heißt: Der „German Mittelstand“ soll inzwischen weltweite Achtung genießen. Gut so, aber wie lange noch? Was empfehlen Mittelstand-Thinktanks, dass es so bleibt? Wer nähme solche Empfehlungen ernst, wer bündelte sie zu Leitlinien, wer wäre dafür der geeignete Botschafter, um nach innen die kleinteilige Wirtschaft von notwendigem Umdenken zu überzeugen und nach „oben“ die politische Begleitung dafür zu bewirken?

Superministerium?

Japan hat bekanntlich mit dem METI ein Superministerium, das mit mannigfaltiger Kompetenz wirtschafts- und innovationspolitische Notwendigkeiten erfasst, auswählt, finanziert und kanalisiert. So wird nationales Know-how zielgerichtet gebündelt und ausgebaut, werden ganze Technologiebereiche konzertiert und langfristig gepusht. Wir hingegen handeln zumeist nur in Legislatorscheiben: kurz- und allenfalls mittelfristig. Und: Wir leisten uns zwei mit Technologie und damit auch dem Mittelstand befasste Ministerien (BMW/BMBF), die zwei ungleiche Geschwister sind.

Netzwerke contra Nischen?

Die Welt in zehn Jahren wird den Mittelstand massiv unter Druck setzen. Ist er in

der Lage, Teil der neuen Arbeitswelten zu bleiben und seine berühmte Flexibilität zu erhalten? Einer meiner Netzwerkpartner, der Münchner Zukunftslotse **Thomas Strobel**, runzelt bedenklich die Stirn: „Je mehr Kooperationen und Netzwerke die Neuentwicklungen der Zukunft prägen, desto weniger Nischen für Einzelne wird es geben. Je mehr interdisziplinär geprägte Funktionsintegration stattfindet, desto seltener wird ein Unternehmen alleine das erforderliche Know-how für komplexe Lösungen bereitstellen können.“ Sein Fazit mit Blick auf eher kleinere sowie auf inhabergeführte Unternehmen: „Sie überleben nur dann, wenn sie sich frühzeitig auf neue Kooperationsmodelle vorbereiten und ihre Abschottungsmechanismen für aktive Beiträge in Lösungsnetzwerken bewusst aufgeben.“ ■

Hans-Werner Oertel



Über den Autor

Technologie-Journalist **Hans-Werner Oertel** fasst komplizierte technische Sachverhalte verständlich in 20 Zeilen zusammen und gründete vor 20 Jahren InnoMedia®, ein Netzwerk freier Kompetenzen rund um Journalismus, PR, Marketing, Grafik und Internet.

Über den Autor

■ Menschen. Marken. Märkte. Kreative Kommunikation.
Esco Schrader – der Markenmann.

Weissekreuzstr. 18 • 30161 Hannover
Fon +49 (0)511 – 3 88 01 17 • Fax +49 (0)511 – 3 88 01 17 • esco-schrader@freenet.de



Esco –

denkan-
stößig

Der Unterschied zwischen Rolls-Royce



Charles Rolls und Henry Royce waren kleine Mittelständler.

Als am 15. März 1906 die beiden Herren Charles Rolls und Henry Royce ihre beiden klein-mittelständischen Firmen, die C.S. Rolls & Co. und die Royce Ltd., zur Rolls-Royce Ltd. mit Sitz in Manchester fusionierten, haben sie sicherlich nicht geahnt, was aus dieser anfänglich nur per vertrauensvollem Handschlag begründeten Zusammenarbeit in einem Jahrhundert werden würde.

Lassen Sie uns ein paar Marken-Eigenschaften betrachten, für die das Doppel-RR heute beispielhaft ist.

Es lohnt sich, darüber nachzudenken!
Nur (geschätzte) 10 % der Bevölkerung

sind vom Einkommen, vom Vermögen und vom sozialen Umfeld her überhaupt in der Lage, den Kauf eines Rolls-Royce auch nur zu erwägen.

Trotzdem hat die Marke Rolls-Royce auch in Deutschland einen (geschätzten) Bekanntheitsgrad, der sehr nahe an 100 % liegt.

„Naja, die Luxusgüter, - Rolls-Royce, Rolex, Louis Vuitton... - bei denen...“

Das ist zu einfach, zu vordergründig gedacht. Denn:

Man kann z.B. Persil sicherlich nicht vorwerfen, ein Luxusgut zu sein. Trotzdem tritt in Hausfrauen-Foren immer wieder die Beobachtung auf:

Viele Hausfrauen reden nicht nur über Persil, sondern oft über „mein“ Persil.

Und die Krone all dieser und ähnlicher Äußerungen – nicht erfunden! - ist der Satz: „Natürlich wissen wir Hausfrauen, dass alle Waschmittel eigentlich gleich gut sind. Wir müssen nur entscheiden, welches das Beste ist!“

Man denke! Paradoxer, irrationaler geht's wohl kaum!

Aber gerade deshalb: Was sagt uns das? Da muss an der Marke etwas dran sein, das die bloße Produkt-Nutzung und auch die Zufriedenheit mit dem Produkt weit übersteigt.

Ein Produkt- oder Leistungsangebot ist noch lange keine Marke. Auch ein Logo „markiert“ zwar ein Produkt, ist aber auch noch keine Marke. Und auch ein gutes Corporate Design oder gar eine konsequent durchgesetzte Corporate Identity sind immer noch keine Marke.

Marke ist Vertrauen. Und Vertrauen basiert nicht nur auf durchdachten, wohl überlegten Entscheidungen, sondern – zusätzlich und viel wichtiger – in gefühlten, nicht rechen- und beweisbaren Zu- und Abneigungen einzelner Menschen.

Vertrauen wächst langsam, durch wiederholte eigene gute Erfahrungen und positive, bestätigende Signale aus dem Umfeld.

Andererseits: Vertrauen ist sehr schnell zerstört oder zumindest beschädigt.

VW hat uns das gerade exemplarisch vorgemacht.

Vertrauen kann man nicht „beschließen“.

Vertrauen bildet sich langsam, „mit der Zeit“.

Die Zeit und die Geduld sind Zwillingsschwestern.

Das wird heute sehr oft vergessen.



Regional verankert,
weltweit an Ihrer Seite.

Gemeinsam grenzenlos erfolgreich

Wir sind Ihr zuverlässiger Partner bei der Kundenakquise, der Bonitätsprüfung, der Zahlungsabwicklung sowie im Inkasso – national wie international.



Creditreform

Creditreform Leipzig Niedenzu KG

Tel. 03 41 / 99 44 – 0

info@leipzig.creditreform.de

www.creditreform-leipzig.de

Hidden Champions im Westmünsterland

Was wir von ihnen lernen können

Der Kreis Borken im Westmünsterland ist bundesweit (noch) nicht unbedingt als typischer Standort für „Hidden Champions“ bekannt. Und doch ist es es. In den letzten 30 Jahren hat sich dort nach und nach eine breit gefächerte mittelständische Wirtschaftslandschaft mit vielen hochspezialisierten und innovativen Unternehmen gebildet, die es in sehr unterschiedlichen Marktnischen bis in die absolute Weltspitze geschafft haben.

Hidden Champions - das sind bekanntlich die relativ kleinen bis mittelgroßen Unternehmen, die nach Außen in der breiten Öffentlichkeit kaum bekannt sind und von denen oftmals nicht einmal die Nachbarn wissen, dass sie in ihren spezifischen Märkten absolute „Spitze“ sind. Hidden Champions sind also Unternehmen, die quasi in der ganzen Welt in der Champions League spielen, auch wenn dies vor Ort kaum wahrgenommen wird.

Da stellt sich zwangsläufig für jeden Wirtschaftsförderer die Frage, was denn den besonderen Erfolg dieser Champions ausmacht, was sie von anderen Unternehmen unterscheidet und wie man von

ihren Kenntnissen und Erfahrungen in der Region Nutzen ziehen kann.

Wie geht man mit Krisen um?

In einer gemeinsamen Veranstaltung der Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Borken mbH (WFG) und der Nordrhein-Westfälischen Förderbank NRW.BANK wurden genau solche Fragen in den Mittelpunkt gestellt: Wie wird man Hidden Champion? Ist „Hidden“ immer vorteilhaft? Welche Herausforderungen werden wie gemeistert? Was muss man tun, um Champion zu bleiben? Wie geht man mit Krisen um? Gibt es Patentrezepte? Wichtige Fragen zu einem komplexen Thema.

Vier Unternehmer aus dem Kreis Borken, allesamt auf den Weltmärkten zu Hause und in ihren jeweiligen Marktsegmenten Spitze, stellten sich dem offenen Gespräch und zogen damit rund 200 Gäste schnell in ihren Bann.

Auf eine sehr persönliche und kurzweilige Weise gaben **Christian Fehler**, Geschäftsführer der Pieron GmbH aus Bocholt, **Christian Grotholt**, Vorstandsvorsitzender der zG Energy AG aus Heek,

Reinhard Nehls, Geschäftsführender Gesellschafter der Caisley International GmbH aus Bocholt und **Christian Pliete**, Vorstandsvorsitzender der dvelop AG aus Gescher, Einblick in ihre Unternehmenskultur, in Wachstumsziele und Krisenbewältigung.

Mit Charme und Wortwitz

Anke Henrich, Reporterin der Wirtschaftswoche und Expertin auf dem Gebiet der Hidden Champions, verstand es, als Moderatorin der Talkrunde den Gesprächspartnern mit Charme und Wortwitz auch durchaus kritisch auf den Zahn zu fühlen und aufschlussreiche Antworten heraus zu kitzeln. Im Mittelpunkt standen dabei Fragen der zeitgemäßen Unternehmensführung wie Finanzierung, Wachstum, Mitarbeiterbindung, Kooperation mit Banken, Innovationsmanagement, Generationenwechsel und Umgang mit Krisensituationen. Sehr schnell wurden Besonderheiten, aber auch Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der jeweiligen betriebsindividuellen Vorgehensweise deutlich.

Starke Investitionen in Forschung und Entwicklung in Zusammenarbeit mit Experten und Hochschulen vor Ort war eine mehrfach genannte Strategie, ebenso die besondere Förderung von Mitarbeitermotivation und -identifikation. „Ohne dieses besondere Engagement geht es nicht. Wir können darauf bauen, dass unsere Mitarbeiter gemeinsam mit uns Engpässe und besondere Herausforderungen überbrücken. Dabei ist es für uns selbstverständlich, unseren Mitarbeitern eine individuelle Work-Life-Balance zu ermöglichen“, so Christoph Pliete. „Wir haben sehr gute Erfahrungen mit dem sehr frühzeitigen Aufbau von eigenen Entwicklungsexperten gemacht. Die Nähe zur Westfälischen Hochschule in Bocholt ist hier ein großer Vorteil“, erläuterte Christian Fehler.

„Fehler“ als Weg

Auch bei der Diskussion über den Umgang mit Fehlern herrschte bei den Gästen der Talkrunde ein gewisser Konsens. „Wir betrachten Fehler nicht als Fehler, sondern als Weg, der einen Richtungswechsel verlangt“, erklärte Reinhard Nehls, und Christian Grotholt ergänzte mit Blick auf die Wachstumsentwicklung der 2G Energy AG: „Wichtig ist ein Unternehmensklima, in welchem der Mut neue Wege auszuprobieren, belohnt wird. Unser Erfolg beruht auch darauf, dass wir diese Fehler schneller gemacht haben als andere und daraus entsprechende Schlüsse gezogen haben.“

Aus Sicht von WFG-Geschäftsführer Dr. **Heiner Kleinschneider** war die Offenheit, mit der die Unternehmen ihre eigenen Strategien erläuterten, bemerkenswert. Ein Teilnehmer brachte es folgendermaßen auf dem Punkt: „Für mich waren die Einblicke in die Strategien der Unternehmen absolut spannend. Insofern war die Veranstaltung ausgesprochen nutzbringend für meine eigene unternehmerische Praxis.“



Über den Autor

Dipl.-Volkswirt Dr. **Heiner Kleinschneider** gestaltet seit 1990 als Geschäftsführer der Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Borken mbH den Strukturwandel der einstigen Textilregion zu einer breit aufgestellten dynamischen und innovativen Mittelstandsregion aktiv mit. 2014 gab er das Fachbuch „Grundlagen und Praxis der kommunalen Wirtschaftsförderung“ heraus. 2012 wurde die WFG als „Premier-Kommune des Jahres“ ausgezeichnet.



Bild: WFG für den Kreis Borken

Angenehm unaufgeregt und zupackend

Dass eine solche Gesprächsrunde auch Freude bringen kann, bekräftigte Anke Henrich: „Es hat mir Spaß gemacht, mit den Podiumsteilnehmern so offen reden zu können. Dies ist nicht selbstverständlich, sondern zeigt, wie die Unternehmen in der Region verwurzelt sind und bereit sind, eigene Erfolgsrezepte auch an andere weiterzugeben.“ Ohnehin findet sie den Menschenschlag im Westmünsterland angenehm unaufgeregt und zupackend.

Abgerundet wurde die Veranstaltung durch Vorträge von **Felix Tenkmann** (Direktor der NRW.BANK), **Manfred Thivessen** (Geschäftsführer der Bürgerschaftsbank NRW und der Kapitalbetei-

ligungsgesellschaft KBG NRW) und **Ingo Trawinski** (Betriebsberater der WFG).

Der Ort der Veranstaltung war ebenso ungewöhnlich wie die Thematik: Der Konzertsaal der Landesmusikakademie NRW in Heek. Für den Landrat des Kreises Borken, Dr. **Kai Zwicker**, war es eine rundum gelungene Veranstaltung, die auch deutlich gemacht habe, dass die mittelständische Wirtschaft das unverzichtbare Fundament für die Strukturstärke des Westmünsterlandes ist. „Daran werden wir auch in Zukunft weiter arbeiten“, so der Landrat. ■

Heiner Kleinschneider

Künftig mehr Flexibilität beim Aufsichtsrat

Aktienrechtsnovelle erlaubt interessante Optionen für kleine AGs

Das Aktiengesetz sah bislang nur in wenigen Fällen eine Unterscheidung zwischen Großkonzernen und mittelständischen Aktiengesellschaften vor. Jetzt kommt eine neue Regelung hinzu, die das Erfordernis der Dreiteilbarkeit der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder für viele Aktiengesellschaften aufhebt.

Seit der Einführung der Mitbestimmung der Arbeitnehmer in deutschen Aufsichtsräten durch das Betriebsverfassungsgesetz von 1952 und der Neuregelung im sog. Drittelbeteiligungsgesetz von 2004 galt gemäß § 95 AktG, dass die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder zwingend mindestens drei oder eine durch drei teilbare Zahl sein muss (sog. Dreiteilbarkeit). Dies hatte zur Konsequenz, dass zum Beispiel für die rund 450 der rund 750 börsennotierten Aktiengesellschaften, die über einen dreiköpfigen Aufsichtsrat verfügen, im Falle des Wunsches nach Aufnahme von weiteren Personen in den Aufsichtsrat dies nur über eine Verdoppelung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder von drei auf sechs möglich war. Bei den gut 9.000 Aktiengesellschaften, die nicht an der Börse notiert sind, dürfte der Anteil der dreiköpfigen Aufsichtsräte noch deutlich über 50% liegen.

Dieses Erfordernis die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder in einem Schlag verdoppeln zu müssen hat viele Unternehmen von einem solchen Schritt abgehalten, zumal dies auch mit höheren Kosten und einer steigenden Komplexität z.B. bei der Koordinierung von Terminen einher gegangen wäre. Die

Unternehmen sind dann lieber bei drei Aufsichtsräten geblieben, obwohl damit immer das Risiko verbunden war, dass bei Fehlen eines Aufsichtsratsmitglieds der Aufsichtsrat nicht mehr beschlussfähig war. Und wenn man z.B. aus strategischen Gründen einen zusätzlichen Know-how-Träger für den Aufsichtsrat neu gewinnen wollte, musste immer ein aktuell gewähltes Aufsichtsratsmitglied ausscheiden. Regelmäßig haben dies insbesondere mittelständische Familienaktionäre beklagt, ohne dass der Gesetzgeber diese Regelung mittelstandsadäquat geändert hat.

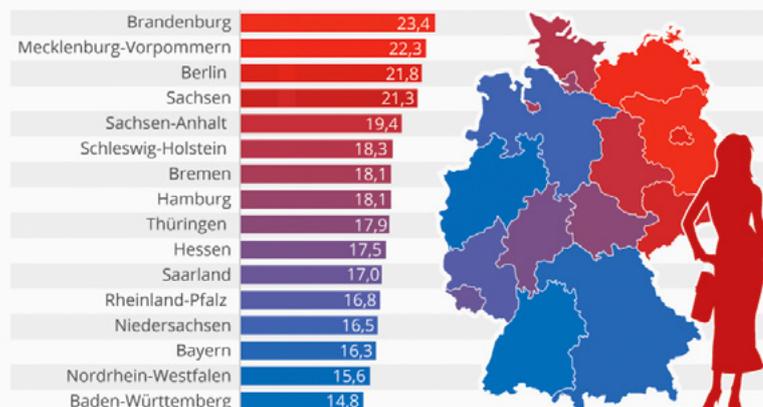
Das Erfordernis der Dreiteilbarkeit macht jedoch nur Sinn bei Unternehmen mit mehr als 500 bis 2.000 Mitar-

beitern sowie für Aktiengesellschaften mit weniger als 500 Mitarbeitern, wenn diese vor dem 10. August 1994 gegründet wurden und keine Familiengesellschaft sind. Nur bei ihnen werden die Aufsichtsräte zu einem Drittel von der Arbeitnehmerschaft und zu zwei Dritteln von den Anteilseignern besetzt. Der Verband Aufsichtsräte Mittelstand in Deutschland e.V. (ArMiD) hat sich seit geraumer Zeit in Gesprächen mit Politikern in Berlin dafür eingesetzt, die Regelung des § 95 AktG dahingehend zu ändern, dass das Erfordernis der Dreiteilbarkeit nur für mitbestimmte Unternehmen gelten soll.

Jetzt hat der Deutsche Bundestag am 12. November 2015 der Aktienrechtsnovelle 2016 in dritter Lesung zuge-

Aufsichtsräte im Osten weiblicher

Frauenquote in Aufsichtsratspositionen (Stand: März 2015)



Quelle: Bürgel

statista

stimmt und dabei neben anderen Änderungen des Aktiengesetzes auch den § 95 AktG entsprechend der Initiative von ArMiD geändert. Künftig kann bei Aktiengesellschaften ohne Mitbestimmungserfordernis die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder oberhalb der Mindestzahl von drei Mitgliedern frei festgelegt werden. Insofern wird es für viele Aktiengesellschaften, die weniger als 500 Mitarbeiter haben, künftig eine größere Flexibilität bei der Festlegung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder geben.

Dies dürfte bei vielen Aktiengesellschaften eine Änderung der Satzung notwendig machen, für die sich etwa die nächste Hauptversammlung anbietet. Es sind übrigens nicht nur Erweiterungen des Aufsichtsrats denkbar, sondern es mag sich für manche Gesellschaften durchaus lohnen, auch einmal über eine Verkleinerung des Aufsichtsrats nachzudenken.

Die neue Vorschrift von § 95 AktG erlaubt es natürlich auch, dass Thema Geschlechterquote leichter umzusetzen, da man nicht mehr gezwungen ist, z.B. bei einem heutigen Drei-Personen-Aufsichtsrat die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder in einem Schritt auf sechs

Personen zu verdoppeln. Auch können Unternehmen, die in absehbarer Zeit unter die Regelungen des Drittelbeteiligungsgesetzes fallen, die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder von heute drei auf z.B. vier erhöhen und später dann um die zwei Arbeitnehmervertreter ergänzen. Die neue Regelung bringt also eine Reihe von interessanten Optionen mit sich, die schon im Jahr 2016 genutzt werden können.

Im Übrigen hat nämlich auch der Bundesrat am 18. Dezember 2015 der Aktienrechtsnovelle 2016 in zweiter Lesung zugestimmt. Damit werden die neuen Regelungen nach der Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt in Kraft treten. Das dürfte etwa Mitte/Ende Januar der Fall sein. ■

Klaus Weigel



Über den Autor

Dr. Klaus Weigel ist seit 2007 Geschäftsführender Gesellschafter der Board Xperts GmbH, Frankfurt am Main. Er war 25 Jahre für verschiedene Banken im Corporate-Finance- und Private-Equity-Geschäft in leitender Funktion und als Mitglied in Beiräten und Aufsichtsräten tätig. Die Board Xperts GmbH ist spezialisiert auf die Vermittlung qualifizierter Aufsichtsräte und Beiräte. Dr. Weigel ist zugleich Mitgründer und Vorstandsmitglied des Verbands Aufsichtsräte Mittelstand in Deutschland e.V. (ArMiD) und gehört seit vielen Jahren dem Unternehmerbeirat der Oskar-Patzelt-Stiftung an. klaus.weigel@board-experts.de.



Historischer Hintergrund

Schon vor Jahrhunderten richteten Aktiengesellschaften Aufsichtsräte ein, um angestellte Vorstände zu kontrollieren und Misswirtschaft oder eigennütziges Fehlverhalten aufzudecken und zu unterbinden. Aber erst am 11. Juni 1870 machte das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch die Einrichtung von Aufsichtsräten bei Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien zur Pflicht.

**DEUTSCHER
TRAUMHAUSPREIS 2014**
SIEGER IN DER KATEGORIE:
PREMIUMHÄUSER
BELLEVUE Wohnglück immo.net.de

LESER-CUBE 2015
DIE HAUSENTWICKLUNG MIT DEN GRÖSSTEN BEWERTUNGS-
KRITERIEN FÜR DIE DEUTSCHEN ANWELDER BEI DER HAUSENTWICKLUNG

AUSGEZEICHNETE
ARCHITEKTUR!

Weitere Informationen unter:
Telefon 02623 884488
www.kern-haus.de

INDIVIDUELL BAUEN,
GANZ ENTSPANNT!

Stadtvilla Aurelio

AUSGEZEICHNETE
ARCHITEKTUR!

Weitere Informationen unter:
Telefon 02623 884488
www.kern-haus.de

INDIVIDUELL BAUEN,
GANZ ENTSPANNT!

KERN-HAUS



Die Nullserienproduktion zum Fliegen bringen

Mit Crowd Buying risikofrei neue Käuferschichten erschließen

Crowdfunding ist in Deutschland auch als Schwarmfinanzierung bekannt, um Ideen und Projekte über spezielle Online-Plattformen zu finanzieren und letztendlich auch zu bewerben. Nach dem Crowdfunding Kompass gibt es demnach das klassische Crowdfunding („habenswerte“), Spenden Crowdfunding („unterstützenswerte“) und Rendite Crowdfunding („lohnenswerte“). Insgesamt wächst der deutsche Crowdfunding-Markt langsam aus seinen Kinderschuhen.

Diese Entwicklung wird nicht nur durch die Vielzahl der Angebote an Crowdfunding-Plattformen unterstrichen, sondern auch, dass die realisierten Projektfinanzierungen, die - laut Statista - allein im ersten Quartal 2015 rund 18,7 Mio. Euro betragen. Auch wenn der Markt sich zunehmend strukturiert, ist die Bedeutung der Schwarmfinanzierung noch nicht zu allen vordringen. Eine Umfrage von crowdfunding.de im April dieses Jahres hat ergeben, dass „über die Hälfte (51,8%) schon von Crowdfunding gehört hat“, „24,5% wissen, was Crowdfunding ist“ und „sich 7,3 % schon mal finanziell an einem Crowdfunding Projekt beteiligt haben“. Auch wenn die Anzahl derer, die sich bislang an einem Crowdfunding-Projekt beteiligt haben, noch gering ist, wird die Entwicklung des Marktes weiter voranschreiten.

Ein neuer Trend ist scheinbar Crowd Buying. Manche Experten ordnen Crowd Buying dem klassischen Crowdfunding zu – andere sehen darin ein neues Marktsegment.

Crowd Buying bietet sowohl innovativen Start-Ups als auch mittelständischen Familienbetrieben eine neue Vertriebsplattform. Durch Crowd Buying kann eine Produkteinführung getestet und vorfinanziert werden. Durch diesen Vorverkauf bekommen Produktherstel-

ler nicht nur erste reale Bestellungen, sondern können dadurch auch abschätzen, inwieweit das Produkt markt-, serienfähig ist und können damit ihre erste Produktcharge herstellen. Sowohl deutsche als auch internationale Hersteller erhalten durch Crowd Buying-Plattformen die Möglichkeit gerade im Endkonsumentengeschäft ohne großen Aufwand einen weiteren Vertriebskanal zu erschließen.

Eine dieser Plattformen ist beispielsweise: „Series Zero“.

Die Series Zero Gründer waren schon lange Fans des klassischen Crowd Fundings sowie seiner Unterformen. Ein Kritikpunkt, den die beiden jedoch hatten, war der bisherige Sichtwinkel aus Amerika. Die bekannten Plattformen bieten häufig –obwohl inzwischen seit Sommer diesen Jahres die Menüs der Plattform auch in deutscher Sprache abrufbar sind- den Großteil der Produkte für den amerikanischen Markt an. Dies führt dazu, dass häufig elektrische Geräte nicht zu unseren EU-Steckern passen, die Produkte oft über keine CE Prüfung verfügen und damit eigentlich gar nicht in Deutschland angeboten werden dürften und der Versand bei fehlerhaft ausgefüllten Zollformularen durch Nachfragen und Zollformalitäten sehr lang dauern kann.

Partner. Für Lösungen.

Solutions

Die JP Industrieanlagen GmbH ist ein expandierendes mittelständisches Unternehmen mit derzeit 46 Mitarbeitern.

JP Industrieanlagen ist in den Branchen Sondermaschinenbau, Automobilindustrie, Prozess- und Verfahrenstechnik und Automatisierungstechnik für seine Kunden weltweit erfolgreich tätig.

 **JP** Industrieanlagen

Schlesische Straße 249 · 94315 Straubing
Telefon +49 9421 96350-0
info@jp-industrieanlagen.de · www.jp-industrieanlagen.de

Keine Feder ist wie die andere!

Stolzer Preisträger 2015 „Großer Preis des Mittelstandes“!

Seit 1954 steht die Hirsch KG für flexible, kundenorientierte, zuverlässige und qualitativ hochwertige Herstellung von technischen Federn.

Ob Druck-, Zug-, Schenkel- oder Flachfedern, Drahtbiegeteile, CNC-Drehteile oder Werkzeugbau. Wir unterstützen Sie von der Entwicklung bis zur Serienfertigung.



Hirsch KG
Fabrik technischer Federn
Haag 17
95615 Marktrechwitz

info@hirsch-federn.de
www.hirsch-federn.de

Nicht nur die jüngst sehr prominenten Crowd Funding Insolvenzen von beispielsweise der Drone Zano zeigen, dass Crowd Funding auch Risiken unterliegt. Diese Kritikpunkte am Crowd Funding wollten die Series Zero Gründer aufgreifen und verändern und schufen das sogenannte Crowd Buying.

Crowd Buying soll die Lücke zwischen klassischem Crowd Funding bzw. und dem Verkaufsstart über Handel und Internetshop schließen. Es verbindet dabei die Vorteile, die Crowd Funding Kampagnen für Hersteller und Erfinder bieten, mit den Vorteilen eines klassischen Verkaufsprozesses für den Käufer.

Konkret zeichnet sich Crowd Buying dadurch aus, dass Produkte zur Markteinführung bzw. erste Serienfertigungen ihren Produktentwicklungszyklus vollständig abgeschlossen haben müssen und europäische bzw. deutsche Produktstandards (Sicherheitsstandards) erfüllen müssen. Auf diese Weise wird das Entwicklungsrisiko, was beispielsweise auch zur Zano-Insolvenz führte, minimiert. Dies führt aber auch dazu, dass die Lieferzeiten des Produktes deutlich im Vergleich zu Crowd Funding Kampagnen abnehmen. Üblicher Weise werden Produkte bei Crowd Buying sehr zügig nach Kampagnenende und damit

innerhalb von Wochen verschickt, bei Crowd Funding kann eine Lieferung durchaus weit über ein Jahr betragen.

Die Hersteller und Anbieter eröffnen sich mit diesem Weg neue Wege für ihren Vertrieb. Sollen Produkte erstmals in den Markt eingeführt werden, kann die Crowd Buying Community die Produkte als erste bestellen und damit auch signalisieren, ob und wie das Produkt im Zielmarkt angenommen wird. Mit wenig Aufwand kann damit der Markt vorab getestet werden, da die Community bereits während der Kampagne Fragen stellt oder Kritik äußert.

Bei echter Nullserienproduktion bietet sich über den Kampagnencharakter für Anbieter der Vorteil, dass während der Laufzeit alle Bestellungen gesammelt und erst nach Annahme des Anbieters erfüllt werden müssen. Damit wird Crowd Buying auch zu einer Vorfinanzierungsform der Produktion. Ein Hersteller kann exakt die Stückzahlen und Varianten planen und muss nicht, wie im klassischen Vertrieb, erst Lagerbestände auf eigene Rechnung aufbauen.

Durch den Kampagnencharakter sind die Angebote immer nur für einen festgesetzten Zeitraum von einigen Wochen erhältlich. Daher ist das Gründerteam stetig auf der Suche nach

neuen B2C-Artikeln, die über die Series Zero Plattform vor allen anderen klassischen Verkaufskanälen angeboten werden können. Die Plattform strebt dabei an, mittelfristig die Kampagnen mehrsprachig anzubieten und damit einer breiten Käuferschicht aus ganz Europa Zugang zu gewähren.

Für Technikfans und First Mover bietet daher die Plattform eine interessante Alternative, sich über Produktneuheiten zu informieren und sie zu erwerben. Startups und mittelständisch-geprägte Unternehmen können sich über diese neuartige Crowd Buying Lösung risikofrei neue Käuferschichten erschließen und ihre bisherigen Absatzkanäle erweitern. ■

Tim Barkow, Christian Wewezow



Über die Autoren

Tim Barkow ist Geschäftsführer der Series Zero GmbH (Schweinfurt), **Christian Wewezow** ist Geschäftsführer der Clockwise Consulting GmbH (Heidelberg und Jena) und Kuratoriumsvorsitzender der Oskar-Patzelt-Stiftung.

oppitz
DIENSTLEISTUNGEN
Anspruch • Qualität • Kompetenz



oppitz
CATERING
Genuss • Qualität • Kompetenz



DIENSTLEISTUNG

Partner für maßgeschneiderte Komplexeleistungen und individuelle Lösungsansätze. Unser tägliches Handeln ist geprägt durch einen hohen Qualitätsanspruch und eine nachhaltige, zukunftsorientierte Wirtschaftsweise.

www.oppitz-dienstleistungen.de

BRAUHAUS

Unser Brauhaus steht für Bier, Genuss und Kultur in der Sängerstadt. Unfiltrierte und hochqualitative Biere sind unser Markenzeichen.

www.finsterwalder-brauhaus.de

CATERING

Die Oppitz-Catering GmbH achtet auf höchste Qualität und abwechslungsreiche Vielfalt bei der Auswahl der Lebensmittel. Wir beziehen frische Produkte bei qualitätsgeprüften Lieferanten aus der Region.

www.oppitz-catering.de



PREISTRÄGER
Großer Preis des
MITTELSTANDES
2013

Familienunternehmen - Segen oder Fluch?

Betriebswirtschaftslehre beim Schnürsenkel-Binden

Der Familienbäcker um die Ecke, der die Nachbarschaft mit den obligatorischen Sonntagsbrötchen versorgt, der kleine Buchladen mit dem Buchhändlerpaar, zu dem die Kinder radeln bis hin zum börsennotierten Großkonzern wie der Aldi Group oder der Bertelsmann AG - Deutschland ist das Land der Familienunternehmen. Neun von zehn Unternehmen befinden sich aktuell in Familienhand. Auf dem ersten Blick sprechen die Zahlen für die Unternehmensstruktur: Sie stellen mehr Angestellte ein, sie sparen mehr Geld und sind bessere Firmenkäufer. Doch was macht sie erfolgreicher? Was besitzen sie, woran es den managergeführten Konzernen mangelt?

Sind Unternehmerkinder die besseren Geschäftsführer?

Laut der aktuellen Studie der Stiftung Familienunternehmen hat die junge Generation viele Optionen, doch die Mehrheit der Unternehmenskinder will in der Familienfirma bleiben oder selbst ein Startup ins Leben rufen. Dass der Wunsch in das Unternehmen der Familie miteinzusteigen, ausschließlich im Konflikt mit dem Interesse einer eigenständigen Gründung steht, lässt vermuten, dass das Unternehmertum vielen bereits in die Wiege gelegt wird. Wir Eltern prägen unsere Kinder bereits von Geburt an.

So erklären wir ihnen, während wir das Schnürsenkel-Binden beibringen, nebenher dass 1x1 der Betriebswirtschaftslehre. Auf diese Weise, übernehmen Unternehmerkinder das Geschäft schon im jungen Alter, wie beispielsweise **Anita Freitag-Meyer** mit 23 Jahren die Keksfabrik Hans Freitag übernahm.

Zwischen Christbauschmuck beginnt die Ausbildung der zukünftigen Führungsspitze. Mit dem Einzug des Nachwuchses ins Unternehmen beginnen die Vorteile: Das vorherrschende Vertrauen, das intuitive und schnellere Einspielen der Familienmitglieder miteinander. Niemand kennt meinen Sohn so gut wie ich. Daher kenne ich seine Stärken und Schwächen sowie er meine kennt. Auf diese Weise sind wir ein perfektes Team. Zudem ist die Herangehensweise und Planung von Familienunternehmen anders, denn sie setzen auf Langfristigkeit. Mein Ziel ist es etwas für mich und meinen Sohn und seine Kinder aufzubauen. Auf diese Weise konzentrieren sich Familienunternehmen nicht nur auf die kommenden fünf oder zehn Jahre, sondern berücksichtigt auch die übernächste Generation. Dieser Umstand erklärt auch die hohe Rendite auf das Gesamt- und Eigenkapital, welches Familienunternehmen erzielen. Diese liegt vergleichsweise höher als bei managergeführten Betrieben.

Familienunternehmen ein Synonym für Vertrauen

Bei der Fülle an Angeboten und der aktuellen Wettbewerbssituation ist die Reputation eines Unternehmens essentiell in der Kommunikationsstrategie. Dabei punkten Eltern-Kind-Geschäfte, da Kunden Familienunternehmen für vertrauenswürdiger halten. Das ist darauf zurückzuführen, dass Konsumenten mit dem Wort Familienunternehmen Vertrauen assoziieren. Als Team zusammen an der Theke zu stehen und die Kunden zu bedienen oder der Uhrenmacher, der in der Werkstatt an einer kniffligen Uhr werkelt und sein Handwerk an seine Kinder weitergibt - für viele Eltern ist die Vorstellung, dass die eigenen Kinder, in die eigenen Fußstapfen treten ein Traum. Sie bürgen allerdings auch einige Schattenseiten.

Vom Frühstückstisch in die Firmenkantine

Man sollte Privates mit Geschäftlichem nicht vermischen und ähnlich verhält es sich mit der Familie in Bezug auf das Geschäft. Das Streitpotential ist erhöht. Diskussionen werden nicht nur im Konferenzraum abgehalten, sondern auf dem Kindergeburtstag der Enkelin weitergeführt. Jede geschäftliche Entscheidung ist emotional geladen. Sei es, wenn der Sohn von der einen Abteilung in eine andere versetzt werden soll, ein anderer Mitarbeiter eine Beförderung erhält oder der Vater seiner Tochter gegenüber eine berufliche Kritik äußert - vieles wird persönlich genommen und das wirkt sich auch auf die eigne Beziehung aus. Es ist natürlich, dass Eltern ihre Kinder bevorzugen, wiederum gibt es andere, die gerade aus diesem Grund härter zu ihrem Nachwuchs sind. Die wichtigste Voraussetzung ist: Disziplin von allen Beteiligten.

Das Risiko der Familienunternehmen - die Erbschaftssteuer

Wie ein Damoklesschwert schwebt über Deutschlands Familienunternehmen die Erbschaft- und Schenkungsteuer. Im

DRUCKEREI VETTERS 

Kennen Sie schon unsere

COLLECTION?





Dezember 2014 entschied das Bundesverfassungsgericht, dass die Privilegierung des Betriebsvermögens in §§ 13a und 13b und § 19 Abs. 1 ErbStG verfassungswidrig ist. Wie es weitergeht, steht bis zum Sommer 2016 noch aus. Die Angst vor dem Unbekannten treibt einige Unternehmen dazu an, ihre Anteile vorsorglich an die nächste Generation zu übertragen. Dies geschieht unter dem Deckmantel des noch vorherrschenden Gesetzes. Laut der aktuellen Studie der Stiftung Familienunternehmen sehen die Befragten die Verschonung des Betriebsvermögens von der Erbschaft- und Schenkungsteuer als Voraussetzung für die Fortführung ihrer Betriebe an. Das angedachte Ziel der Politik, vor allem die multimillionenschweren Unternehmen mit der neuen Gesetzgebung zu tref-

fen, verursacht einen Kollateralschaden; es trifft primär die mittelständischen Familienunternehmen.

Mit Disziplin die potentiellen Stolperfallen eines Familienunternehmens ausgleichen

Die mit der eigenen Verwandtschaft geteilte Leidenschaft treibt Unternehmensköpfe an und führt dazu, dass Familienunternehmer sparsamer mit ihren Ressourcen umgehen und besonders zukunftsorientiert handeln. Als mein Sohn und ich alugha, unsere multilinguale Videoplattform gründeten, stießen wir auf einige Stolperfallen. Die Lösung dafür war und bleibt: klare Regeln. Die Arbeit bleibt die Arbeit und diese bleibt nach 18:00 Uhr im Büro und wird nicht mit nach Hause genommen.

Mit Disziplin, klaren Regelungen und Strukturen wird die Zusammenarbeit eine Bereicherung. Heute genieße ich täglich die frischen Ideen, neuen Perspektiven und die gemeinsame Arbeit mit meinem eigenen Sohn. Es hat eben seinen Grund, weshalb Deutschland das Land der Familienunternehmen ist. ■

Bernd Korz



Über den Autor

Bernd Korz gehört zu den großen Visionären der Bewegtbild- und IT-Branche. 2012 entwickelt er gemeinsam mit seinem damals 15-jährigen Sohn Niklas den ersten Prototypen von alugha und schließt damit als erster weltweit eine Lücke in der Video-Kommunikation. <https://alugha.com/de>

MilbenEx

Bettenhygiene

Zur Bekämpfung von Milben in Matratzen



casacare.info



100% NATUR

PALAST BERLIN

Foto: Tamás Hárr

PT-MAGAZIN 1/2016

Lifestyle | Revue

38



Foto: Robert Grischek

Das höchste Budget in der 95-jährigen Geschichte des Hauses – die größte Theaterbühne der Welt

Die Grand Show im Friedrichstadt-Palast:
THE WYLD – Nicht von dieser Welt. Buch und Regie stammen von Roland Welke und dem berühmten Modemacher Manfred Thierry Mugler

Berlin ist eine Reise wert. Wir hören oft von Paralleluniversen. Die meisten bleiben verborgen. Eines können Sie erleben und das vergessen Sie nie. THE WYLD, das ist die Natur des Menschen in all ihren Facetten und die Wildnis der Großstadt. Man erlebt zu gigantischer Musik die intergalaktischen Metamorphosen, modern, archaisch, skurril und futuristisch. Das Ensemble des Friedrichstadt-Palastes leistet an diesen Abenden Ungewöhnliches. Es ist eine Magie, die auf den Zuschauer über geht und ihn in den Bann schlägt. **Manfred Thierry Mugler** weltweit bekannt durch das Mode- und Parfumlablel „Thierry Mugler“, zeigt kontroverser Haute Couture die Lebensformen aller Couleure werden angezogen, Außerirdische, Paradiesvögel, Großstadtgewächse. Die Show ist rund. Bis auf eine Hundenummer, die unpassend ist, wird eine Liebesgeschichte zwischen Himmel und Erde, die die Schwerkraft überwinden muss, erzählt. Der Palast ist ein Ort der Macht der Fantasie und das erfordert höhere Mächte, wie Nofretete, 3.400 Jahren jung und die wohl berühmteste Berliner. Ihr Name bedeutet „Die Schöne ist gekommen“ und einer ihrer königlichen Titel lautete vorausschauend „Große im Palast“. THE

WYLD steht für all die Schwingungen der Stadt: Energie, Modernität, Zeitlosigkeit und Kultur. Der Friedrichstadt-Palast ist der Ort, an dem so Großes gewagt wird. Die größte Theaterbühne der Welt gibt eine Show nicht von dieser Welt. Für die neue Grand Show wurde aus hauseigenen und Sponsorenmitteln das größte Produktionsbudget in der 95-jährigen Geschichte des Hauses, über 10 Millionen Euro, geschnürt. THE WYLD schreibt Geschichte. 1919 als „Großes Schauspielhaus“ unter **Max Reinhardt** gegründet, wurde der Friedrichstadt-Palast 1984 im neuen Haus an der Friedrichstraße 107 eröffnet. Heute als modernste und größte Bühne lässt die Inszenierung THE WYLD selbst Las Vegas verblassen.

Durch das futuristische Bühnenbild, die Videoinstallationen und die Lichtgestaltung entsteht ein visuell atemberaubendes Gesamtkunstwerk. Zehn Choreographen arbeiten für die neue Show mit den 60 Tänzer/innen des weltweit größten stehenden Showballetts. Machen Sie sich auf, denn man sollte immer einen Koffer in Berlin haben.

www.palast.berlin/de ■

Prof. A.J.Garth



Foto: Bernhard Musil

Von Rettern und Rebellen

Rezension zum „Blick hinter die Kulissen der Demokratie“

Das Buch ist eine schonungslose Enthüllung, eine Provokation der Partei-Macher wie Fraktionsoberen. Es zeigt den Mut eines Abgeordneten, gegen eine rational nicht mehr nachzuvollziehende Politik, der zwar wirkungsvolle Nadelstiche zu versetzen mag, aber schließlich doch entwaffnet und in die Bedeutungslosigkeit abgeschoben wird. Er wird erstickt von der Mehrheit, die Politik zu Lasen des Volkes und nicht zum Wohle des Volkes betreibt, wie es der Eid verlangt. Ein Abgeordneter ist nur seinem Gewissen unterworfen, dessen Träger gnadenlos ins Abseits gestellt wird, wenn die „Partei“ es so will und deren Machterhalt es erfordert.

Unverblümt erfährt der Leser: „Der 11. Februar 2010 war einer der verhängnisvollsten Tage unserer jüngeren Geschichte. An diesem Tage brachen die Staats- und Regierungschefs gemeinschaftlich europäisches Recht. Im „Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union“ war in Artikel 125 die No-Bailout-Klausel verankert: Jede Übernahme von Schulden eines EU-Mitgliedstaates seitens der Gemeinschaft oder einzelner Mitgliedstaaten war klar

verboten.“ An diesem Tage begann mit der Weiberfastnacht die Karnevalshochphase und traditionell sitzungsfrei. Als der Politbetrieb wieder anlief, beschwichtigte die Regierung: „Griechenland erbitet keine finanzielle Unterstützung. Die Frage von Hilfen stellt sich damit nicht“. Auch **Schäuble** tönte: „Für EU-Hilfen gibt es kein Gemeinschaftsinstrument.“

Doch schon bald sickerte die Wahrheit durch. Am 21. April 2010 verkündete Schäuble, dass Griechenland im ersten Jahr einen Kapitalbedarf von 40 Milliarden habe. Davon entfielen auf Deutschland 8,4 Milliarden Euro. Kaum war diese Zahl in der Welt, hieß es, dass Griechenland in den ersten drei Jahren 110 Milliarden benötige. Unser Anteil stieg auf 22,4 Milliarden.

Nun kam die Kanzlerin ins Spiel und drohte: „Europa steht am Scheideweg!“ Doch der Finanzbedarf Griechenlands stieg rapide an auf 750 Milliarden und ein zweites Hilfspaket musste geschnürt werden, alternativlos. Was sich hinter den Kulissen abspielte, war ernüchternd. Frankreich mit **Sarkozy** war unser mächtigster Gegner: „**Merkel** wurde geradezu überrollt.“ Er drohte mit einem Austritt

aus der Eurozone und dem Ende der deutsch-französischen Achse. Nach dem RZB-Schlüssel stieg unser Anteil auf 123 Milliarden. Die Bundesregierung mogelte, dass die Balken sich bogen und so passierte das Stab-MechG am 21. Mai 2010 mit 319 Ja und 73 Nein-Stimmen bei 195 Enthaltungen den Bundestag. Am 31. Mai trat **Horst Köhler** von seinem Amt als Bundespräsident zurück. Merkel war eingeknickt. Die Mittelmeerstaaten bejubelten ihren französischen Helden, so Willsch und übernahmen in der Eurozone das Ruder.

Die Geld-Lawine war losgetreten. Irland forderte 85, Portugal 78 Milliarden, etc. Die Bilanzsumme der Banken in den Krisenländern Griechenland, Portugal, Irland, Spanien, Zypern und Italien belief sich im Herbst 2014 auf über neun Billionen Euro. Das Restrisiko in Höhe von 7,9 Billionen lag beim Steuerzahler. Hauptakteur in dem Geschehen war der italienische EZB-Chef **Mario Draghi**. Er wurde zum obersten Aufseher und Richter in einer Person und war dabei noch befangen. Willsch: „Ein Parlament, für dessen Zusammensetzung der Grundsatz one man, one vote nicht gilt, und

Mensch-zu-Mensch-Kommunikation in der Industrie 4.0 – Mit myEHS zu mehr Sicherheit in Ihrem Betrieb

WEB inFACTORY

myEHS

- Gefährdungsbeurteilung ✓
- Unterweisungssystem ✓
- Störfall-Verteiler ✓
- Material- und Gefahrstoffdatenbank ✓
- Ereignis- und Unfalldatenbank ✓
- Sicherheitsbegehungen ✓
- Arbeitsplanung ✓
- Aufgaben-Management ✓
- Verwaltung von Betriebsanweisungen ✓

Fasihi GmbH

Donnersbergweg 4
D-67059 Ludwigshafen
Tel.: +49 (0)621 520078-0
Fax: +49 (0)621 520078-20
info@fasihi.net
www.fasihi.net



PREISTRÄGER
Großer Preis des
MITTELSTANDES



abgewählt. Er ist Berichterstatter für die Themen Luft- und Raumfahrt, Rüstungsexporte und Frauenquote!

Zur Ernüchterung noch einige Zahlen. Gemäß einer EZB-Studie verfügen 50 Prozent der Zypriern über ein Vermögen von über 266.900 Euro. Es folgen Spanien mit 182.700, Italien mit 173.500, Griechenland mit 101.900 sowie Portugal mit 75.200 Euro. Deutschland liegt in dieser Tabelle mit 51.400 Euro an letzter Stelle. Fazit: „Das Abrutschen in die Schulden- und Haftungsunion erfolgt wie süßes Gift nahezu unbemerkt und schleichend. Die negativen Begleiterscheinungen treffen den deutschen Sparrer ins Mark“, ob der Nullzinspolitik! Was sagte **Varoufakis**? Deutschland zahlt, auf jeden Fall! ■

das weder Initiativ- noch Haushaltsrecht hat, ist kein richtiges Parlament.“

Der „Rebell“ ist ein ehrliches und spannend geschriebenes Buch und sollte aufmerksam gelesen werden von allen, die in die Politik drängen. Der Zwang zum Konformismus kann rasch die Träume von der großen parlamentarischen Frei-

heit im Keime ersticken. Klaus-Peter Willsch wurde bei der Bundestagswahl in seinem Wahlkreis mit 52,1 Prozent der Erststimmen direkt in den Bundestag gewählt, aber von seiner Fraktion als Obmann im Haushalts-Ausschuss als Dank für seinen mutigen Einsatz zur Schonung des deutschen Steuerzahlers

Wolfgang Thüne

Über das Buch

Willsch, Klaus-Peter:
Von Rettern und Rebellen – Ein Blick hinter die Kulissen der Demokratie,
München 2015, 250 Seiten,
ISBN: 978-3-89879-926-3, 19,99 Euro



KFM

Deutsche Mittelstand AG

www.kfmag.de

Düsseldorf Hamburg Berlin

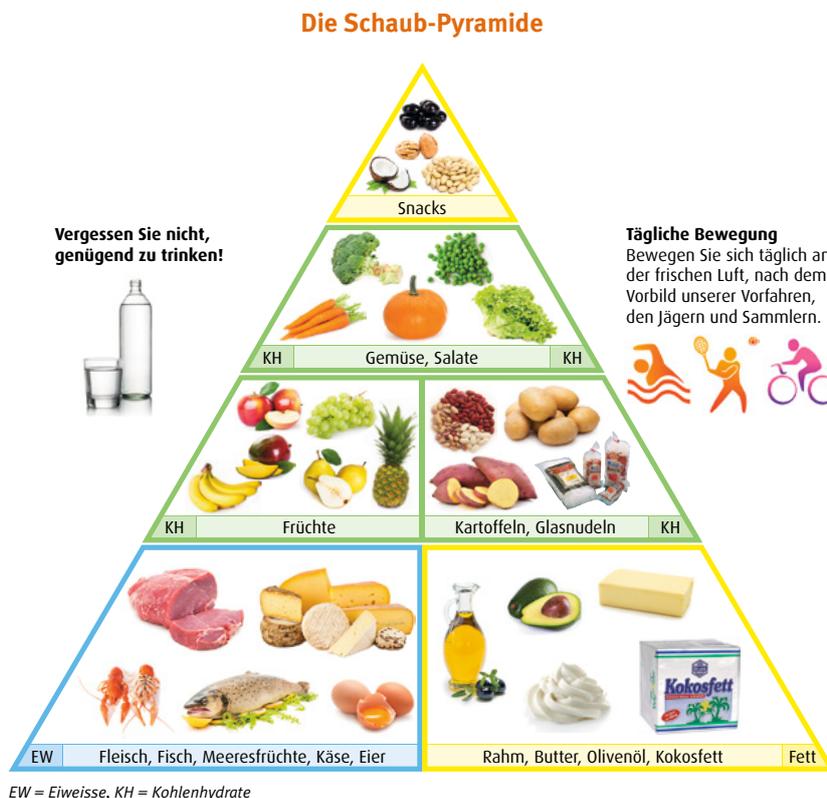
Alternative Finanzierungs- und attraktive Anlagemöglichkeit!

Deutscher Mittelstandsanleihen Fonds

www.dma-fonds.de

Mit richtiger Ernährung zum Erfolg

Wie wir uns aus den Krankheitsfallen befreien



Haben Sie sich auch schon gefragt, ob die modernen Ernährungsempfehlungen mit viel Vollkorn, Rohkost, Kohlenhydraten und wenig Fett gesund sind? Verhelfen sie wirklich zur versprochenen Höchstleistung? Die beiden Schweizer Autoren des neu erschienenen Buches „Die Befreiung aus den Krankheitsfallen“, **Marianne Eglin** (dipl. Ernährungsberaterin HF) und **Stefan Schaub** (Heilpraktiker, Leiter des Schaub Instituts im schweizerischen Bad Ragaz), liefern hierzu eine dezidierte Antwort: „Die etablierten Ernährungsratschläge machen krank statt gesund.“

Erfolg ade: Die offiziellen Ernährungsempfehlungen machen uns krank

Wir werden vor allem deshalb krank, weil wir falsch essen. Dabei setzen nicht nur Junkfood, sondern gerade auch die von den Ernährungsfachgremien offiziell propagierten Empfehlungen unserer Gesundheit arg zu: Zucker, Brot, Vollkorn, Rohkost und wenig Fett machen uns langfristig krank. Durchfall, Bauch-, Gelenk- und Kopfschmerzen, Überge-

wicht, Infektanfälligkeit etc. sind die lästigen Folgen – allesamt Killerfaktoren für ein erfolgreiches Berufsleben.

Die zentralsten Fallen der Ernährung, welche uns unweigerlich in eine Sackgasse führen, sind:

1. Der Weizen (Brot, Backwaren etc.) greift Körper und Psyche an: Konzentrationsstörungen, Bauch- und Gelenkschmerzen können die Folge sein.
2. Die heutige Kohlenhydrat-Mast (Zucker, Brot, Backwaren etc.) führt nicht nur zu Übergewicht und Diabetes, sondern auch zu Leistungsabfall und Müdigkeit.
3. Eine fettarme Ernährung greift die Hirnleistung an: Das Gedächtnis, die Stimmung und das normale Verhalten bleiben auf der Strecke.
4. Die Ballaststoffe (v.a. in Vollkorn und Rohkost) führen zu Darmgärung und damit zu Bauchschmerzen, Durchfall und Reizdarm sowie zu Konzentrationsproblemen, Gelenk- und Kopfschmerzen.

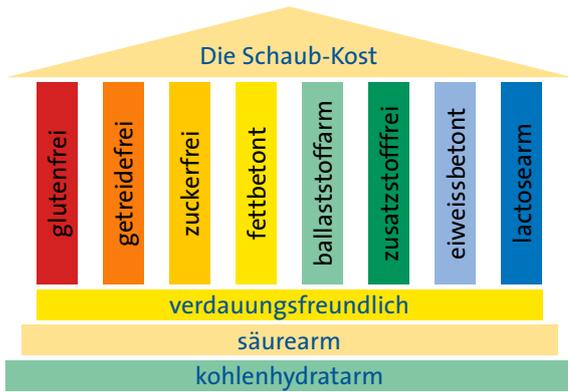
Die Schaub-Kost: Der Weg zur optimalen Gesundheit und top Leistungsfähigkeit

Die richtige Ernährung ist für die körperliche und mentale Höchstleistung das A und O. Der Geheim-Tipp schlechthin stellt die seit über 50 Jahren erfolgreich praktizierte Schaub-Kost dar. Sie ist eiweiss- und fettbetont und arm an Kohlenhydraten. Damit stehen Eiweisslieferanten wie Fleisch, Fisch, Käse und Eier sowie tierische Fette wie Butter und Sahne im Zentrum. Da die Schaub-Kost getreidefrei ist, kommen als Kohlenhydratlieferanten vor allem Kartoffeln, Früchte und Gemüse zum Zug. Mit dieser low-carb-Ernährungsform, die zugleich säurearm und leicht verdaulich ist, purzeln überflüssige Pfunde dahin, die chronische Müdigkeit verschwindet, Vitalität und Lebensfreude kehren in den Alltag zurück. Noch mehr: Konzentrationsprobleme, Leistungstiefs, depressive Verstimmungen, Bauch-, Gelenk-, Muskel- und Kopfschmerzen etc. gehen zurück oder verschwinden gar vollständig. Über 50 Beschwerden konnten mit der Schaub-Kost bereits gelindert und z. T. gar geheilt werden (siehe auch <http://www.schaub-institut.ch> „Patientenberichte“). Wie ist das zu erklären?

Die Lösung: Die Schaub-Kost richtet sich nach Biologie und nicht nach Ideologie

Bereits vor über 50 Jahren hat das Schweizer Physiotherapeuten-Ehepaar Paul und Milly Schaub die etablierten Empfehlungen hinterfragt, denn je mehr sich ihr Klientel an die kohlenhydratreichen Vollkorn-Rohkost-Fettarm-Richtlinien hielt, desto schlechter stand es um ihren Gesundheitszustand. Dies veranlasste sie zu einer vertieften Recherche in der damaligen wissenschaftlichen Ernährungsliteratur, welche ganz andere Tatsachen offenbarte, als offiziell verkündet wurden. Auf der Basis dieser Erkenntnisse entwickelte das Ehepaar Schaub ein einfach zu praktizierendes Ernährungskonzept – die Schaub-Kost. Interessant ist, dass neueste wissenschaftliche Arbeiten die Thesen der Schaub-Kost stützen. Weil sich die Schaub-Kost nach der Biologie und nicht nach Ideologien richtet, kommt sie

einer artgerechten Human-Ernährung sehr nahe – der Grund, weshalb sich viele Zivilisationsleiden damit kurieren lassen. Die Prinzipien der Schaub-Kost lassen sich mit folgender Graphik schön zusammenfassen:



Quelle: Schaub-Institut

Ein starkes Unternehmen: Weniger Kosten für Krankheitsabwesenheiten

Gute Work-Life-Balance, Stressresistenz, eine ausgeglichene Psyche sowie körperliche und mentale Leistungsfähigkeit der Mitarbeitenden sind für eine erfolgreiche Unternehmensführung von zentraler Bedeutung. Krankheiten und Schmerzen bedeuten nicht nur viel Leid, sondern führen auch zu zahlreichen Krankheitsabwesenheiten, welche die Unternehmen jährlich ungeheure Summen Geld kosten. Das müsste aber nicht sein, wenn wir die gesundheitlichen Probleme mit einer

entsprechenden Ernährungsumstellung an der Wurzel anpacken. Weil mit der Schaub-Kost die verschiedensten Beschwerden gelindert werden können, hat sich eine etablierte Schweizer Bau-firma (Fa. ERNE, Laufenburg) mit rund 1000 Mitarbeitenden entschieden, der ganzen Belegschaft ein Ernährungs-coaching nach Schaub-Kost anzubieten. Auch Politgrößen wie **Ingrid und Kurt Biedenkopf** aus Dresden sowie Firmeninhaber, Manager mit anspruchsvollen Führungsaufgaben etc. schwören auf die Schaub-Kost. Weitere Informationen unter www.schaub-institut.ch. ■

Marianne Eglin,
Stefan Schaub

- Konzept-Entwicklungs-Konstruktion
- Qualitätsplanung-Erprobung-Bemusterung
- Projektmanagement
- Serienfertigung



Kunststofftechnik Backhaus GmbH

Waldheimstraße 8
58566 Kierspe
Tel: 023 59 – 906-0
Fax 049 23 59 – 75 79
E-Mail: info@kb-backhaus.de



www.kb-backhaus.de



THERMO&DURO in FORM



Shared Value schaffen durch Umweltschutzprogramm GoGreen

Deutsche Post DHL Group

Die Transportindustrie verursacht weltweit einen großen Teil der Treibhausgasemissionen. Als weltweit führender Logistikdienstleister ist sich Deutsche Post DHL Group daher seiner Verantwortung bewusst, die Auswirkungen des Geschäfts auf die Umwelt, wo immer möglich, zu reduzieren.

Deutsche Post DHL Group testet innovative Technologien und alternative Kraftstoffe in der Fahrzeugflotte.

Das konzernweite Umweltschutzprogramm GoGreen ist Ausdruck dieser Verantwortung. Der Schwerpunkt liegt dabei in der Vermeidung, Reduktion und wenn nötig, auch in der Kompensation von Treibhausgas-Emissionen. Dabei ste-



hen an erster Stelle die CO₂-Emissionen, die für die Logistik in Summe den größten negativen Einfluss auf die Umwelt haben. Der Ausstoß an Treibhausgasen wird bei Deutsche Post DHL Group zunächst mit standardisierten Verfahren

gemessen, die stetig weiterentwickelt werden. So werden Potenziale für Effizienzsteigerungen identifiziert und in einem zweiten Schritt die nötigen Maßnahmen umgesetzt, um die CO₂-Effizienz zu verbessern. Die Maßnahmen sind dabei so vielfältig wie das Geschäft von Deutsche Post DHL Group. Ein Schwerpunkt liegt in der Entwicklung und dem Einsatz innovativer Technologien im gesamten Fuhrpark und an vielen Standorten sowie auf dem Umstieg auf alternative Kraftstoffe. Deutsche Post DHL Group optimiert Netze und Routen mit Blick auf die CO₂-Effizienz und schärft das Umweltbewusstsein der Mitarbeiter.

Bei allen Maßnahmen stehen jedoch stets zwei Prinzipien im Vordergrund: Begonnen wird dort, wo die größten Effizienzverbesserungen möglich sind. Und das Hauptaugenmerk gilt in erster Linie dem Ziel, den Energie- oder Kraftstoffverbrauch zu reduzieren – nur, wo das nicht möglich ist, kommen alternative Kraftstoffe und Energiequellen zum Einsatz.

Bei allen Umweltschutzaktivitäten spielt der Wertschöpfungsansatz des Shared Value eine bedeutende Rolle. Shared Value bedeutet Festigung der Marktposition, durch die Berücksichtigung sozialer- und Umweltschutzthemen im täglichen Kerngeschäft. Die vielfältigen Maßnahmen zur CO₂-Effizienzsteigerung und die umweltfreundlichen GoGreen-Produkte sind also nicht nur gut für die Umwelt und die Gesell-

schaft, sondern schaffen auch einen Mehrwert für die Kunden und Deutsche Post DHL Group selbst.

Neben den Treibhausgas-Emissionen erfasst das Umweltschutzprogramm auch weitere Umweltfaktoren. Dazu zählen etwa der Verbrauch natürlicher Ressourcen wie lokale Luftschadstoff- und Lärmemissionen. Auch hier wird kontinuierlich daran gearbeitet, die negativen Umweltauswirkungen zu reduzieren.

GoGreen-Versand macht's möglich: Postkunde in Lohfelden sparte 2014 über sieben Tonnen CO₂ ein

Die beiden „akspiele OHG“ Geschäftsführer **Uwe Appel** (links) und **Dirk Dreher** (rechts) erhalten aus den Händen von DHL-Paket Staufenberg Vertriebschef **Klaus Hoppe** (Mitte) das GoGreen-Zertifikat von Deutsche Post DHL Group für 7,15t CO₂ Einsparung im Jahr 2014.



Die Firma „akspiele OHG“ ist offizieller Partner des GoGreen Programms der Deutschen Post DHL Group. Das Unternehmen aus Lohfelden versendet „Spiele für Erwachsene und Familien“ klimaneutral und wurde dafür mit dem GoGreen Zertifikat von Deutsche Post DHL Group ausgezeichnet. **Klaus Hoppe**, Niederlassungsleiter Vertrieb Paket der Deutschen Post DHL in Staufenberg und **Thomas Erbeck**, zuständiger Account Manager der DHL Vertriebs GmbH übergaben den Geschäftsführern **Dirk Dreher** und **Uwe Appel** persönlich die Teilnahmebestätigung am GoGreen Programm und zudem das GoGreen-Zertifikat für das Jahr 2014. „Insgesamt 7,15 Tonnen CO₂ hat „akspiele OHG“ im vergangenen Jahr durch den klimaneutralen Versand mit DHL GoGreen eingespart“, betont DHL-Paket Vertriebschef Hoppe. „Es ist für uns alle wichtig, dass sich so viele Unternehmen aus der Region in die lange Liste der GoGreen Partner einreihen. Ich bin froh, dass wir mit „akspiele“ diesen Vertrag schließen konnten“, so Hoppe weiter.

Von Billard bis Slotcar

Das nordhessische Unternehmen wurde 1994 gegründet und wagte sich schon im Jahre 1997 mit einem kleinen Billard- und Backgammonsoriment ins Internet. Heute werden in dem firmeneigenen Online-Shop über 8000 Produkte angeboten. Zunächst in Kassel, hat „akspiele“ nunmehr seinen Firmensitz in der Talstrasse in Lohfelden. Die Produktpalette erstreckt sich über viele Warengruppen, wie Billard, Dart, Backgammon, Carrom, Schach, klassische Spiele, Gesellschaftsspiele, Spielkarten, Casino Spiele, Boule, Boccia, Kicker, Outdoor- und Sportspiele, Tischtennis, Carrera und Slotcar. Trotz dieser Vielfalt ist das Unternehmen seiner Philosophie „klassische Spiele für Erwachsene und Familien anzubieten“ treu geblieben. Im Laufe der Jahre konzentrierte sich das Unternehmen nicht nur auf aktuelle Trends, sondern auch auf exklusive und hochwertige Produkte. „Heute finden Sie bei uns Produkte, die sonst nicht im Handel erhältlich sind, oder auch einige, die wir nach Ihren



Wünschen erstellen oder individualisieren. Die Produktpalette wird kontinuierlich erweitert und verbessert. Dabei achten wir besonders auf die Qualität und das Preis-Leistungs-Verhältnis der Produkte“, betonen die beiden Geschäftsführer Dreher und Appel.

„Unser Unternehmen redet nicht nur vom Klimaschutz, sondern leistet auch ganz konkret einen aktiven Beitrag. Ab sofort nutzen wir für unsere komplette Paket- und Briefkorrespondenz das Versandangebot GoGreen der Deutschen Post DHL Group und sorgen so dafür, dass die beim Versenden entstehenden Treibhausgas-Emissionen vollständig neutralisiert werden“, erklären Dreher und Appel einstimmig. „Deutsche Post DHL Group ist das erste Logistikunternehmen, das seinen Kunden mit den GoGreen-Produkten die Möglichkeit bietet, ihre Sendungen kohlendioxidneutral zu verschicken. Die durch den Transport entstehenden Treibhausgas-Emissionen werden berechnet und durch externe

Klimaschutzprojekte ausgeglichen“, erläutert DHL-Vertriebschef Hoppe den Hintergrund des Klimaschutzprogrammes des Postkonzerns.

GoGreen – so funktioniert’s:

Das Carbon Management ist zentraler Bestandteil des Klimaschutzprogramms von Deutschen Post DHL Group und ermöglicht den klimaneutralen GoGreen-Versandservice. Das Carbon Management berechnet zunächst die Treibhausgas-Emissionen, die durch Transport und Handling der Kunden-Sendungen anfallen. Dann investiert das Carbon Management in externe Klimaschutzprojekte, um die Emissionen auszugleichen.

Wenn Sie mehr über GoGreen wissen wollen, wenden Sie sich an eines der 27 Direkt Marketing Center bundesweit. Wo sich Ihr Direkt Marketing Center befindet, erfahren Sie unter:

www.direktmarketingcenter.de. ■

Mangelnde Kooperationsfähigkeit

Deutschland abgeschlagen im Global Innovation Index 2015

Deutschland ist ein Erfinderland. Zumindest was die Patentanmeldungen angeht, liegt Deutschland nach Einschätzung der Patentexperten im internationalen Vergleich mit USA und Japan in der Spitzengruppe. Und doch rangiert Deutschland im Global Innovation Index nur auf Rang 12. Woran liegt das?

Bereits zum achten Mal seit 2007 wird der Global Innovation Index von der Cornell University zusammen mit INSEAD The Business School for the World und WIPO, der Weltorganisation für geistiges Eigentum veröffentlicht. Weltweit insgesamt 141 Volkswirtschaften werden anhand von 79 Indikatoren hinsichtlich ihrer Innovationsfähigkeit und -leistung eingestuft. Besonders hoch kann diese in Deutschland – 2015 auf Rang 12 - nicht sein. Ein Erklärungsversuch: Betrachtet man das Ganze differenziert, ist eine Innovation weit mehr als eine Erfindung! Sie ist die breite Durchsetzung einer Neuerung am Markt. Während Erfindungen meist von Einzelpersonen gemacht werden, gelingen Innovationen nur durch Kooperation. Genau diese Kooperationsfähigkeit ist in der auf Leistung und Umsatzziele getrimmten deutschen Unternehmenslandschaft jedoch leider weitgehend verloren gegangen.

Konkurrenz-Denken ist ein Null-Summen-Spiel

Der größte Innovationskiller in Deutschland ist wohl das „not-invented-here-Syndrom“, also die Ablehnung von Ideen, die von außen kommen. Dahinter steht die vielfach vertretene Einstellung, dass

Erfolge nur wertvoll sind, wenn sie im eigenen Team oder in der eigenen Abteilung zu verzeichnen sind. Viele Menschen haben persönlich regelrecht Angst davor, dass andere schneller, besser, kreativer sein könnten. Und wenn man keine eigenen Erfolge vorweisen kann, steht man immer noch besser da, wenn die anderen auch nicht glänzen können. Also wird die Konkurrenz, die längst nicht erst beim Wettbewerber, sondern oftmals bereits intern an der Team- oder Abteilungsgrenze beginnt, möglichst klein gehalten. Übersehen wird dabei meist, dass Konkurrenz-Denken ein Null-Summen-Spiel ist. Langfristig gesehen gibt es im Unternehmen nur Verlierer – nicht nur was Innovationen anbelangt.

Das Miteinander fördern

Kooperation kann nicht verordnet, sondern muss – im Idealfall durch eigene positive Erlebnisse – neu gelernt werden. Nachdem Erziehung, Schule und Personalentwicklung jahrelang den Ich-Gedanken gefördert haben, muss dem Wir-Gedanken endlich erheblich mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das Miteinander muss wieder Bestandteil der Firmenkultur werden und zwar unternehmensübergreifend. Ab und zu ein Team-Event genügt dafür nicht. Führung und Organisationsstrukturen müssen dazu auf den Prüfstand, denn die Mitarbeiter brauchen mehrfach Signale und Beispiele, dass Kooperationen wichtiger sind als Wettbewerb. Führung, Kommunikation und Konfliktbewältigung müssen mit genau dieser Absicht trainiert werden.

Prozess erfordert Zeit und Ressourcen

Natürlich geht dies alles nicht von heute auf morgen. Doch es lohnt sich! Schließlich ist Kooperationsfähigkeit nicht nur irgendein Softskill, sondern das Überlebenshandwerkszeug für die Zukunft. Kooperation verändert die Perspektive und inspiriert, den zu verteilenden Kuchen größer zu machen, anstatt um den vorhandenen zu kämpfen. Kooperatives Handeln macht nicht nur Innovationen erst möglich, es bindet die kreativen Mitarbeiter auch ans Unternehmen. Denn es fördert das Wohlbefinden und schafft ein besseres Arbeitsklima. Bleibt abzuwarten, wie innovationsfähig Unternehmen, Führungskräfte und Mitarbeiter hierzulande in Sachen Kooperation sind. Das Ergebnis wird nachzulesen sein im Global Innovation Index 2016. ■

Ulrike Stahl



Über die Autorin

Ulrike Stahl denkt Kooperation nicht nur neu, sie lebt und lehrt sie auch. Mit ihrer in London lebenden Schwester hat sie über die Ländergrenzen hinweg ein gemeinsames Unternehmen aufgebaut. Über 2000 Unternehmer unterstützte sie bereits bei der Vernetzung und dem Geschäftsaufbau. Seit 12 Jahren trainiert und coacht die Wahl-Schweizerin Teams und Führungskräfte von DAX-Unternehmen und Mittelständlern weltweit. Studiert und gelernt hat sie den strukturiertesten Beruf der Welt: Dipl. Verwaltungswirtin. Sie liefert den Beweis, dass Struktur und Inspiration erfolgreiche Partner sind. www.ulrikestahl.de

Global Innovation Index 2015

Who is leading innovation?

Every year, the Global Innovation Index ranks the innovation performance of more than 140 countries and economies around the world. Each country is scored according to 79 indicators. #GII2015

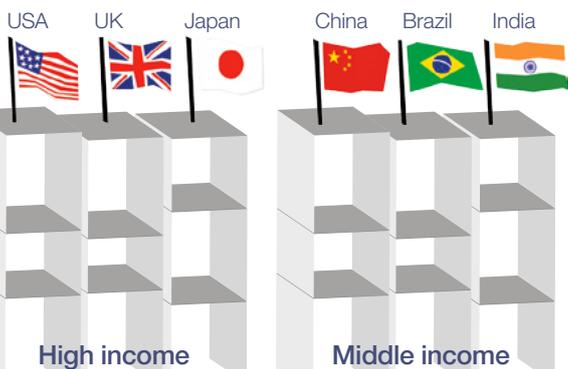
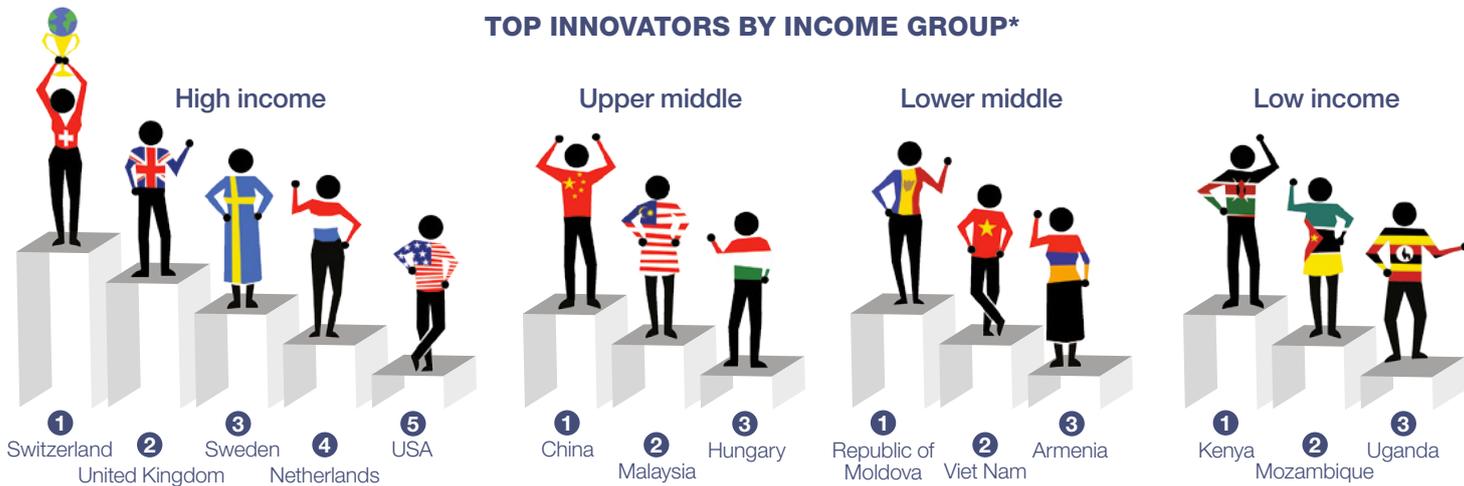


TOP PERFORMERS PER REGION*



* Excluding countries with high numbers of missing data points

TOP INNOVATORS BY INCOME GROUP*

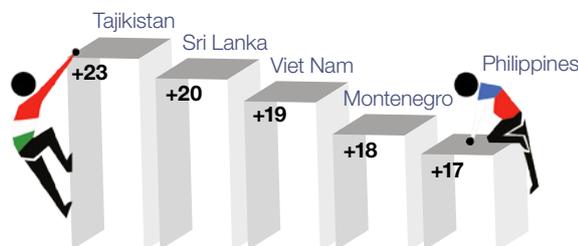


LEADERS IN INNOVATION QUALITY

- Scientific publications quality
- Patent families
- University rankings

INNOVATION INDEX CLIMBERS

Countries that improved their innovation performance ranking compared to last year.



12,44 Millionen Euro Buße

Das Bundeskartellamt verfolgt Kooperationen zur Abwendung von Millionenverlusten und ignoriert Geheimabkommen zu verbotener Staatsfinanzierung in Billionenhöhe.

Spricht die Wirtschaftstheorie vom „Kern eines Marktes“, ist der Bereich gemeint, in dem alle Konkurrenten profitabel wirtschaften können. Ist dieser Kern „leer“, so lässt sich in einem Markt insgesamt kein Geld (mehr) verdienen – selbst wenn einzelne Unternehmen nach wie vor Gewinne machen. Prof. **Hermann Simon**, dessen publizistisches Werk 2012 als „Mittelstands-Buch der Oskar-Patzelt-Stiftung“ ausgezeichnet wurde, prognostizierte schon Mitte der 90er Jahre, dass in vielen modernen Märkten böse Überraschungen im Sinne eines leeren Kerns warten.

Kein Geld mehr auf der Straße
Das ist im Bereich der Anzeigenblätter passiert. Noch in den 90ern lag dort „das Geld auf der Straße“. Doch seit zehn Jahren stirbt das Geschäft unaufhaltsam. Das liegt an neuen Märkten wie Web2.0 und an „veränderten Zeiten“. Als Bundestag und Bundesrat den Mindestlohn einführen, sah Geschäftsführer **Helmut Lanio** für den „WochenSpiegel Sachsen“ keine wirtschaftliche Perspektive mehr. Das Blatt wurde eingestellt.



Quelle: WochenSpiegel/Bundeskartellamt

Doch selbst wenn in einem leeren Markt kein Gewinn mehr erwirtschaftet wird, können die Unternehmen nicht einfach „aufhören“. Denn wer Investitionen für verloren erklärt, verschlechtert seine Bilanz und damit seine Kreditwürdigkeit. Das Unternehmen könnte ins Kippen kommen. Stattdessen sollten kooperative Lösungen gesucht werden.

Kartellamt schlägt zu
Das geschah auch in Sachsen. Doch gerade in dieser Situation blockierte das

Bundeskartellamt mit massivem Einsatz von Polizei, Hausdurchsuchungen, Aufforderung zu gegenseitiger Denunziation und letztlich Verhängung von 12,44 Millionen Euro Geldbuße gegen die Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG („Freie Presse“), die Dresdner Druck & Verlagshaus GmbH und Co. KG („Sächsische Zeitung“) sowie die WM Beteiligungs- und Verwaltungs-GmbH & Co. KG aus Monschau (Weiss-Gruppe, „Wochenkurier“). Diese Verlage konkurrierten ursprünglich mit den Anzei-

www.susa-sauer.de



Automatendreherei

S. Sauer GmbH & Co. KG

Wir sind ...

Ihr Partner zur Herstellung von Präzisionsdrehteilen von d=5 bis d=200 mm für die Fahrzeugindustrie, Maschinen- und Bergbau, Hydraulik u.a.

SUSA S. Sauer GmbH & Co. KG
An der Niedermühle 4
01257 Dresden

Tel.: +49-351-28166-91
Fax : +49-351-28166-80

Unser Plus...

stark in Qualität und Leistung beim Drehen, Fräsen, Schleifen, Räumen, Honen, Thermisch Entgraten und Tieflochbohren mit moderner CNC-Maschinenteknik



genblättern „Sächsischer Bote“ und „Wochenspiegel Sachsen“. Die seit 2013 in mehreren Krisensitzungen der Konkurrenten vereinbarte Einstellung von Blättern und den Verkauf von Medien aneinander wertete das Kartellamt als verbotenen „Abkauf von Wettbewerb“.

Andreas Mundt, der Präsident des Kartellamtes: „Durch die Einstellung von jeweils einem der konkurrierenden Anzeigenblätter wurden die Verbreitungsgebiete Dresden und Chemnitz untereinander aufgeteilt. Die Unternehmen wollten so den bislang untereinander bestehenden Wettbewerbsdruck umgehen.“ Da stellt sich in einem leeren Markt die Frage: Was hätten die denn sonst tun sollen?

Inzwischen wurde das Kartellverfahren zwar „eivernehmlich beendet“. Ein Teil der ursprünglichen Vorwürfe des Bundeskartellamtes wurde fallen gelassen.

TANA: There Are Thousands Alternatives!

Aber das bedeutet ja nicht, dass die Entscheidung des Bundeskartellamtes „alternativlos“ gewesen wäre. Im Gegenteil. Eigentlich soll doch das Kartellamt verhindern, dass marktbeherrschende Unternehmen ihre Stellung missbrauchen, den Wettbewerb aushebeln und dann Verbrauchern und Käufern überhöhte Monopolpreise aufdrücken.

Davon kann ja im Fall der Anzeigenblätter keine Rede sein. Im Gegenteil. Hier richteten die Absprachen hier keinerlei Schaden an, sondern waren sogar volkswirtschaftlich nützlich: Verbraucher mussten eine Zeitung weniger entsorgen und Firmen konnte Verluste reduzieren und verbliebene Arbeitsplätze in anderen Bereichen sichern. Das soll ein Fall fürs Kartellamt sein?

Geschredderte Pensionen

Eine zweite Frage drängt sich auf: Wie erklärt sich der folgende Widerspruch: Kleine lokale Anzeigenblätter dürfen sich nicht gegenseitig retten, obwohl sie kurz vor der Pleite stehen. Doch die Europäische Zentralbank (EZB) kauft im Verbund mit nationalen Notenbanken der Eurozone in Billionen(!)höhe Staatsanleihen auf um verdeckt unerlaubte

Staatsfinanzierung zu betreiben. Die Nullzins-Politik entwertet und enteignet die Groschen der Sparer. Das jahrzehnte- und jahrhundertelange Geschäftsmodell ganzer Branchen (Versicherungen, Pensionskassen) wurde geschreddert. In Milliardenhöhe wurden Bürger und Verbraucher bereits geschädigt. Wo bleibt da das Verfahren des Kartellamtes? Wo bleibt der Aufschrei der gewählten Parlamentarier? Wo bleiben die Gegenmaßnahmen der Ministerien?

Der Offenlegungskampf ums Ende der Geheimniskrämerei bei TTIP wirkt lächerlich, wenn zugleich bis Dezember ein „Agreement on Net Financial Assets“ (Anfa) zwischen EZB und nationalen Notenbanken geheim gehalten wird! Brüssel und Berlin regulieren in die reale Wirtschaft und die Finanzmärkte, bis sich nichts mehr dreht - aber EZB und nationale Notenbanken drehen weiter das große Spekulationsrad!

Prinzipien- und Wertetreue unverzichtbar

Seit Jahren schürt **Mario Draghi** ständig die Deflationsangst, um seinen Billionenpoker zu begründen. Seit Jahren widerspricht ihm Bundesbank-Präsident **Jens Weidmann**, zum Beispiel im Interview mit der „Berliner Zeitung“: „Von der oft beschworenen Deflationsspirale sind wir weit entfernt.“ Schon im Jahr 2012 hat die Oskar-Patzelt-Stiftung dem Bundesbankpräsidenten für seine standhafte Verteidigung der geldpolitischen Grundsätze der Bundesbank, insbesondere der Unabhängigkeit der Notenbanken von der Fiskal- und Haushaltspolitik die Auszeichnung „Wirtschaftsförderer des Jahres“ verliehen.

Denn Geldwertstabilität sorgt dafür, dass die Marktwirtschaft besser funktioniert, ist die Grundlage verlässlicher Kalkulationen und nachhaltiger Investitionen und schützt die Geldvermögen der Sparer. Stabilitätspolitik ist Sozialpolitik im besten Sinne. „Gerade aus der Perspektive des unternehmerischen Mittelstandes als Rückgrat der deutschen Wirtschaft ist Prinzipien- und Wertetreue in der aktuellen Zeit unverzichtbar.“, so die Laudatio damals. ■

Helfried Schmidt



Curt Bauer GmbH

Bahnhofstraße 16

08280 Aue

Tel.: 00 49 (0) 37 71/5 00-0

Fax: 00 49 (0) 37 71/5 00-270

www.curt-bauer.de

e-mail: info@curt-bauer.de

Selbstvertrauen adé?

Wenn Potenzial verkümmert statt sich zu entfalten

Ende Oktober trug der Gehirnforscher Professor **Gerald Hüther** im Industrieclub Sachsen vor. Er ermutigte zur Freude am eigenen Denken und zur Lust am gemeinsamen Gestalten. Forschungsergebnisse einerseits und die Praxis andererseits zeigen, dass erlerntes Wissen dann - und nur dann - zuverlässig abgespeichert und (auch nach absolvierter Prüfung) abrufbar bleibt, wenn Leidenschaft im Spiel ist. Wenn uns der Inhalt - oder auch der/die ihn uns Vermittelnde - emotional angenehm berührt oder fesselt, bleibt das Wissen „hängen“.

Kinder sind von Natur aus neugierig und talentiert. Voller Spannung und Freude verfolgen sie jede ihrer Entdeckungen im Alltag. Es ist diese Begeisterung, die dazu führt, dass ihr kleiner Körper täglich fünfzig Mal und mehr mit einer - unsere Vitalität hervorragend stärkende - Biochemie, zum Beispiel mit Glückshormonen geflutet wird. Leider gehen Neugierde und Leidenschaft zu oft in der Schule verloren. Wir hörten und diskutierten an dem eingangs erwähnten Abend Ursachen und Handlungsoptionen.

Mich erinnerte der rote Faden dieses Gedankenaustausches an die Historie der elektronischen Kommuni-

kation: Wie großartig empfand ich es, Anfang der goiger Jahre endlich über ein Mobiltelefon zu verfügen. Ich war damals geschäftlich viel unterwegs. Das Mobiltelefon ermöglichte es mir zum Beispiel, Auftraggeber, Geschäftspartner oder meine Familie über Verzögerungen, ausgelöst durch Staus zu informieren. Gemeinsam ersparten wir uns unnötige Sorgen, Peinlichkeiten oder Ärger.

Welche Erleichterung! Und heute? Wie selten erreichen wir mit unserem ersten Anruf noch den Angerufenen? Galt mobile Erreichbarkeit seinerzeit als Luxus, schätzen wir inzwischen die Pausen von Nichterreichbarkeit weit mehr. Kann es sein, dass wir immer weniger über Sinn und Zweck unserer Kommunikation und über den dafür optimal geeigneten Kanal nachdenken? ...

Natürlich sind Taschenrechner nützlich. Dennoch hat es jeder selbst in der Hand, ob er/sie deshalb mit dem Kopfrechnen aufhört oder es von vorn herein sein lässt, das überhaupt lernen. Selbstverständlich helfen Navigationssysteme uns, zum Beispiel in fremden Städten ruhig und sicher unser Ziel anzusteuern. Jeder Einzelne von uns aber entscheidet, ob er trotzdem noch Himmelsrichtungen (er-)kennt. Oder: Nichts gegen SMS.

Was aber, wenn „als Nebenwirkung“ das verständliche „auf-den-Punkt“-Formulieren auf der Strecke bleibt?

Das sogenannte Internet der Dinge (Schon der Begriff assoziiert, dass es hier um Objekte geht.) „denkt“ und entscheidet für uns. Da signalisiert das Mobiltelefon, wann es nötig ist, das Fenster zum Lüften zu öffnen. Was hat der Mensch durchgemacht, der das braucht (weil er es von allein nicht mehr spürt)? Sicherheitstechnik in Autos ist ein Beispiel mit interessanten Ansätzen, aber auch Schattenseiten, die bereits ernsthafte Gefahren auslösten. Nur das beherzte Agieren von Menschen, unabhängig von Technik, bewahrte die Insassen im letzten Moment vor einer Tragödie.

Ein Manko der meisten automatisierten Prozessabläufe (Ausnahmen bestätigen die Regel) besteht in der begrenzten Variantenvielfalt, die sie aktuell abbilden. Menschliche Kreativität dagegen beherrscht eine unendliche Variantenvielfalt an Optionen. Lassen Sie mich daher mutig behaupten, dass unser Gehirnpotenzial dem der sogenannten künstlichen Intelligenz deutlich überlegen ist. Das setzt jedoch voraus, dass wir es auch immer mehr und optimal erschließen. Dazu sollten wir den

Systemanbieter kompletter Verpackungslösungen

Industrie- und Gefahrgutverpackungen mit 25-jähriger Erfahrung u. a. in den Branchen

- Chemische Industrie
- Sonderabfallwirtschaft
- Automobilindustrie
- Elektronik und Feinmechanik



JAHRE

richter & heß
VERPACKUNGEN



PREISTRÄGER
Großer Preis des
MITTELSTANDES

Werner-Seelenbinder-Str. 9
09120 Chemnitz
Telefon: 0371/27 18 40
Telefax: 0371/27 18 418
E-Mail: info@richter-hess.de
www.richter-hess.de

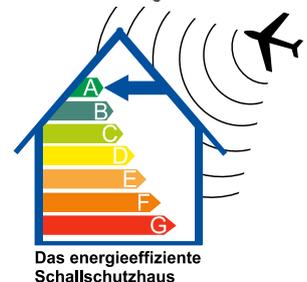
Der Unterschied liegt im Detail!



- modernste, monovalente Wärmepumpentechnik (ohne Heizstab)
- individuelle Planung aller Bauherrenhäuser mit Festpreisgarantie
- hochwertige Fenster mit 6-Kammer-Profil und 3-Scheibenverglasung
- Luftdichtheitsnachweis und Gebäudethermographie

4 starke Marken

Das Haus **49** plus

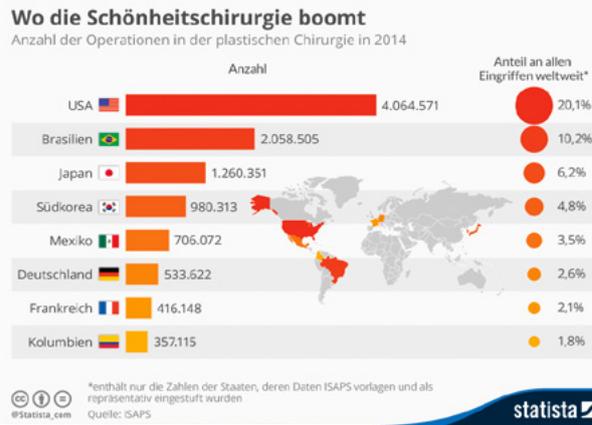


Informationen erhalten Sie unter:

Lorenzweg 71
 39128 Magdeburg
 Tel. 0391 - 28 96 71 0
 info@aktuell-bau.de



www.aktuell-bau.de



Quelle: statista.com/infografik/4067/anzahl-der-operationen-in-der-plastischen-chirurgie/ title= "Infografik: Wo die Schönheitschirurgie boomt"

Glaubenssatz aufgeben, nur 10% unse-res Gehirns nutzen zu können. „Brain-Gym“ sind Beispiele für Übungen, das zu erreichen. ...

Kürzlich wurde ich Zeugin eines Gespräches in privater Runde zwischen zwei Radiologen. Einer von ihnen, ein kurz vor der Pensionierung stehender Professor beklagte, dass er es vermisst, seine Patienten gar nicht mehr zu Gesicht zu bekommen. „Ich sitze in einem Raum und der Patient fünf Zimmer weiter, wo die Technik steht...“ Was, wenn dieser Technik ein Fehler unterläuft, so, wie es zum Beispiel Google kürzlich passierte, als seine GEO-Software den ISIS-Sitz im Pariser Todes-Theater verortete?

Otto Heinrich Warburg erhielt 1931 für seine „Entdeckung der Natur und der Funktion des Atmungsferments“ den Nobelpreis für Medizin. Wer von Ihnen verbindet seinen Namen mit den Ursachen von Krebs? Genau darum geht es. Auch andere, rund hundert Jahre alte wissenschaftliche Durchbrüche, wie zum Beispiel die **Einsteins** werden noch immer wenig „gelebt“. Was, wenn so manches einfacher ist als wir denken?

Was veranlasst uns, eher die Schönheitschirurgie zu wählen als zunächst zu prüfen, welche Ausstrahlung von uns selbst ausgeht, wenn uns Gelassenheit, Charme und Lebensfreude auszeichnen? Wie oft folgen wir Gedanken Dritter, insbesondere denen aus Massenmedien, der Mode oder Werbekampagnen, statt unsere eigenen Gedanken zu entwickeln. Wo sind die mit dem Mut zum eigenen Weg? Wie viele verhalten sich eher wie ein Schaf in der Herde? Erinnern wir uns: Das menschliche Potenzial ist unendlich größer!

Fazit:

Fragen wir uns täglich, inwieweit ein Angebot, eine Organisation, die technische Infrastruktur, die Umgebung und die Beziehungskultur, in der wir uns

aufhalten, menschlicher Potenzialent-faltung und damit der Evolution dient oder mehr dem der Ressourcennutzung. Unterscheiden wir zwischen beiden Begriffen! Nehmen wir nicht länger hin, dass Potenzial verkümmert oder völlig ungenutzt bleibt. Vertrauen wir uns selbst mehr und ermutigen wir andere, es auch zu tun.

Nutzen wir Technik so, dass sie uns DIENT, uns entlastet, uns von Arbeiten befreit, die wir ungern tun, die uns schaden oder uns davon abhalten, kreativ zu sein. Wertschätzen wir uns dienende Technik hoch. Vermeiden wir es jedoch, uns von ihr abhängig zu machen, uns ihr blind hinzugeben, sie zu vergöttern oder in einer Weise als Statussymbol zu nutzen, bei der wir unser eigenes Licht unter den Scheffel stellen. Agieren wir und behandeln uns gegenseitig als Subjekte statt als Objekte. Erschließen wir im gemeinsamen Gestalten statt im pflichtbewussten Funktionieren unser Potenzial.

Professor Hüther drückt es so aus: „Nur wir Menschen sind in der Lage, unsere Lebenswelt immer besser nach unseren eigenen Vorstellungen zu gestalten. Indem wir uns aber immer perfekter an die so gestaltete Lebenswelt anpassen, verlieren wir allzu leicht auch unsere Fähigkeit, immer wieder nach neuen Wegen zu suchen und dabei aus den eigenen Fehlern zu lernen. Doch: Wir sind frei, wir haben die Wahl.“ ■

Dr. Martina Dressel



Über die Autorin

Die Dresdnerin **Martina Dressel**, promo-vierte Ingenieurin, Fachübersetzerin, Hoch-schulpädagogin, referierte auch 2015 zum 7. Wirtschaftsforum der Oskar-Patzelt-Stif-tung. www.martina-dressel.de



Transformator im Umspannwerk Freiberg

Energiewende ist nicht nur Kohle

Wie das Markt- und Förderregime in Deutschland das energiepolitische Zieldreieck Klimaschutz, Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit verfehlt

Eine aktuelle Nachricht vorab. Im Bundestag wurde am 3. Dezember über einen schnellen Ausstieg aus der Kohle-verstromung in den nächsten 20-25 Jahren abgestimmt. Den Antrag stellte die Partei Bündnis90/Die Grünen. Das Ergebnis war eindeutig: 460 Nein-Stimmen standen insgesamt 118 Ja-Stimmen gegenüber. Ein Zeichen dafür, dass die Mehrheit der Bundestagsabgeordneten ihren Realitätssinn noch nicht aufgegeben hat.

Denn bei der Energiewende geht es nicht vorrangig um die „Dreckschleuder“ Kohle, wie es von den Grünen und ihren Anhängern immer wieder lautstark artikuliert wird. Der Beschluss zur Energiewende wurde vor Jahren gesellschaftlich einvernehmlich gefasst. Es wird allmählich Zeit, dass unsere Gesellschaft in Sachen Energiewende eine „ehrliche Bestandsaufnahme“ vornimmt.

Denn das energiepolitische Zieldreieck: Klimaschutz, Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit - wird mit dem aktuellen Markt- und Förderregime in Deutschland wohl kaum erreicht. Die

CO₂-Reduktion bleibt deutlich hinter den Planungen zurück, die Energiepreise hingegen steigen. Und daran sind nicht vordergründig die niedrigen Produktionspreise für Kohle schuld, wie von mancher Seite medienwirksam behauptet wird. Die Versorgungssicherheit hat ebenfalls nicht unbedingt zugenommen, die Volatilität der Erneuerbaren Energien bleibt nicht ohne Wirkung auf Kapazitäten und Grundlastsicherung für unsere Volkswirtschaft. Kurz gesagt, dem Industriestandort Deutschland fehlen stabile Rahmenbedingungen.

War alles so gewollt?

Das Dilemma begann mit der Entscheidung, einen bereits im Konsens und gesetzlich beschlossenen Atomausstieg sozusagen „über Nacht“ aufzukündigen und diesen Schritt mit den Mitteln politischer Macht auch durchzusetzen. Ein Prozess zunehmender Erosion eines bis dahin volkswirtschaftlich einigermaßen funktionierenden Gesamtsystems nahm Fahrt auf. Denn ab jetzt gab es

von der Politik nur eine Marschrichtung: sogenannte Erneuerbare Energien wie Wind und Solar weiter voran. Koste es, was es wolle, denn letztlich zahlt ja der Steuerzahler die Subventionen. Wobei hier nichts gegen die vielen Unternehmen aus den Branchen gesagt werden soll, die sich erfolgreich diesen Markt erschlossen haben. Aber zugleich darf doch die Frage erlaubt sein, wenn sich hunderttausende kleine und mittelständische Unternehmen ohne staatliche Subventionen ihren Weg von der Gründung bis zum Markteintritt regelrecht erkämpfen müssen, wo bleibt da der marktphilosophische Grundsatz des Wettbewerbs?

Inzwischen ist der Wirtschaftszweig Erneuerbare Energien zu einem Milliardenmarkt gewachsen. Wer wird wohl nun freiwillig Marktanteile aufgeben? Zumal auch noch heute über Fördermittel in den Bundesländern für Unternehmensansiedlungen weiter munter Steuergelder fließen. Das Millionengrab des einstigen Vorzeigunternehmens Q-Cells vom sachsen-anhaltinischen Standort Wolfen-Bitterfeld wurde scheinbar schnell vergessen.

Die Lobby ist weiter gewachsen, weil auch die politischen Protagonisten in Deutschland kräftig partizipieren. Beteiligungen und Aufsichtsmandate auch von Abgeordneten des Deutschen Bundestages belegen dies.

Erste Korrekturen erkennbar

Notwendig erscheint wieder ein systemischer Blick auf unsere Volkswirtschaft, um den Prozess der Verwerfungen nicht weiter zu beschleunigen. Die Bundesregierung hat hier erste Weichenstellungen mit Korrekturen am Erneuerbare

THS Technischer
HAUSSERVICE
www.erfurt-ths.de

Mittelhäuser Straße 22
99089 Erfurt
Telefon 0361 74070-0
Telefax 0361 74070-104



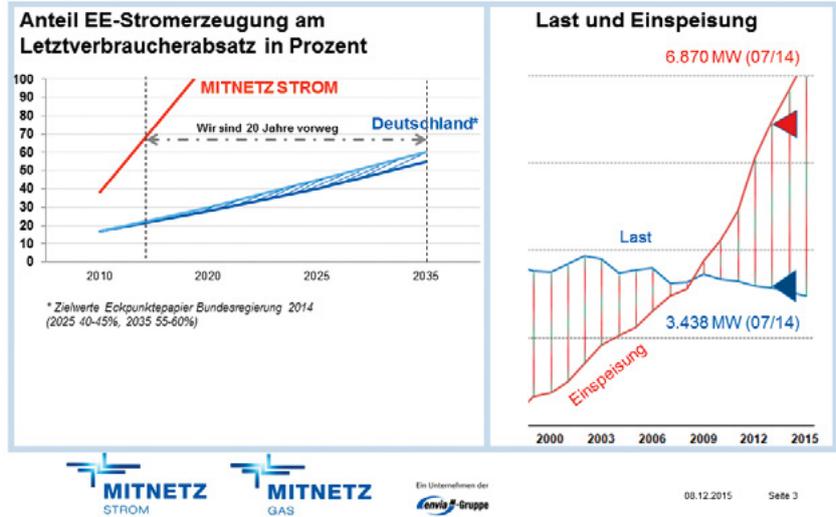
FINALIST
2014

Ihr Partner und Dienstleister für alle haustechnischen Gewerke:

- Sanitär-, Heizungs- und Lüftungstechnik
- Kältetechnik
- Elektrotechnik

Not- und Stördienst rund um die Uhr.

Bei MITNETZ STROM sind die EEG-Ausbauziele der Bundesregierung für 2035 schon jetzt erreicht



Energien Gesetz (EEG) vorgenommen. Der bislang subventionierte Prozess nicht nur der Produktion Erneuerbarer Energien wurde in einem ersten Schritt zurückgefahren, wenn auch noch nicht umfänglich gestoppt. Die seit mehreren Jahren geforderte Direktvermarktung - dass Erzeuger wie jeder andere Produzent auch seine Produkte am Markt anbieten muss - ist nun endlich politisch auf den Weg gebracht. Allerdings wird seine Umsetzung noch einige Zeit verlangen.

Aus Versorgungsnetzen werden Entsorgungsnetze

Betrachten wir als Ausschnitt des Gesamtthemas den viel diskutierten Status unserer Versorgungsnetze. Problematisch, ja teilweise schädlich für

unsere Volkswirtschaft und insbesondere für die Belastung der Verbraucher in Industrie und Haushalten ist der gesetzlich sanktionierte Vorrang der Einspeisung Erneuerbarer Energien in die Übertragungs- und Verteilernetze. ►

Sie brauchen handwerkliche

NATURTALENTE?

In Ihrem Unternehmen fehlen Hände, die im Metall-, Sanitär-, Elektro- oder in einem anderen Bereich anpacken? Dann sind Sie bei uns genau richtig!

Bestellen Sie noch heute passende Fachkräfte.



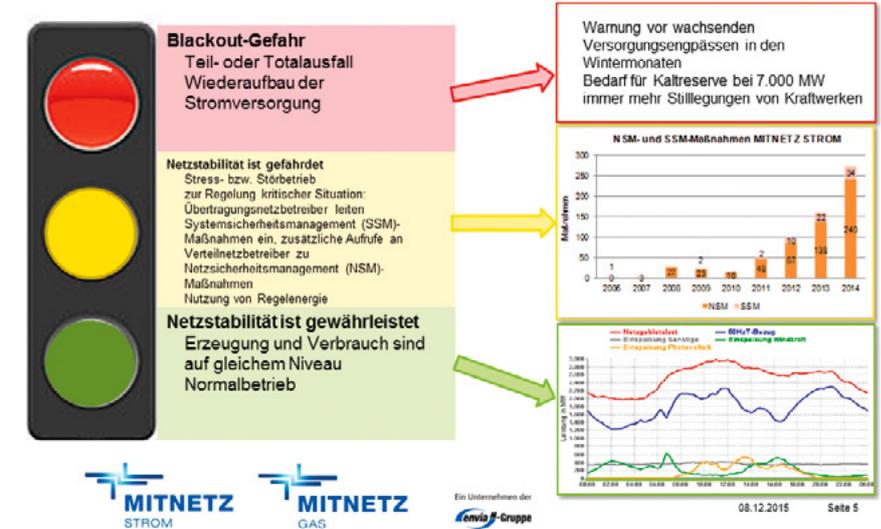
Netz- und Systemsicherheitsmanagement ist unabdingbar

Dies führte in den letzten Jahren zu einer deutlichen Überlastung der Transportnetze und umfangreichen Eingriffen in die konventionelle Erzeugung, das so genannte Redispatch.

Die Netzbetreiber müssen durch diese Vorrangregelung die Einspeisung in ihre Netze drosseln. Es entstehen die Redispatchkosten. Diese Kosten hatte der Gesetzgeber aber vorsorglich den Verbrauchern auferlegt, denn die Netzbetreiber können diese Kosten auf die Netzentgelte umlegen.

Allein der für Ostdeutschland zuständige Netzbetreiber 50Hertz hat so im Jahr 2014 rund 150 Millionen Redispatchkosten ausgewiesen, die in die Netzentgelte eingeflossen sind. Und die Zahl der Redispatch-Eingriffe nimmt weiter zu.

So weist beispielsweise der Verteilernetzbetreiber MITNETZ STROM im Versorgungsgebiet der enviaM bei einer maximalen Last von rd. 3.400 MW schon heute eine maximale Einspeisung aus erneuerbaren Energien von 7.200 MW aus - Tendenz stark steigend. Erwartet wird hier eine installierte Einspeiseleistung von 13.000 MW. Dies bedeutet, wenn dann an einem durchschnittlichen



Wochentag im Versorgungsgebiet die Last vielleicht bei 3.000 MW in der Spitze erreicht, müssten 10.000 MW Leistung abtransportiert werden. Die Reserven im Netz sind aber aufgebraucht.

Abschaltungen verhinderten Kollaps
Oder nehmen wir das starke Windaufkommen in der ersten Novemberhälfte. Hier standen die Übertragungsnetze kurz vor einem Kollaps. Für den Übertragungsnetzbetreiber TenneT stand als letztes Mittel nur die Abregelung von Windkapazität im Norden, um Transportengpässe im stark belasteten Über-

tragungsnetz zu verhindern. In diesen Tagen hat TenneT bis zu rund 300 Megawatt täglich direkt abgeregelt. Dass es hier nicht mehr Maßnahmen gegeben hat, liegt unter anderem daran, dass viele Abregelungen bereits im Verteilernetz vorgenommen wurden und es aufgrund der hohen Windgeschwindigkeiten zu Eigen-Abschaltungen von Windkraftanlagen gekommen ist.

Sowohl die Eingriffe in die konventionelle als auch in die erneuerbare Erzeugung sind Notmaßnahmen. Sie sind nicht geeignet, die Versorgung auf Dauer zu sichern. Zudem erzeugen sie

RENNSTEIG

Rennsteig Werkzeuge GmbH

An der Koppel 1 • 98547 Viernau • Tel.: +49 3 68 47 / 4 41-0 • www.rennsteig.com



erhebliche Kosten, die auf die Stromkunden umgelegt werden. Im Netzgebiet von TenneT werden sich diese Kosten 2015 auf voraussichtlich knapp 500 Millionen Euro belaufen.

Ein Anachronismus:

vermiedene Netzentgelte

Ein weiterer eigentlich unhaltbarer Zustand aus volkswirtschaftlicher Sicht sind die sogenannten vermiedenen Netznutzungsentgelte (vNNE) für volatile Stromerzeuger (Wind- und PV-Anlagenbetreiber). Bei den vNNE handelt es sich um ein rechtliches Konstrukt aus den Anfangszeiten des Erneuerbaren-Ausbaus. Der Regelung lag der Gedanke zugrunde, dass sämtlicher vor Ort erzeugter Strom auch vor Ort ver-

braucht werden könnte – und damit der Netzbedarf in dieser Region tendenziell geringer wäre. Die Entwicklung der letzten Jahre allerdings zeigte, dies ist nur für Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen zutreffend. Bezogen auf die volatilen Wind- und Photovoltaik (PV)-Anlagen, ist das Gegenteil der Fall: Ihr Ausbau führt nicht zu weniger, sondern zu gesteigertem Netzbedarf – insbesondere durch die teils massive Rückspeisung in die vorgelagerten Netze.

Mit Stand des Jahres 2015 kann man diese „vermiedenen Netznutzungsentgelte“ (vNNE) durchaus als Anachronismus bezeichnen. Deren Abschaffung für volatile Einspeiser aus Wind und Sonne ist aber bis heute nicht umgesetzt. Allein im Netzgebiet von 50Hertz, also

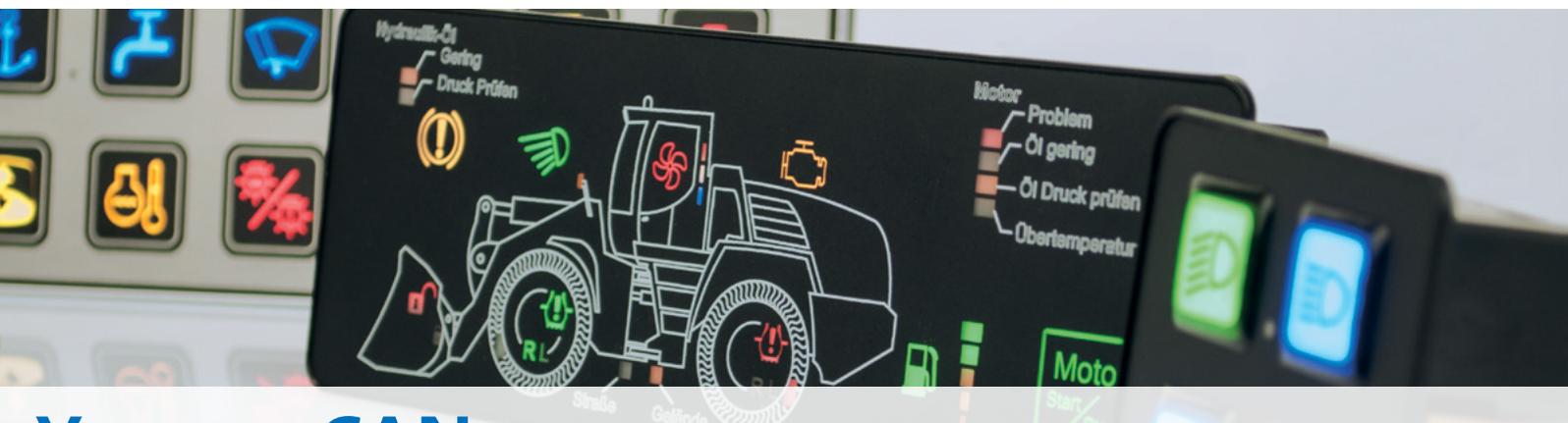
den neuen Bundesländern sowie Berlin und Hamburg, beliefen sich diese vNNE zu Lasten des Verbrauchers im Jahr 2014 auf rund 141 Millionen Euro (bundesweit: 395 Millionen Euro). ■

Lothar Müller



Über den Autor

Verleger und Publizist Dr.-Ing. Lothar Müller (www.themen-magazin.de) ist der Oskar-Patzelt-Stiftung seit ihrer Gründung als Partner verbunden und bringt seine langjährigen Erfahrungen als Unternehmer und in der Energiewirtschaft ein. Der Beitrag wird fortgesetzt: Umlagen treiben Strompreis 2016.



Yes, we CAN.

Miunske setzt mit CAN Tastaturen den Standard in modernen Nutzfahrzeugen

Der Fahrerbereich von Fahrzeugen – ob Nutzfahrzeuge, Sonderfahrzeuge oder Spezialfahrzeuge – gleicht heute eher dem Cockpit eines Flugzeuges oder einem Leitstand als einer Fahrerkabine. An Ergonomie, Bedienbarkeit, Erfassbarkeit und auch an das Design werden daher immer höhere Ansprüche gestellt.

Perfektes Nachtdesign, robuste Ausführung
Fahrer von Nutzfahrzeugen hantieren mit riesigen Kräften, bewegen große Mengen oftmals kritischer Güter oder sind mit hohen Geschwindigkeiten unterwegs. Häufig bei Regen, Schnee und Dunkelheit. Bei starker

Sonneneinstrahlung und auch bei Dunkelheit sieht man die Überlegenheit der Miunske CAN Tastaturen: lichtstark, ohne zu blenden und ein gleichmäßig ausgeleuchtetes Bedienfeld. Für die Funktionssicherheit, auch nach über 1 Mio. mal drücken, sorgt der Einsatz von Mikroschaltern. Die Gehäuse sind in robustem Spritzguss ausgeführt. Das schützt die Elektronik im Innern und erlaubt einen leichten und fehlerfreien Einbau. Die Gehäuse sind frontseitig nach IP 67 ausgeführt.

Individuell konfigurierbar und kombinierbar
CAN Tastaturen von Miunske gibt es mit 4, 6 oder 12 Feldern, die als Schalter, Taster oder

Impulstaster definiert werden können. Die Beleuchtung der Felder erfolgt mit Multicolor-LEDs. Jedes Feld kann mit vertikalen oder horizontalen Bargraph-Anzeigeelementen ausgestattet werden. Darüber hinaus gibt es ganz individuelle Gestaltungsmöglichkeiten von Funktionseinheiten oder kompletten Fahrzeuglayouts. Miunske CAN Tastaturen geben Fahrern und Bedienern genau die Sicherheit, die sie für ihren anspruchsvollen Arbeitsalltag benötigen.



Lordschaft auf der Jagd

Das Wort „Jaguar“ als Bezeichnung für die Großkatze entstammt der Tupi-Sprache, einer zu den indianischen Sprachen Südamerikas gehörend. Der alte indianische Begriff jaguar hat in etwa die Bedeutung „der Räuber, der seine Beute mit einem einzigen Sprung erlegt“. Überträgt man das auf die Automobilindustrie, so ist er tatsächlich ein Jäger im Premiumsegment. In der Natur hat der Jaguar keinen natürlichen Feind außer dem Menschen. Beim Automobil ist der Mensch eher der Freund und hält sich, gut betucht, gern einen Jaguar, zumal seltener als seine Artgenossen Benz und BMW.

Geschichte geschrieben

1922 gründete William Lyons in Blackpool mit William Walmsley das Unternehmen Swallow Sidecars und stellte zunächst Motorradbeiwagen her. Ab 1927 wurden komplette, sportlich-elegante Karosserien hergestellt, zunächst

u.a. auf der Basis des Austin Seven, ab 1929 auch für Chassis der Marke Standard. Der Name „Jaguar“ avancierte 1945 zum Markennamen und 1948 stellte Jaguar auf der Motor Show in London den XK 120 vor, der mit seiner Linienführung und ausgezeichneten Fahrleistungen für große Aufmerksamkeit in der ganzen Welt sorgte. 1960 kaufte Lyons von der Birmingham Small Arms Company, dem Hersteller der BSA-, Triumph- und Ariel-Motorräder, die Daimler Motor Company, den bis Mitte der 1950er Jahre vom britischen Königshaus bevorzugten Fahrzeughersteller. 1961 wurde in Genf der berühmte E-Type, für den man heute horrenden Summen aufruft, vorgestellt. Machen wir einen Sprung ins Heute.

Jaguar XF als 3,0 Diesel

Der neue, überarbeitete Jaguar XF (als Presse-Testwagen 3,0d) besitzt einen 3,0 Diesel V-Motor mit 300 Pferdchen unter der Haube. Der Selbstzünder mit

zwei Turboladern und Registeraufladung tritt kräftig an und beschleunigt lässig durch die Automatic-Gänge bis zur elektronisch begrenzten Höchstgeschwindigkeit von 250 km/h. Aus dem Stand erreicht er Tempo 100 nach 6,2 Sekunden. Für seine volle Kraftentfaltung von 700 Nm dreht er etwas höher - oberhalb 2000/min verwandelt sich der V6 in einen echten, schnellen Jaguar, der seine Beute in einem einzigen Sprung erledigt, aber er bleibt undurstig. Ein Grund für diesen gemäßigten Durst ist, dass die Karosserie zu 75 Prozent aus Aluminium besteht. Damit ist der Jaguar XF je nach Modellvariante bis zu 190 Kilogramm leichter als der Vorgänger. Das präzise Fahrwerk mit seiner feinfühlig-direkten Lenkung passt zum Anspruch, den Jaguar in dieser Klasse lebt. Mit 4,95 Meter Länge fährt der Konkurrent zu Mercedes E-Klasse und 5erBMW agil und steht den beiden in nichts nach, zeigt sich handlich und very british excellently sexy.



Innen geht es digital zu

Innen hat man nach dem Schließen der Tür das Gefühl, alles bleibt draußen. Stress, Alltag und die Gewöhnlichkeit der konformistischen Gesellschaft hierzulande. Im Innenraum verbreiten edles Leder mit sichtbaren Nähten, Chrom und Klavierlack eine konservative Behaglichkeit bei modernster Anmutung. Die Beinfreiheit im Fond ist größer als in der E-Klasse Dank längerem Radstand, dabei wird der Kofferraum mit einem Volumen von 540 Litern nicht eingeschränkt. Steigt man ein, „blinkt“ der

Startknopf wie eine Herzmaschine und der Automatic-Drehknopf fährt aus der Mittelkonsole. Headup-Display, Navigation und Telefon sowie Klimatisierung funktionieren über Touchscreen. Das Lenkrad ist fast überladen mit Tasten, aber auch das ist reine Gewöhnungssache. Die Kameras bieten Rundumsicht und er kann auch selbstständig einparken per Knopfdruck. Präzise, wie ich feststellen konnte.

Wer die vielen Sterne aus Stuttgart und die Rotorblätter aus München in

den Fuhrparks nicht mehr sehen kann, hat in der britischen Raubkatze ein wildes Tier, das sich innen ganz handzähm gibt. Trotz stark steigender Zulassungszahlen von Jaguar-Modellen bleibt er ein wenig Exot, ein wenig Klasse für sich - ein Brite mit Adel eben.



Prof. Arnd Joachim Garth



Zur Ausgabe: 6/2015
Netzwerk der Besten

Leserbriefe

Zu: PT-Magazin 6/2015

Ein herzliches Hallo aus der Perle des Muldentales Grimma. Sehr aufmerksam lese ich ihr PT-Magazin und verfolge die Entwicklung Ihres Unternehmens. Viele reden von und über die Förderung des Mittelstandes - leider auch in der Politik. Sie **lassen den Worten Taten folgen** und sind mit dem Magazin und dem Mittelstandspreis zu einem würdigen Sprachrohr des Mittelstandes in Deutschland geworden. ... Der Mittelstand in Deutschland gerät im Zuge der fortschreitenden Globalisierung zunehmend unter Wettbewerbsdruck ... Eine Blockadepolitik gegen Russland, einem an Bedeutung zunehmenden Markt, kann es wohl nicht gewesen sein.

Manfred Zeidler,
Grimma

Beim Durchblättern blieb ich bei dem **Artikel von Hanspeter Georgi** hängen. Ich halte solche Beiträge für wichtig, wenn Sie und Ihre Mann- oder Frauenschaft sich wirklich um den Mittelstand bzw. um die wirtschaftlich Selbständigen in der Mittelschicht kümmern wollen. ... Es sind dabei individuell und kollektiv die drei bekannten Fragen zu beantworten: Woher kommen wir? Wo sind wir? Und wo wollen wir hin? Dieser Themenbereich sollte nicht einmalig auf eine Seite im PT-Magazin beschränkt bleiben, sondern ständig ein Viertel jeder Ausgabe umfassen.

Tristan Abromeit,
31535 Neustadt am Rübenberge

Wir lesen das PT-Magazin sehr gern und finden die profunden Fachbeiträge auch für uns sehr erhellend, sind wir doch auch nach vielen Jahren noch aktiv mit unserer IQS-GbR. Nachdem ich meine Studienkreis-Nachhilfe-Institute nach und nach an qualifizierte Mitarbeiter übergeben habe, eröffne ich mit meiner Frau zusammen am 1. Februar 2016, genau 20 Jahre nach der Eröffnung meines ersten Studienkreises, 2 Häuser

daneben ein Studio „Du schaffst es!“, in dem wir für Schüler, Eltern und Lehrer neben der Nachhilfe in unseren Fächern Coaching und mentales Training veranstalten.

Barbara und Christian Dehne,
37235 Hessisch Lichtenau

Wir nehmen gerne an diesem Wettbewerb teil, weil die Oskar-Patzelt-Stiftung mit Ihrer Initiative eine große Anzahl von unterschiedlichsten mittelständischen Unternehmen anspricht, die von Ihnen, Ihrer Organisation und den Veranstaltungen begeistert sind. Man fühlt sich bei Ihnen gut aufgehoben und spürt das **fast familiäre und unkomplizierte Zusammensein**. Gerne lesen wir auch Ihr PT-Magazin mit seinen abwechslungsreichen und interessanten Artikeln. Wir wünschen Ihnen weiterhin gutes Gelingen bei Ihrem Engagement für den Mittelstand.

Hermann Rauch,
RAUCH Landmaschinenfabrik GmbH,
76547 Sinzheim

Seine Menschlichkeit und Bürgernähe zu erhalten, wird gerade in Zeiten der massiven Zuwanderung auf eine Probe gestellt. Auch wenn man dazu eine andere Auffassung hinsichtlich der Regelung der Zuwanderung als die Kanzlerin hat, zeichnet sich jetzt schon ein Erfolg ab. Deutsche Mitbürger mit Emigrationshintergrund zeigen mit ihren Taten eine Zuneigung zu dem Land, in dem sie leben (Deutschland). Besser noch als die Einheimischen zeigen sie den Neuankömmlingen Regeln, die ein zufriedenes Zusammenleben ermöglichen. Ihr Engagement und das natürlich auch der einheimischen Bürger sind in besonderem Maße zu würdigen. Zeigt dieses doch eine **Menschlichkeit auf hohem Niveau**. Dies dürfte uns auch in diesen schweren Zeiten des Terrorismus im weitesten Sinne vor Anschlägen schützen.

Karl-Heinz Rosenkranz,
Gründer des Innovationszentrum,
64807 Dieburg

Impressum

ISSN 1860-501X | 12. Jahrgang
Ausgabe 1/2016

Verlag: OPS Netzwerk GmbH,
Melscher Str. 1, 04299 Leipzig,
Tel. 0341 240 61-00, Fax 0341 240 61-66



info@op-pt.de | www.pt-magazin.de

Das PT-Magazin ist das offizielle Magazin des Wettbewerbs „Großer Preis des Mittelstandes“ der Oskar-Patzelt-Stiftung, eingetragen im Stiftungsregister des Regierungsbezirkes Leipzig unter Nr. 2/1998.

Geschäftsführer:

Petra Tröger, Dr. Helfried Schmidt

Redaktion:

Dr. Helfried Schmidt (V.i.S.d.P.)

Autoren/Interviewpartner:

Tim Barkow, D-ROLF Rolf Becker, Martina Dressel, Marianne Eglin, Werner Ehrhardt, Volker Gallandi, Arnd Joachim Garth, Hanspeter Georgi, Heiner Kleinschneider, Bernd Korz, Margrit B. Krueger, Lothar Müller, Hans-Werner Oertel, Stefan Schaub, Helfried Schmidt, Eberhard Esco Schrader, Ulrike Stahl, Wolfgang Thüne, Petra Tröger, Klaus Weigel, Christian Wewezow

Korrespondenten:

Bernd Schenke (Berlin)
D-ROLF Becker (Halle)

Satz/Layout:

Remo Eichner-Ernst

Anzeigen:

Petra Tröger (V.i.S.d.P.)
Dr. Uwe Krüger, Clemens Vogel

Druck:

Druckerei Vettters GmbH & Co. KG
Gutenbergstraße 2, 01471 Radeburg

Erscheinungsweise: 6 mal jährlich, Einzelpreis 3€ inkl. 7% MwSt.; Abonnement 16€ inkl. 7% MwSt. sowie inkl. Versand und Porto für 6 Ausgaben. Unser Magazin erhalten Sie in unserem Verlag sowie im Abo und in ausgewählten öffentlichen Einrichtungen.

Leser-Fax: 0341 240 61-66

E-Mail: redaktion@op-pt.de

Mehrfachlieferungen auf Anfrage. Konditionen unter www.pt-magazin.de. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 1/2016, gültig seit 15.10.2015.

© 2016 OPS Netzwerk GmbH. Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Alle Angaben ohne Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Der Verlag behält sich vor, Leserzuschriften bearbeitet zu veröffentlichen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und für Anzeigeninhalte übernehmen der Verlag oder seine Mitarbeiter keine Haftung.



Wir sparen 83 Tonnen CO₂ pro Jahr!

Soviel CO₂ verursacht beispielsweise ein Auto, das 10-mal die Welt umrundet.



Die Marktforschung zeigt: über 80 Prozent der Verbraucher ist es besonders wichtig, dass Unternehmen verantwortungsbewusst mit Rohstoffen umgehen.* Und Verantwortungsbewusstsein beginnt mit kleinen Taten im Alltag, die sich zu einem großen Ganzen summieren – schreibt Ihr Unternehmen schon grün? Dank der Weiterentwicklung der EcoLine können Sie nun noch leichter zu einer grüneren Zukunft beitragen. Durch kontinuierliche Forschung und Entwicklung ist es edding jetzt sogar gelungen, Post-Consumer-Kunststoffe in der Produktion einzusetzen.

Die Evolution der EcoLine. Mit edding die Welt verändern

Durch den nachhaltigen Einsatz von Post-Consumer Kunststoffen verwertet edding Plastikabfälle, verringert erheblich die Verwendung von Neumaterial und vermeidet auf diese Weise den Ausstoß von bis zu 83t CO₂ pro Jahr. Post-Consumer-Kunststoffe werden beispielsweise aus Plastikabfällen privater Haushalte und der Industrie gewonnen. So werden aus leeren Joghurtbechern und alten Plastikbechern Rohstoffe für die EcoLine Marker. Dank dieser Weiterentwicklung bestehen die Kunststoffteile der Permanent-, Whiteboard- und Flipchartmarker der edding EcoLine damit zu 83 Prozent aus diesen Post-Consumer-Kunststoffen – und insgesamt sogar zu 90 Prozent aus recyceltem Material.

Die nächste Generation grün. Die Stars der edding EcoLine

Ab 2016 neu in der EcoLine Familie wird der edding 25 permanent marker sein. Auf vielfachen Kundenwunsch hin wird die Range um einen feinschreibenden Permanentmarker erweitert. Seine feine 1 mm breite Rundspitze ist ideal zum Beschriften, Markieren und Kennzeichnen auf fast allen Oberflächen. Angeboten wird der Familienzuwachs im 4er Set mit den Farben Schwarz, Rot, Blau und Grün und als 10er Schachtel.

Die bereits bekannten EcoLine Permanent-, Whiteboard- und Flipchartmarker wurden ebenfalls weiterentwickelt und bestehen jetzt auch überwiegend aus Post-Consumer-Material. Erhältlich sind diese Produkte in jeweils vier Farben in den Strichbreiten 1,5-3 mm mit Rundspitze sowie 1-5 mm mit Keilspitze. Die edding 21 und edding 22 EcoLine permanent marker sind weiterhin die idealen Partner zum breiteren dauerhaften Beschriften. Trocken abwischbar von fast allen geschlossenen Oberflächen überzeugen unsere edding 28 und edding 29 EcoLine whiteboard marker. Bei Präsentationen am Flipchart bleiben die edding 31 und edding 32 EcoLine flipchart marker die umweltfreundlichen Partner, die ohne Durchschlagen auf die nächste Seite in bekannter edding Qualität mit brillanten Farben markieren. Sowohl die Whiteboard- als auch die Flipchartmarker können dank Cap-Off Tinte vorübergehend offen gelagert werden, ohne auszutrocknen.

Weiterhin in bewährter Qualität hergestellt aus überwiegend nachwachsenden Rohstoffen ist der edding 24 EcoLine highlighter erhältlich. Der grüne Klassiker eignet sich mit seiner 2-5 mm Keilspitze und den leuchtenden Neonfarben auf Wasserbasis hervorragend zum Markieren und Hervorheben von Texten. Alle Produkte der edding EcoLine überzeugen durch besondere Umweltfreundlichkeit – daher ist die Nachfüllbarkeit für edding selbstverständlich. Sämtliche Produkte der Range können mit edding Nachfülltinte mehrfach wieder befüllt werden, wodurch unnötiger Abfall vermieden wird und Langlebigkeit garantiert ist.

Rundum grün. Sogar die Verpackung

Der verantwortungsvolle Umgang mit Rohstoffen gilt von der Produktion bis zum fertigen Marker. Bei der Verpackung wird zudem vollständig auf Kunststoffe verzichtet. Alle Verpackungen, Sets und sogar Blisterkarten bestehen zu 100 Prozent aus Karton. Die Umverpackungen können problemlos im Altpapier recycelt werden.



edding Vertrieb GmbH

Auf Bösselhagen 9
D-31515 Wunstorf

Telefon: 05031 150-0
Fax: 05031 150-150

info@edding-vertrieb.de

www.edding.de

* Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO (2014). „Green Office. Motive, Erwartungen und Hemmnisse bei der Einführung umweltfreundlicher Maßnahmen in der Gestaltung von Büroarbeit.“ (2014)



Mein Zeitsparschwein!



Deutsche Post DHL – The Mail & Logistics Group

Unsere Geschäftspost erledigt die E-POSTBUSINESS BOX – einfacher, schneller und günstiger.

Sparen auch Sie sich das Ausdrucken, Kuvertieren und Frankieren – leicht installiert wird die **E-POSTBUSINESS BOX** zu Ihrer unverzichtbaren Sparbox, die Ihre Geschäftspost digital versendet und auch physisch zustellt.

Informieren Sie sich unverbindlich und bestellen Sie unter www.epost.de/businessbox